Seinem verehrten Lehrer
Herrn Professor Dr. G. Gröber
in dankbarer Verehrung
gewidmet
Breslau, d. 26. 3. 1881. vom Verfasser.

Der Dialect von Ile-de-France
im XIII. und XIV. Jahrhundert.

Von einem Dialect von Ile-de-France wird häufig von den Forschern auf dem Gebiet der französischen Grammatik gesprochen im Gegensatz zu anderen Dialecten, dem Burgundischen, Picardischen, Normannischen und Anglonormannischen, ohne dass bisher ernstlich der Versuch gemacht ist festzustellen, was eine besondere Stellung diesem Dialecte einzuräumen zwingt, und woran man im Gebiet von Ile-de-France entstandene Texte als solche zu erkennen vermag. Bei Fallot,* Diez, Le Roux de Lincy** und Burguy sieht man sich vergeblich danach um. Diez I^{4}, 127 nennt zwar einige Merkmale der centralfranzösischen Mundart, die er nach Rutebeuf beurtheilt, indess dieselben sind keine Specifica, vielmehr allgemein französische Formen (chiere, brisier, loier u. s. w.), und meist der burgundisch-lothringischen Handschrift der Werke des Rutebeuf (parleir u. s. w.) entnommen, die Diez für eine Originalhandschrift angesehen zu haben scheint. Mit keinem besseren Erfolge citirt sodann Le Roux de Lincy a. a. O. p. LXXIX einige nach seiner Ansicht characteristische Formen der Sprache von Paris, die sich aber vielenorts finden. Und wenn G. Paris*** das Alexiusgedicht und das Rolandslied einem gemeinsamen Sprachstamme zuzuweisen sich geneigt erklärt, aus dem das Neufranzösische soll hergeleitet werden können und demgemäss in jenen Dichtungen die ältesten Denkmäler der Sprache von Ile-de-France

---

* Recherches sur les formes grammaticales de la langue française au XIIIe siècle, Paris 1839, p. 21.
** Les quatre Livres des Rois, Paris 1841, p. LXXIX.
*** Vie de Saint Alexis, Paris 1872, p. 42 und 44.

erkennt; wenn er ferner a. a. O. p. 271 auch als Vertreter des reinen Französisch (d. i. Centralfranzösisch) die chanson des Sesnes des Jean Bodel, die chanson d'Antioche, den Roman d'Alexandre von Lambert li Tors, sowie die Vie de St. Thomas des Garnier von Pont Sainte-Maxence nennt, von dem er schon p. 80 äusserte, dass er den „dialecte de France" sprach, so vermisst man auch hierbei die Angabe der den Dialect characterisirenden Merkmale, auf Grund deren diese Denkmäler dem centralfranzösischen Dialect zugewiesen werden müssen. Wie wenig man über die Eigenthümlichkeiten und die Verbreitung dieser Mundart unterrichtet ist, geht auch daraus hervor, dass ein so besonnener und umsichtiger Forscher wie Lücking* die Ansicht aussprechen konnte, dass die Epen des Crestien de Troyes „nicht zu den ältesten aber zu den reinsten Denkmälern dieser centralfranzösischen Mundart gehören", während ein Jahr vor ihm Raynaud** seinen Untersuchungen über den picardischen Dialect von Ponthieu mit nicht geringer Kühnheit zu Grunde legte „le dialecte le plus connu, celui de l'Ile-de-France". Hiernach hat im Gegensatz zu allen diesen Forschern Förster *** neuerdings mit Recht bemerkt, dass es wenige geben wird, die sich eine bestimmte Vorstellung davon machen, was eigentlich unter Dialect von Ile-de-France zu verstehen sei.

Dass ein solcher Dialect vorhanden war und dass er eine selbstständige Stellung unter den übrigen Dialecten Frankreichs beanspruchen kann, erscheint dadurch ausser Frage gestellt, dass in litterarischen Denkmälern seit dem 12. Jahrhundert von einem französischen Dialect mehrfach gesprochen wird. So finden sich im Roman de Florimond des Aymé de Varennes (de Châtillon), verf. im Lyonnais um 1188, die Worte des Dichters:

> Aus Francois jo voil tant servir,
> Que ma langue lor est sauvage,
> Que jo ai dist en lor langage
> El mieuls que jo le ai su dire.
> Se ma langue la lor empire
> Por ce ne me dient ennui;
> Mies aim ma langue que l'autrui.
> Romans ne estoire ne plait
> Aus Francois, se il ne l'ont fait,†

---

* Die ältesten französischen Mundarten, Berlin 1877, p. 200.

** Bibliothèque de l'école des chartes, tome XXXVII, p. 5.

*** Gröber's Zeitschrift für roman. Philologie, Bd. I, p. 565.

† Handbuch der französischen Sprache und Litteratur von Ideler und Nolte, Einleitungsband von Ideler, Berlin 1842, p. 140.

aus denen hervorgeht, dass die Sprache von Ile-de-France schon im 12. Jahrhundert als eine besondere gilt, da nicht an eine Gegenüberstellung des Provenzalischen und Nordfranzösischen hier gedacht werden kann. In dieselbe Zeit wohl gehört das Zeugniss des Quesnes de Betune,* der in einem seiner Lieder sich beklagt, dass ihn die Franzosen am Hofe von Paris, besonders die Königin selbst, wegen seiner artesischen Sprache verspottet haben und der sich damit entschuldigt, dass er nicht in Pontoise geboren sei (s. auch Le Roux de Lincy a. a. O. p. LXXVII). Für das 13. Jahrhundert wird uns die dialectische Getrenntheit der Sprache von Paris von der Mundart eines Nachbargebietes (Orléanais) bezeugt durch eine Stelle im Roman de la Rose (beendet im letzten Decennium des 13. Jahrhunderts), wo Jean de Meung erklärt:

Si m'excuse de mon langage
Car je ne suis pas de Paris,
Ne si cointes que Paris;
Mais me rapporte et me compere
Au parler que m'apprit ma mere
A Meung quand ge l'abitoie,
Dont mes parlers ne s'en desvoye
Ne n'ai nul parler plus habile
Que celui qui keurt a no ville.

Ferner wird der Sprache von Ile-de-France eine besondere Stellung eingeräumt von Roger Bacon († 1294), der neben einer normannischen, picardischen und burgundischen, auch eine centralfranzösische Mundart erwähnt, die er als „gallische“ bezeichnet:

„Nam et idiomata variantur ejusdem linguae apud diversos, sicut patet de lingua gallicana quae apud Gallicos et Normannos et Picardos et Burgundos multiplici variatur idiomate. Et quod proprie dicitur in idiomate Picardorum horrescit apud Burgundos, imo apud Gallicos viciniores.“ (Opus majus III, 44.)**

Im 14. Jahrhundert endlich wird die Sprache von Paris noch ausdrücklich erwähnt bei Chaucer († 1400), der in der Einleitung zu den Canterbury Tales von der Priorin erzählt, dass sie „Französisch sprach, wie man zu Stratford an dem Bowe es spricht“, der aber gleichzeitig hinzufügt „Französisch aus Paris verstand sie nicht“:

* Bartsch, altfranzösische Chrestomathie, Leipzig 1875, p. 221.
** Brachet, Grammaire historique de la langue française, Paris, p. 44.

And Frensch sche spak ful faire and fetysly,
After the scole of Stratford atte Bowe,
For Frensch of Parys was to hire unknowe.*

Es ist demnach kein Zweifel, dass die Sprache von Ile-de-France mindestens vom 12. Jahrhundert an Eigenthümlichkeiten besass, die ihr eine selbstständige Stellung gegenüber den anderen Dialecten sicherten.

Auf Grund zuverlässigen Materials eine Beschreibung des centralfranzösischen Dialectes im XIII. und XIV. Jahrhundert zu geben, soll im Folgenden der Versuch gemacht werden. Er stützt sich auf eine Anzahl datirter und localisirter Documente aus Ile-de-France und verbindet damit Beobachtung des Reimgebrauches der Dichter des Gebiets von Ile-de-France. Leider beginnen diese altfranzösischen Documente erst mit der Mitte des 13. Jahrhunderts, die bisher veröffentlichten Urkunden speciell unseres Dialectes werden häufig erst im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts, so dass wir über den Zustand des Dialectes vor dieser Zeit aus den Urkunden und übrigen Documenten keinen vollständigen Aufschluss erhalten. Die orthographische Vielgestaltigkeit, die in Urkunden aus anderen Gebieten begegnet, findet sich natürlich auch hier; sie ist mit aufmerksamer Vorsicht behandelt worden und immer nur in Verbindung mit dem Reimgebrauch der Dichter versucht worden, den einheitlichen Laut festzustellen.

Die Documente, auf denen die folgende Untersuchung basirt, datiren aus der Zeit von 1272—1325 und sind veröffentlicht in folgenden Werken:

1) Ordonnances des roys de France de la troisième race, publ. p. M. de Lauriere, Paris 1723, tome I, p. 311—792.** — Ich citire die Urkunden aus diesem Werke mit der Abkürzung „Ord.“

2) Lettres de rois, reines et autres personnages des cours de France et d'Angleterre, publ. p. M. Champollion-Figeac, Paris 1839 und 1847, 2 Bde., citirt in der Abkürzung „Let.“ Die von mir hier benutzten Briefe sind zwar alle mit der Ortsangabe, meist

* The Prologue, the Knightes Tale, the Nonne Prestes Tale from the Canterbury Tales, edited by Morris, Oxford 1875, p. 5 (v. 124 ff.).

** Einige Urkunden älteren Datums. die vorangehen, z. B. die auf p. 67, konnten nicht benutzt werden, da sie Uebersetzungen lateinischer Urkunden sind; sie tragen allerdings deren frühes Datum, sind aber viel später erst übersetzt. Verdächtig, und darum nicht benutzt, ist u. a. auch die Urkunde p. 78, v. J. 1256, die im Wortlaut fast ganz mit der Urkunde p. 67 übereinstimmt.

Paris, versehen, tragen aber nicht immer ein bestimmtes Datum, das sich jedoch ungefähr dadurch ermitteln lässt, dass Absender wie Empfänger der Briefe historische Persönlichkeiten sind.

3) Les Olim ou registres des arrêts rendus par la cour du roi, publ. p. le comte Beugnot, Paris 1842, tome II, citirt mit der Abkürzung „Ol."

Die aus diesen Werken benutzten Documente belaufen sich auf 121, nämlich 86 aus Paris selbst, sodann 7 aus der nächsten Umgebung von Paris, und zwar 1 aus „Cachant pres de Paris", 1 aus „St. Ouën prez Paris", 1 aus „Notre Dame des Champs les Paris", 4 aus „Bois de Vincennes les Paris". Ferner sind von den benutzten Documenten, wenn wir mit dem Westen beginnen, 1 aus St. Germain en Laye, 6 aus Poissy, 6 aus Pontoise; im Norden 1 aus „Biaumont sur Aise", 2 aus „Parcent de lez Beaumont"; im äussersten Nordosten 1 aus Soissons, im Osten 1 aus Meaux, 1 aus „Chambelly prez Meaux", 2 aus Chasteautierri, mehr nach Süden zu 1 aus der „Abbaye de Joy de lez Provins"; im Süden und Südosten 2 aus „Corbueil", 1 aus Melun, 1 aus „Fontainebliaut" und 2 aus Sens. Bei Verwerthung dieser Documente behufs Ermittelung der Ausdehnung des Dialects von Ile-de-France gehe ich aus von den Pariser Urkunden, um dann festzustellen, wie weit die Urkunden aus den umliegenden Orten in ihren Sprachformen mit den Urkunden aus Paris übereinstimmen.

Wo die Sprache der genannten Orte mit der Pariser Sprache übereinstimmt, hebe ich es nicht erst ausdrücklich hervor; nur die Punkte, in denen eine Sprachverschiedenheit wahrzunehmen ist, werden besonders erwähnt.

Als weitere Quelle ist benutzt worden das Buch der Privilegien und Verpflichtungen der Handwerker und Gewerbetreibenden von Paris, das Réglemens sur les arts et métiers de Paris, rédigé au XIIIe siècle (livre des métiers d'Etienne Boileau) publ. p. Depping, Paris 1837* (citirt in der Abkürzung „M."), verfasst um das Jahr 1290 von einem Beamten der Stadt Paris. Die Ausgabe beruht auf einer Handschrift, die nicht viel jünger ist als das Datum der Abfassung des Werkes, ist sicher noch vor 1300 geschrieben und hat daher den

---

* Die neue Ausgabe von René de Lespinasse et François Bonnardot, Paris 1879, konnte ich nicht mehr einsehen.

Werth einer Pariser Urkunde aus dem letzten Decennium des 13. Jahrhunderts.

Litterarisch wird uns das Centralfranzösische bekannt erst seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch die Werke des Satyrikers Rutebeuf;* wenigstens ist er der erste sichere Repräsentant der Sprache von Paris, den wir als solchen kennen. Zahlreiche andere Autoren mögen ihm vorangegangen sein, da nicht anzunehmen ist, dass erst zu Rutebeuf's Zeit Schriftsteller in der Vulgärsprache in Frankreichs Hauptstadt aufgetreten seien. Gewiss sind uns Werke in der hauptstädtischen Mundart aus früherer Zeit auch noch erhalten, allein sie ans Licht zu ziehen kann erst nach Feststellung der Characteristica der Sprache von Paris gelingen. Voran gehen Rutebeuf aus der Provinz Guiot von Provins,** aus dem Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts, und Gautier de Coincy*** († 1236), deren Heimatsort aber schon näher den Sprachgrenzen von Ile-de-France nach Süden und Nordosten gelegen ist.

Rutebeuf's Werke sind also unter den litterarischen Denkmälern die Hauptquelle für unsere Kenntniss des Dialects von Ile-de-France um die Mitte des 13. Jahrhunderts; das um so mehr als er die Sprache des Volkes von Paris gegenüber der höfisch-lyrischen Dichtersprache seiner Zeit repräsentirt. Nach Rutebeuf ist zu berücksichtigen der Roman de la Rose, dessen zweiter Verfasser Jean de Meung lange in Paris gelebt hat und der die Sprache von Paris, da er sie über die Mundart seiner Heimat stellt, zu schreiben wenigstens versucht haben dürfte.

Zur Vergleichung herangezogen sind sodann auch einige Dichter aus dem 14. und 15. Jahrhundert, die, obgleich nicht alle aus Paris, doch bereits die zur Herrschaft gelangende allgemeine Schriftsprache Frankreichs in ihren Werken hervorheben, wenn auch nicht unter vollständiger Verläugnung ihres heimatlichen Dialectes: Eustache Deschamps, Christine de Pisan, Charles d'Orléans, Alain Chartier, François Villon, der, aus Paris selbst gebürtig, die Pariser Sprache des 15. Jahrhunderts ebenso repräsentirt

---

* Œuvres complètes de Rutebeuf, publ. p. A. Jubinal, Paris 1839.

** Des Guiot v. Provins bis jetzt bekannte Dichtungen, herausgegeben v. Wolfart und San Marte, Halle 1861.

*** Les miracles de la Sainte Vierge par Gautier de Coincy, publ. p. Poquet, Paris 1857.

wie Rutebeuf für das 13. Jahrhundert, und endlich Jean Marot.* Eine Schrift über die Vulgärsprache der Umgegend von Paris von Schlesinger (Observations sur la prononciation et le langage rustique des environs de Paris, Paris 1858) war mir nicht zugänglich.

Lautlehre.

I. Vocalismus.

1. Vocale.

A.

a in lateinischer und romanischer geschlossener Silbe, wie allgemein französisch, gleich *a*, z. B. in *grace* Ord. 311, *tant* Ord. 311, *departe* Ord. 315, *pelerinage* Ord. 315 etc.

Noch besteht, wie anderwärts, *á* in *achate* (3. Sg.) Ord. 325, 426, 431, 450, 605 (Soissons); M. 4, 17, 28, 32, 33, 34 u. ö., *rachate* Ord. 450 und *achatent* M. 5, 20 (lat. adcaptare) gegenüber den Formen *achete* (3. Sg.) Ord. 427, 428, 475; M. 5, *achetent* M. 6 u. ö. Das Neufranzösische hat sich bekanntlich für die letzteren, unter dem Einfluss des *ch* entstandenen Verbalformen entschieden, hat aber das ursprüngliche *a* beibehalten in dem Substantiv *l'achat* (der Kauf), das auch schon in unseren Documenten begegnet, Ord. 577 (Sens), M. 17 u. 18. Dieses *a* ist noch bei den Dichtern zu belegen, zunächst bei Rutebeuf in den Reimen *mate* : *achate* II, 31; *achate* : *chate* II, 71 und *barate* : *achate* : *mate* II, 103, wo überall das *a* von *achate* mit unwandelbarem *a* gebunden ist. Ebenso bindet Guiot von Provins *achatent* : *baratent* v. 966, *achate* : *barate* v. 994 und Gautier de Coincy *achate* : *flate* 34: *nate* 182 : *barate* 230, 526, *achatent* : *gratent* 627, während der jüngere Roman de la Rose bereits die modernen Formen aufweist: *achete* : *mete* (*mittat*) II, 298 : *brunete* II, 322, *achetent* : *metent* III, 56 neben *achat* (*achete*) : *l'achat* (der Kauf) III, 218. Auch Eustache Deschamps** aus dem 15. Jahrhundert bietet einen analogen Reim *escarlate* : *achate* 206.

---

* Die Documente, sowie diejenigen Dichtungswerke, bei denen eine besondere Versbezeichnung fehlt, citire ich nach der Seitenzahl.

** Poésies morales et historiques d'Eustache Deschamps, publ. par Crapelet, Paris 1839.

In einigen Formen bieten die Documente ein *a* für *e*, vor *r*, in unbetonter Silbe: *sarment* Ord. 712 neben *sairement* Ord. 411, M. 140, *saerement* Ord. 772 und gewöhnlichem *serment* Ord. 524, etc.; *darreine* Ord. 447 neben *derreine* Ord. 566, M. 55, Ol. 567; *darreinement* Ord. 447 neben *darnierement* Ord. 454 und *derrenierement* Ord. 450, 536; *darrenier*, *dareniere* Ord. 421, M. 53, 219, 227 neben *derrenier* Ord. 411, 580, M. 58 u. ö.; *tysaranz* Ol. 466 neben *tiesseranz* Ol. 152; *parmeirement* (*premierement*) Ord. 770; *confrarie*, *conflarie* M. 39, 60, 68, 69, 72, 75, 86, 89, 139 u. ö. neben den Schreibungen *confraerie* M. 21, 65, 157, 292, 337, *confraierie* M. 206, *confrairie* M. 24, 234, *confrerie* M. 26 u. ö.; *fillaresse* M. 80, 81 gegenüber *filleresse* M. 100; *pardue* M. 183, *parsone* M. 203, *marrien* (*materiamen*) M. 215 und *parchevoir* (*percevoir*) M. 217. In betonter Silbe findet sich dies *a* an Stelle eines *e* in *charchent* Let. 256, allerdings in einem Briefe, dessen Datum sich nicht feststellen lässt, in dem aber Paris als Ort der Abfassung genannt ist, so dass wir wohl berechtigt sind, diese Form als eine der Sprache von Paris zugehörige und eigenthümliche anzusehen, während die Umwandlung des *e* vor *r* zu *a* in unbetonter Silbe auch dem Burgundischen eigenthümlich ist und mithin kein Characteristicum unseres Dialectes ausmacht. Hierdurch erklären sich einige Reime bei Rutebeuf, die sonst nicht wohl verständlich wären, nämlich einmal *large* : *sarge* (*serica*) II, 74 und sodann *armes* : *larmes* (*lacrimae*) II, 76 gegenüber *lermes* (*lacrimae*) : *termes* I, 263; II, 114, 128. Auf demselben Vorgang der Verdumpfung von *e* zu *a*, die aber in diesem Falle vor *m* stattfindet, beruhen auch die Reime *arme* (*anima*) : *same* (*seminat*) : *dame* : *flame* Rutebeuf I, 146; *ame* : *same* I, 192; II, 24, 103.* Dass uns hierin ein dialectischer Zug der Sprache von Paris vorliegt, der noch heute zu Recht besteht, wird durch Nisard** bestätigt, der angiebt, dass in der gegenwärtigen Pariser Vulgärsprache ganz gewöhnlich dies *a* für *e* eintritt, nicht blos vor *r* und *m*, sondern auch vor *l*, *n* und den Sibilanten. Er belegt als solche noch heut gesprochene Formen u. a. *diadame*, *charcher*, *garre* für *guerre*, *provarbe*, *varre*. Nisard macht auch gleichzeitig darauf aufmerksam, dass dieser Sprachgebrauch schon im 15. Jahrhundert

---

* Die Entstehung von same aus seminat lässt sich allerdings auch erklären nach Analogie von fame (femina), worüber später zu handeln ist.

** Étude sur le langage populaire ou patois de Paris et de sa banlieue, Paris 1872, p. 135.

den Parisern eigen gewesen ist, da François Villon* reimen konnte *haubert* : *pluspart* 19, *dyademe* : *ame* 59 und *appert* (*apertus*) : *part* (*pars*) : *part* (*perdit*) : *despart* 85. Der Herausgeber Villon's im 16. Jahrhundert, Clément Marot, bemerkt zu diesen Reimen, dass sie dadurch correct würden, dass man für *haubert*, *dyademe* und *appert* die Formen einzusetzen habe, die das Pariser Volk für diese Wörter besässe, nämlich *haubart*, *dyadame* und *appart*, er erwähnt ausdrücklich wie diese Reime zeigen, dass Villon aus Paris gebürtig war. Marot constatirt also schon für das 15. und 16. Jahrhundert, dass das *e* vor *m* und *r* in der Tonsilbe zu *a* umgestaltet wurde.

Sehen wir nun, wie sich die übrigen Dichter, die die Sprache von Ile-de-France repräsentiren, zu diesem *a* für *e* unter den gegebenen Bedingungen verhalten. Guiot von Provins kennt dieses *a* nicht in dem Reime *lermes* (*lacrimae*) : *termes* v. 1260, 2240, ebenso auch nicht Gaut. de Coincy: *lerme* : *terme* 45, 277, 446, 449, 600, *lerme* : *germe* 63. Im Roman de la Rose, um dies gleich hier hinzuzufügen, begegnet *lerme* ebenfalls noch in seiner ursprünglichen Gestalt: *lermes* : *termes* I, 170; II, 20, 130; III, 368. Dass das *a* an dieser Stelle dem viel älteren Crest. de Troies gleichfalls noch unbekannt ist, ist ganz natürlich: *lermes* : *termes*, chev. au lion v. 1471, 2701. Rutebeuf ist mithin der erste, in dessen Dichtungen sich die Form *larme* nachweisen lässt. Nach ihm ist sie dagegen bekannt Eust. Deschamps: *larmes* : *armes* 113. Zwei analoge Reime bietet Christ. v. Pisa:** *fermes* : *armes* und *palmes* : *termes*, wo weder *l* noch *r* zu sprechen sind. Auffallend ist, dass Al. Chartier das *a* in *larme* ebenfalls nicht anwendet: *ferme* (*firmus*) : *lerme* 511, 530: *terme* 607, 725, während er andererseits im Reime bindet *armes* : *termes* 801 und *ame* : *dame* : *terme* : *dame* : *diffame* 806, wo also die Form *tame* anzusetzen ist, mit gleichzeitiger Verschleifung des *r* vor *m*. Recht häufig endlich findet sich die Verdumpfung des *e* zu *a* vor *r* und *m* bei François Villon und Jean Marot.*** Zu den von Nisard a. a. O. p. 137 beigebrachten hierfür characteristischen Reimen Villon's füge ich aus den Werken desselben Dichters hinzu:

---

* Œuvres complètes de François Villon, publ. p. Jacob, Bibliophile, Paris 1854.

** Bartsch, altfranzösische Chrestomathie, p. 438.

*** Œuvres de Clément Marot avec les ouvrages de Jean Marot, son père, La Haye 1731, tome IVième.

Barre : *feurre* : *terre* : *querre* 25, *terre* : *Barre* : *farre* (*feurre*) : *serre* 97, *Robert* : *Lombart* 95, *ardre* : *aherdre* 100, *Barre* : *erre* : *enquerre* 109, *Garde* : *perde* (*perdam*) 143, *Montmartre* : *tertre* 158, *Galerne* : *Marne* : *yverne* : *gouverne* 165, daneben freilich auch der Reim *enfermes* (*infirmus*) : *lermes* (*larmes*) 177, wo aber Villon, gegenüber den zahlreichen Reimen mit *a* für *e*, wahrscheinlich auch *a* gesprochen haben wird. Endlich in Bezug auf Jean Marot ist zu bemerken, dass derselbe, obgleich in Caën in der Normandie geboren (i. J. 1457), ebenfalls dieses *a* für *e* verwendet, ja noch häufiger fast als Villon. Auch aus Jean Marot's Dichtungen citirt schon Nisard a. a. O. zwei Reime, wo *a* für *e* gesprochen wurde: *gendarmes* : *termes* 28, 45 und *armes* : *fermes* : *termes* 150, ich füge die übrigen hinzu: *charge* : *verge* (*virga*) 12, *alarmes* : *fermes* (*firmus*) 23, 100, 124, 127, 163; *termes* : *alarmes* 26, 155, 304: *enferme* 66; *guisarmes* : *termes* 74; *armes* : *termes* 80, 108, 116, 123, 155, 224 und *larmes* : *armes* 149, 253. Diesen Reimen an die Seite zu stellen ist offenbar die Bindung von *ame* : *same* und *large* : *sarge* bei Rutebeuf, und es ist daher nicht nöthig, zur Erklärung dieses letzteren Reimes ein Etymon *sarica* für *serica* anzunehmen. Was die Form *larme* angeht, so beruht sie indirect auf correctem *lairme*, das noch im Alexiuslied p. 168 sich in *a*-Assonanz findet (*chandelabres* : *chapes* : *marbre* : *lairmes* : *desevrassent*), aber bei Rutebeuf auch schon mit *e* gereimt wird (*lermes* : *termes*). Es ist also die Form „*larme*“ aus der volksthümlichen in die Schriftsprache Frankreichs eingedrungen.*

Ganz analoge Reime zu den eben besprochenen finden sich auch in der dem Geffroi de Paris zugeschriebenen Reimchronik,** nämlich *armes* : *lermes* v. 173, *ames* (*animus*) : *enfermes* v. 3081, wozu der Herausgeber bemerkt „*la rime exigerait armes et enfarmes*“, ferner *Navarre* : *guarre* (*guerre*) v. 4361, *Navarre* : *terre* v. 4735, 5969, 6161, *Navarre* : *Angleterre* v. 4743 und *Navarre* : *requerre* v. 5907. Es beweisen diese Reime, dass die Chronik in der Sprache von Paris geschrieben ist und dass demnach Geffroi de Paris recht wohl ihr Verfasser sein kann.

---

* Dagegen ist die Pariser Volkssprache nicht zur Herrschaft gelangt in dem Worte „sarge“, gegenüber neufranzösischem „serge“.

** Chronique rimée attribuée à Geffroi de Paris, in dem Recueil des historiens des Gaules et de la France, tome XXII, publ. p. MM. de Wailly et Delisle, Paris 1865, p. 87.

Wahrscheinlich beruht auch auf dieser dialectischen Eigenthümlichkeit die Aussprache von *voirre* (*vitrum*) und *foirre* als *voarre* und *foarre*, welche der Grammatiker Beza* im 16. Jahrhundert an dem „Parisiensium vulgus“ tadelt, welche Aussprache sich insofern erklären lässt, als dem Diphthongen *oi* in jener Zeit noch, wie wir sehen werden, die Aussprache *o-è* zukam, dieses *e* vor *r* aber im Pariser Volksmunde zu *a* umgewandelt wurde.

Merkwürdigerweise liefern unsere Documente den Beweis, dass die Sprache von Paris, trotz ihrer Vorliebe für den *a*-Laut an Stelle von *e* vor *m* und *r*, doch ursprüngliches *a* vor *m* und *r* umgekehrt durch *e* ersetzt, und auch Nisard a. a. O. p. 131 bestätigt diese Eigenthümlichkeit für die heutige Pariser Vulgärsprache, indem er Formen belegt, wie *gendermes*, *chermes*, *erticle*, *cataplesme* u. a. Die entsprechenden urkundlichen Formen sind *semedi* M. 13, 86, 172, 345 neben *samedi* M. 15 etc.; *semadi* M. 150 scheint auf Verschreibung zu beruhen. Ferner *depertement* Ord. 315 gegenüber *il departe* Ord. 315, *guernies* (*d'armeures*) Ord. 635 gegenüber *garni* Ord. 643, *cheriot* M. 330, 343 (*carrus*). Der Brief, in welchem sich die Form *charchent* findet, bietet noch *perler* (*parler*) Let. 256. Hierher gehören auch die Reime *taverne* : *espergne* (*epargne*) Rutbf. II, 53 und Rom. Rose II 64, ferner *esperne* (*epargne*) : *lanterne* Rose II, 218: *caverne* Rose II, 356, *espernes* : *tavernes* Rose III, 308 und *merche* (*marche*) : *cherche* Al. Chart. 514, wenn man der Orthographie Folge leistet und nicht vorzieht, *a* für *e* eintreten zu lassen. Die übrigen Dichter des 14. und 15. Jahrhunderts bieten in ihren Reimen keinen Belag für diese Eigenthümlichkeit, sie scheint demnach nicht die allgemeine Anerkennung gefunden zu haben, wie die Verdumpfung des *e* zu *a*, die, wie wir gesehen haben, auch wieder viel häufiger vor *r* als vor *m* eintrat. Blos umgekehrte Schreibung kann in jenen Worten nicht vorliegen.

Eine Concession an den Reim liegt wahrscheinlich vor in der Bindung *Navarre* : *auvarre* Rutbf. I, 40, wenigstens lässt sich *auvarre* lautgesetzlich nicht von *adversus* herleiten, das der Sinn erfordert.

In *fame* Ol. 368, 466, 597, M. 20, 30, 37, 38, 52, 59 u. ö. neben seltenem *feme* Ord. 315, M. 51, 126, 156, *femme* Ord. 315, 575, 651, Ol. 368 und *fanme* M. 100, das nur einmal begegnet, liegt

---

* De francicae linguae recta pronuntiatione, Genevae 1584, ed. v. Tobler, Berlin 1868, p. 54.

ein weiter verbreiteter, übrigens regelmässiger Uebergang eines *e* Nasal vor Consonant zu *a* vor, der noch nicht im Alexiuslied vorhanden ist (*tendre* : *jovente* : *ventre* : *dolente* : *femme*), wohl aber schon im Rolandslied sich findet (*esperance* : *sucurance* : *pendre* : *vendre* : *femme*). Bei Rutebeuf begegnen die Reime *fame* : *ame* (*anima*) : *dame* I, 8, 203, 267; *ame* : *fame* : *jame* (*jambe*) I, 15, 261; *ame* : *dame* : *entame* : *flame* (*flamma*) : *jame* (*gemma*) : *fame* I, 56; *flame* : *dame* : *ame* : *fame* I, 133; *fame* : *jame* I, 194; *fame* : *ame* I, 230, 304; II, 27, 36, 107, 111, 116, 187: *dame* I, 294, 298, 305, 324, 328; II, 32, 46, 62 u. ö.: *flame* II, 76; ebenso bei G. de Coincy: *fame* : *ame* 24, 112, 167, 239, 256, 270 u. ö. neben *ame* : *gemme* 52; ferner im Rom. de la Rose: *fame* : *ame* II, 26, 306; III, 272, 282; *fame* : *diffame* II, 152, 244. Was die Verbreitung von *fame* angeht, so ist im Westen von Ile-de-France *fame* noch vorhanden in der Normandie, wie Reime bei Wace anzeigen. Im Norden ist *fame* noch vorhanden in Beaumont, Senlis (Oise), Aisne, nicht mehr aber in St. Quentin, im Dép. Nord, in der Picardie; nicht mehr in Tournay. Dagegen findet sich bei Philippe Mousket im Reim *femme* und *fame*. Nach Osten zu ist *fame* weiter noch vorhanden in den Dép. Ardennes (?), Marne, Marne haute, Aube, Yonne, also in der ganzen Champagne, womit Chrestien de Troyes' Dichtungen übereinstimmen. Ferner ist *fame* noch im Osten vorhanden in Dijon (Côte d'Or), im Lothringischen in Epinal (Vosges) und in den Dép. Meurthe (?), Moselle und Meuse. Also fällt das Gebiet von *fame* mit dem von *en* Cons. = *an* Cons. zusammen.

Fame begegnet auch noch im Reime bei Eust. Desch., Christ. de Pisan, Al. Chartier, Villon und Jean Marot, wenn auch öfter schon in der modernen etymologischen Orthographie *femme* : *Dame* : *fame* E. Desch. 209, 220: *blame* E. Desch. 221; *fame* : *ame* Chr. v. Pisa (b. Bartsch p. 438); *femme* : *ame* E. Desch. 232, Al. Chart. 636: *Dame* : *infame* Al. Chart. 528, 678: *blasme* Al. Chart. 554, 768, ebenso p. 495, 580, 599, 618, 705, 794; *femme* : *ame* : *diffame* Villon 167, *ame* (*anima*) : *lame* (*lamina*) : *femme* Villon 60; *blasmes* : *femmes* : *diffames* : *flammes* Villon 84; *ame* : *femme* Villon 104, 186; *femme* : *blasme* Villon 115; *femmes* : *infames* Jean Mar. 20, 101, 233, 297, *femme* : *Dame* : *ame* (*anima*) : *ame* (*amat*) J. Marot 194; *diffame* : *femme* J. Marot 201, *femme* : *reclame* : *blasme* Jean Marot 218, 315.

Das heutige Französisch steht demnach in Widerspruch zu dieser

mittelalterlichen Lautung, wenn es *femme* und *dame* kurz gebraucht, wie Lesaint* constatirt. Einige Schwierigkeit macht nur das Vorkommen von *flame*, wo ursprünglich Kürze bestand, in diesen Reimen, indessen ist hier zu beachten, dass das doppelte *m* lautlich die Geltung nur eines einzigen hat, denn die geminirte Aussprache der Consonanten im Mittelalter anzunehmen ist durchaus unzulässig, ausser für *r* und *s*. Auch wird das Wort bis ins 12. Jahrhundert immer nur mit einem *m* geschrieben, und es steht also thatsächlich *flamma* lautlich im Französischen gleich einem *anima*, es geräth das *a* in offene Silbe. Es galt das *a* von *flamma* und *anima*, wie überhaupt ursprüngliches in Position gerathenes *a*, im Mittelalter nur so lange als kurz, als die Assimilation des silbenschliessenden und des die nächste Silbe anlautenden Consonanten noch nicht eingetreten war, und es ist sicher, dass, nachdem dies erfolgt, und daher der *a*-Laut in offene Silbe getreten war, das lange *a* producirt ward. Was nun das *a* in *fame* und *dame* angeht, das neufranzösisch kurz gesprochen wird, so liegt ihm ein anderer Laut zu Grunde als *a*; es mag vielleicht der häufige Gebrauch dieser Worte (z. B. in der Anrede) Verkürzung des *a* herbeigeführt haben. Ganz verschwunden ist der *a*-Laut in *gemme*, das wir auch mit *a* gereimt sahen, um dem offenen *è* Platz zu machen (vgl. Lesaint, a. a. O. p. 65).

Die Nasalen *an* und *en*, beruhend auf lateinischem *an*, *en* und *in*, sind lautlich schon zusammengefallen und werden demgemäss „promiscue“ in unseren Urkunden verwendet: *prandront* Ord. 372 und *prendront* Ord. 386, *deffance* Ord. 426 neben *deffendre* Ord. 426, *amander* Ord. 510 neben *amende* (p. p.) Ord. 510, ebenso *antandons* Let. 218, *randront* Ord. 479, *danrees* Ord. 442 neben *denrees* Ord. 427, *demande* (p. p.) Ord. 518 neben *demende* Ord. 518, *marchanderont* Ord. 596 neben *marchenderoient* Ord. 599, *garantir* neben *garentir* Ol. 451, *redevance* neben *redevence* Ord. 650, *prandre* neben *prendre* M. 12, *senz* Ord. 637, 684 u. ö. für gewöhnliches *sanz* etc. Dem entsprechend ist auch bei Rutebeuf wie bei G. von Provins *an* und *en* gereimt; ersterer bindet *vent* : *devant* I, 48; *tans* : *nans* (*namium*) I, 121; *vange* (*vindicare*) : *lange* (*laneus*) I, 7; *prendre* : *Alixandre* II, 51, 64; *angle* (*angulum*) : *sangle* (*cingulum*) II, 79; *autrement* : *demant* I,

* Traité complet de la prononciation française dans la seconde moitié du XIX[e] siècle, Hambourg 1871, p. 64 und 412.

286 etc.; letzterer reimt *dotance* : *Provance* v. 340, *largement* : *truant* v. 1990, *granz* : *tans* (*tempus*) v. 2306.

In unbetonter Silbe ist lat. *a* erhalten in Wörtern wie *armeure* Ord. 352, *apiaux* Ord. 311, *chasteaux* Ord. 477, etc., ferner in den Verbalformen *achater* Ord. 337, 426 u. ö., Ol. 578, M. 17 etc., *rachatast* Ord. 455, *achatassent* Ord. 479, *achatans* Ord. 785, *achateeur* Ord. 651, *achate* (p. p.) Ol. 576, 577, M. 5 etc., neben *acheter* Ord. 442, 450 u. ö., *achetera* Ord. 314, 428, 479 u. ö., *achete* (p. p.) Ord. 443, 446, 515, Let. 238, M. 7, *acheteeur* Ord. 651 u. ö. Ob in *dammage*, *dammagie* (p. p.) Ord. 447, 450, 474, 476, 477 u. ö., Ol. 451, 675, M. 19, 49, 50 etc. neben *dommage*, *dommagie* (p. p.) Ord. 347, 373, 449, 454, 455, 467, 469 u. ö., M. 22 etc., das unbetonte *a* auf lat. *a* beruht oder eine Umbildung aus *o* ist, d. h. ob *dammage*, *dommage* ein *damnaticum* oder *domaticum* zur Voraussetzung hat, ist schwer zu entscheiden. Für ein Etymon *damnaticum* spricht allerdings die provenzalische Form *damnatge* (vgl. Raynouard: Lexique roman, Paris 1844, tome III, p. 6). Sicher bildet aber die Form *dammage* nicht einen characteristischen Zug des picardischen Dialects, speciell des von Ponthieu, wie Raynaud a. a. O. p. 8 behauptet.

Auf vulgärlateinischem *e* beruht das unbetonte *a* von *aage* (*aetaticum*) M. 51, 55, 99, 128, 147, 152 u. ö., Ol. 566 etc., neben der bereits contrahirten Form *age* M. 31, 74, 76, 180, 223, entstanden aus *eage* durch Assimilirung von *e* an *a*, ebenso wie in *raancon* (*redemptionem*) M. 208. Die Schreibung *age* neben *aage* deutet bereits auf eine zweisilbige Aussprache des Wortes, doch ist bei Rutebeuf noch die dreisilbige Aussprache an mehreren Stellen durch das Metrum gesichert, II, 113, 124, 160 u. 168. Die zweisilbige Aussprache wird um das Jahr 1300 bereits durchgedrungen sein. Eust. Desch. gebraucht beide Wörter nur noch zweisilbig, z. B. p. 5, 19, 51, 69, 181, wenn auch noch oft *aage* geschrieben wird. Auf demselben Vorgang der Assimilation von *e* an *a* beruht das zweite unbetonte *a* in *marchaandise* Ord. 475 und *marchaant* Ol. 189, M. 289, hervorgegangen aus *marcheandise* Ord. 537, 584, 605, 637, M. 322, *marcheans* Ord. 446, 525, 536, 584, 586, 601, 602 u. ö., Ol. 579, M. 21, 24, 27 u. ö., und *marcheander* Ord. 537, 584, 605, 770, Ol. 577, M. 194, 332, 333. Einmal begegnet die Form *marchians* Ord. 771, wo das im Hiat stehende *e* vertreten ist durch *i*. Daneben sind endlich auch schon die contrahirten neufranzösischen Formen vorhanden:

marchandise Ord. 514, 521, 536 u. ö., *marchans* Ord. 455, 514, 582 u. ö., *marchander* Ord. 584, 585, 597 u. ö. Da die contrahirten Formen von *marcheander* hier bereits überwiegen, so ist wohl anzunehmen, dass in diesem Worte die contrahirte Aussprache schon im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts zur Herrschaft gelangt war, neben der wohl noch bisweilen die alte Aussprache vernommen wurde, wie sie denn auch in der Schrift eine Zeit lang noch fortlebte. Assimilation eines *e* an *a* liegt endlich auch vor in *paage* (*pedagium*) Ord. 599, 601, 605, M. 191, 280, woneben die neufranzösische Form *péage* eine Rückbildung erfahren hat.

E.

1) *é* = lat. *a* in offener Tonsilbe, z. B. in *durer* Ord. 311, *appele* (p. p.) Ord. 311, *ame* (p. p.) Let. 217 (Sens), Let. 151, *tel* Ord. 314, *sel* (*sal*) Ord. 600, *pere* Ord. 560, *frere* M. 115, *abregier* Ord. 383 (Chasteau-Thierry), *accorde* (p. p.) Ord. 383 (Ch.-Th.), 577 (Sens), *armé* Ord. 384 (Ch.-Th.), *monté* Ord. 384 (Ch.-Th.), *demandé* Ord. 799 (Ch.-Th.), *necessité* Ord. 799 (Ch.-Th.), *baillez* (p. p.) Ord. 577 (Sens), *usé* Ord. 577 (Sens), *accoustumé* Ord. 577 (Sens), *octroié* Ord. 577 (Sens), *donner* Ord. 577 (Sens), *donné* Let. 218 (Sens), Ord. 684 (Provins), *garder* Ord. 684 (Provins). Eine Anzahl Reime bestätigen, dass G. Paris' Regel von *e* + Cons. = *è* + gesprochenem Cons. und = *é* + stummem Cons. noch nicht eingetreten ist. Bei Rutebeuf finden wir gereimt *mer* (*mare*) : *aimer* (*amare*) I, 59, 67, 118, 197, 203, 209, 321 etc., *mer* (*mare*) : *blasmer* I, 95 : *réclamer* I, 127, 143 : *amer* (*amarus*) II, 110; vgl. ferner II, 164, 210, 211 u. ö. Ebenso ist bei G. v. Provins gebunden: *clere* : *pere* v. 656, *cler* : *porter* v. 694 : *embler* v. 704, *sauver* : *mer* (*mare*) v. 1812, und analog dazu auch bei den Dichtern des 14. und 15. Jahrhunderts *labourer* : *mer* (*mare*) : *aler* : *tourner* Eust. Desch. 11, ebenso p. 14, 159, 163, 227, 254; ferner *mer* (*mare*) : *garder* Charles d'Orléans* 39, *delaisser* : *cler* : *garder* Ch. Orl. 94, ebenso p. 43, 48, 133, 139 u. ö.; *cher* : *chercher* Alain Chartier** 516, 568, *mer* : *clamer* : *entamer* : *enflamer* Al. Chart. 627, ebenso p. 659, 776 u. ö.; ferner *mer* : *nommer* : *armer* Villon 49,

* Poésies de Charles d'Orléans, publ. p. Guichard, Paris 1842.
** Les œuvres de Maistre Alain Chartier, publ. p. André du Chesne Tourangeau, Paris 1617.

reprouchier : *cher* Villon 52, u. ö., endlich *mer* : *armer* J. Marot 17: *estimer* 31 : *aymer* 55, u. ö. Doch zeigt J. Marot, dass er zu einer Zeit lebt, wo die neufranzösische Regel von der Aussprache des *e* vor gesprochenem Consonanten zu wirken beginnt, wenn er gleichzeitig reimt *parler* : *par l'air* 20, *aller* : *air* : *mesler* : *parler* 137, *chair* : *relacher* 214, und während er noch nach altem Sprachgebrauch den Infinitiv der 1. Conjugation mit gesprochenem *r* mit Wörtern wie *mer* reimt, bindet er dieselben Infinitivendungen nach der neufranzösischen Regel, dass *e* vor gesprochenem Consonant offen ist, mit dem offenen *e* in Wörtern wie *air*, *chair*.

In einigen Fällen ist das betonte lat. *a* in offener Silbe nicht zu *e* umgewandelt, sondern erhalten, nämlich bisweilen in der lat. Ableitungssilbe *-alis*. So finden sich in unseren Urkunden die allgemein französischen Formen *loyal* Ord. 353 und *royal* Ol. 219 gegenüber der im Eulalialied belegten Form *regiel* (*regalis*), neben Formen wie *leel*, *tel*, *mortel*. Es erklärt sich diese Erscheinung daraus, dass die Ableitungssilbe *-alis* ein productives Suffix im Französischen ist, das zu jeder Zeit an ein beliebiges Primitiv angefügt werden konnte und zwar in seiner dem Latein am nächsten stehenden Form *-al*. Ebenso haben sich andere productive Suffixe den Lautregeln entzogen, z. B. *-te* = *tatem*, *aire* = *arius* etc.; vgl. *chasté-é* neben *chari-té*, *cher-té* u. s. w.* Daher denn auch die auffallende Thatsache, dass alte Wörter auf *-alis*, denen ein als solches gefühltes Primitiv im Französischen nicht zur Seite steht, z. B. *noel* = *natalis*, nur die Endung *-el* kennen, die Wörter dagegen, deren Primitiv noch in der Sprache vorhanden ist, sowie gelehrte Wörter, *el* und *al* aufweisen. An diesem Schwanken nehmen Theil *el al* = *aliud*, *mel mal* = *malum*, *tel tal* = *talis; calt* (*calet*) neben *chielt* richtete sich nach *chaloir* etc., wie *valt* (*valet*) etc., nach den endungsbetonten Formen.

Den Documenten von Ile-de-France ist der Diphthong *ei* für *e* aus lat. *a*, der sich im Burgundischen, Lothringischen, Wallonischen und in einzelnen Provinzen des Picardischen findet, besonders häufig aber in der Champagne, nicht bekannt. Verwundern kann er nicht in dem Worte *tupineiz* Ord. 509 zwei Mal und 510 drei Mal, in der

* Genauer ist es zu sagen: -é = tatem findet sich nur in Erbwörtern, -té ist abstrahirt aus Erbwörtern, in denen t verbleiben musste (com-té) und aus gelehrten Wörtern (veri-té), in denen es nicht schwinden konnte. Al für alis drang wahrscheinlich ebenfalls aus gelehrten Wörtern ein.

Urkunde aus Fontainebleau, welche Stadt bereits an der Südgrenze zwischen Ile-de-France und der Champagne liegt; hier macht sich bereits burgundischer Einfluss geltend, der reine Dialect von Ile-de-France reicht also im Süden höchstens bis zu dieser Stadt.

In der Endung *-ez* der 2. Pers. Plur. des Präsens der Verben aller Conjugationen ist *é* ebenfalls vorhanden, auch wo *-ētis* und *-ĭtis* im Latein zu Grunde liegt, wie in *souffrez* Ord. 413, *enquerrez* Ord. 421, *savez* Ord. 426, *prenez* Ord. 421, *mettez* Ord. 421 u. ö. Noch nicht völlig durchgedrungen ist dieses *é* in der Endung des Futur und Conditionel in der 2. Pers. Plur. Hier ist noch der Diphthong *oi* vorhanden (s. u.). Geschlossenes *e* haben auch lat. *Deus*, *erat* und *erit*, ersteres in den Urkunden *Dieu*, letztere beiden lautlich zusammenfallend in der Form *ert* (neben *iert*) Ol. 218, M. 135, 265, 274. Die zusammengezogene correctere Form *De* ist belegt in den Dichtungen des Rutebeuf: *De* : *descorde* (p. p.) I, 162 u. ö. neben Reimen wie *Deus* : *seux* I, 121, *deux* : *seux* : *geux* : *Deus* I, 125 und *Diex* : *lieus* II, 130, 133. *Ere* (*erit*) begegnet bei Rutebeuf im Reim *mere* : *ere* I, 265, 268, 271, *erent* : *amerent* I, 266, *ere* : *amere* (*amarus*) : *pere* : *compere* II, 9.

Schon Tobler* hat darauf aufmerksam gemacht, dass die von G. Paris aufgestellte Regel von der Trennung des *é* und *è* in den Reimen altfranzösischer Dichter einige Ausnahmen erleidet. Solche Ausnahmen finden sich auch bei Rutebeuf in den Reimen *eve* (*aqua*): *leve* (*lavat*) I, 94; II, 142; *clere* : *mere* : *pere* : *mistere* II, 9 und *prae* (*pratellum?*) : *loiel* (*legalis*) II, 69, wo indess die provenzalische Form *pradal* neben *pradelh*, *pradel* (vgl. Raynouard: Lexique roman, tome IV, p. 618) für ein Etymon *pratale* sprechen kann. Ich füge als analoge Reime aus anderen Dichtungen noch hinzu: *parel* (*par el* = *illos*) : *tel* (*talis*) G. von Provins v. 1802, *matere* : *mere* G. de Coincy 4, 71, 72, 113, 125, 252, 355, 375, 378, 412, 495, 557, 564, 568, 699, *matere* : *pere* G. de Coincy 18, 85, *matere* : *clere* G. de Coincy 112, *matere* : *emperere* G. de Coincy 400, 417; *misere* : *mere* G. de Coincy 187, 246, 367, 433, 495, 518, 546, 704, *misere* : *frere* G. de Coincy 599; *cymentere* : *frere* G. de Coincy 298, *cymentere* : *mere* 300, 693, *tel* : *chatel* G. de Coincy 594, 685 und Rom. Rose II, 66; *matere* : *retrere* (*retrahere*) Rom.

* Gött. gel. Anzeigen, 1872, p. 887.

Rose I, 106; *ades*:*ases* Partonopeus* v. 35 neben *cites*:*asses* v. 4023 und *ades*:*pes* (*pacem*) v. 1777, endlich *mistere*:*mere* aus einem fabliau** des 13. Jahrhunderts und *ert* (*erat*) : *ouvert* Chast. de Coucy*** v. 725: *souffert* v. 3439. Die meisten Ausnahmen von dieser Regel bilden Wörter gelehrter Abkunft mit betontem ĕ in offener Silbe, in denen also ĕ́ = *é* gesprochen wurde. Eine Vermischung von offenem und geschlossenem *e* liegt nicht vor in dem Reime *rere* (*radere*) : *clere* : *amere* : *pere* Rutebeuf I, 214, da *rere* ebenso *é* aus *redre* (*rad*[*e*]*re*) entwickelt hat wie *pere* aus *pedre* (*patrem*), auf welche Erscheinung schon aufmerksam gemacht hat Förster.†

2) *è* = lat. *e* und *i* in Position, z. B. in *apperte* Ord. 315, *querelle* Ord. 316, *clerc* Ord. 353; *scel* Ord. 311, *lettre* Ord. 324, *acquerre* Ord. 574, *cel* (*ecce ille*) Ord. 563, etc. Dieses *è* wird in unseren Documenten ziemlich häufig durch *ei* wiedergegeben: *pleiges* Ord. 646, *seic* (*siccus*) Ord. 711, *seiche* Ord. 760, *arbaleites* Ol. 164, *gueit* M. 23, 28, 31, 37, 39, 41, 43, 44 etc., *feite* neben *feste* Ord. 315, *fillareice* M. 83, *leitre* (*littera*) M. 95, 289, *fleiches* M. 260, *charreite* M. 304, 330, 342 neben *charete* M. 303, eine phonetische Bezeichnung von *è*, die sich aus dem Lautwerth von *ai* und der dafür üblichen Schreibung *ei* (s. unter *ai*) erklärt.

Der 3. *e*-Laut, das *e féminin* (neufranzösisches *e muet*), kann, wie schon Raynaud a. a. O. p. 9 bemerkt, betont und unbetont sein. Der Londoner Tractat†† aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts bezeichnet dies *e* als ein „*e* semiplenum“, als ein halbvolles oder halblaut klingendes, als ein nicht sorgfältig artikulirtes, unter der gleichzeitigen Bemerkung, dass dieses *e* am Schluss der Wörter stehe. Als verschieden vom neufranzösischen *e muet* zeigen es Reime, wo es mit *é* gebunden ist, bei Crestien de Troyes: *gie*:*congie*, *chev. au lion* v. 5454. Ebenso reimt Rutebeuf: *ai-gié*:*engagié* I, 17; *dirai-gié*:*enragié* I, 190; *irai-gié*:*changié* : *mengié*:*estrangié* II, 84; *forjugié*:*ai-gié* II, 93; *ferai-gié* : *engagié*: *enragié* II, 101; desgleichen G. v. Provins: *forgié*:*cuit-gié* v. 133, *voi-gié*:*changié* v. 284, 1806, *irié*:*ai-gié* v. 1068 und *que gié* (= *moi*):*changié* v. 2546. Im Roman de la

---

* Partonopeus de Blois, publ. p. Crapelet, Paris 1834, 2 Bde.
** Bartsch, altfranz. Chrest. p. 307.
*** L'histoire du châtelain de Coucy et de la dame de Fayel, publ. p. Crapelet, Paris 1829.
† Li chevaliers as deus espees, Halle 1877, Einleitung p. LIX.
†† Haupt und Hoffmann's Altdeutsche Blätter, Leipzig 1840, Bd. II.

Rose findet sich entsprechend gereimt: *forgié* : *fors gié* (= *moi*) II, 76; *cum gié* : *congié* II, 116, 260; III, 170, 246, 328; *sui-gié* : *jugié* III, 80; *songié* : *estoie-gié* I, 162. Es ist demnach für das *gie* im Altfranzösischen eine doppelte Accentuirung anzunehmen, aber gleiche Aussprache.

Die 2. Art des *e féminin* ist stets unbetont und hat zur Quelle

1) lat. *a*: *henas* (*hanapus*) Ord. 324, M. 290, 329, *henepier* M. 164 neben *hanap* M. 24, 290, *serement* Ord. 347, 352, 459, 466, 635, 760, 761, 768, M. 19, 22 etc. neben der schon verkürzten Form *serment* Ord. 524, 537, 565, 585, 596 etc., *jugement* Ord. 311 u. ö., *cheval* Ord. 352 u. ö., *trevaillié* Let. 217 neben *travailleronts* Let. 218, beide aber in dem Briefe aus „Sans en Bourgogne", und in nachtonischer Silbe in *chose* Ord. 311 u. ö., *encore, encores* Ord. 431, 442 etc. neben der verkürzten Form *encor* Ord. 315, 665.

2) lat. *e*: *empeschement* Ord. 315, *cessant* Ord. 315, *testement* Ol. 165, etc.

3) lat. *i*: *devisé* Ord. 314, 562, *ordené* Ord. 314, 315, 316, 324, 347 u. ö., Ol. 165, 448 u. ö., *ordenance* Ord. 316, 324, 352 u. ö., Ol. 160 u. ö., M. 2, 52 u. ö., *ordenement* Ord. 316, *ordenons* Ord. 413, 422, 426 u. ö. neben den modernen Formen *ordonné* Ord. 314, 316, 421 u. ö., *ordonance* Ord. 314, 425, 442, *ordonons* Ord. 441. Die Form in *e* ist durch den Reim gesichert im Partonopeus: *Ardene* : *ordene* (*ordinat*) v. 503. Ferner *souspecon* Ord. 558, 575, 576, *souspeconne* Ord. 558, 563, 565, *confermerons* Ord. 582, *affermans* Ord. 598, *segnefiez* Ord. 605, *segnefierons* Ord. 713 und Phelippe Ord. 435, 441, 442; Let. II, 31; M. 9, 128.

4) lat. *o*: *Jehan* Ord. 315, 352, Ol. 588, 596 neben *Jean* Ord. 315, 517, 536 etc., *demaine* Ord. 413, 426, 666, 711, Ol. 220, 569 neben *domaine* Ord. 413, 666 etc., *Serbone* für *Sorbonne* Ol. 450, endlich das picardische *quemun* M. 60, 64, 77, 156 neben *comun* M. 62. Hierher gehört *len, l'en* Ord. 316, 679, 767, Let. 238, Ol. 152, 165, 577 u. ö., M. 41, 99 u. ö., ein *l'on* in proclitischer und daher tonloser Stellung; *lon* statt *len* begegnet Ord. 603, 647, 680, M. 145.

5) lat. *u*: *volenté* Ord. 373, 413, 655 u. ö., Let. 238, 269; II, 31; Ol. 335, 565, 579, M. 3, 12, 13 u. ö., *volentiers* Ord. 426, 562, 602, Let. 269, M. 51, *volentaire* Ord. 710 neben *volonté, volunté* Ord. 460, 537, 680, Let. 218, *voluntiers* Let. 218, *volontaire* Ord. 574.

I.

1) *i* = lat. langem *i*, z. B. in Philippes Ord. 311, *requis* Ord. 311, *malices* Ord. 314, *dire* Ord. 314, *Baillis* Ord. 314, *eschevins* Ord. 324, *si* (*sic*) Ord. 316, *Loys*, *Loüis* Ord. 347, 431, 441 u. ö., *meisme* Ord. 311, 353, 386, 413, 429 u. ö., *meismement* Ord. 599 neben *meesme* Ord. 425, 428, 515, Let. 217, Ol. 219, M. 12 u. ö., *mesmement*, *meesmement* Ord. 580, 598.

Dass in *meisme* dem *ei* noch die zweisilbige Aussprache zukommt, beweisen zunächst einige Reime bei Rutebeuf: *redéisme* : *méisme* I, 95, *meisme* : *regaïsme* II, 32, wo *meisme* noch dreisilbig gebraucht ist, und ähnliche Reime finden sich selbst noch bei Alain Chartier, der das Wort aber zweisilbig gebraucht: *feismes* : *mesmes* 522, *meismes* : *deismes* (*diximus*) : *veismes* (*vidimus*) 672 neben *aime* : *maisme* (*même*) : *claime* : *reclaime* 598. Das Metrum verlangt die dreisilbige Aussprache von *meïsme* an mehreren Stellen, bei Rutebeuf p. I, 113, 124, 147, 271, 287 u. ö., bei G. v. Provins v. 821, 1033, 1614, 2021, 2107. Die Aussprache mit *e* begann allerdings schon um das Jahr 1300, der Orthographie unserer Urkunden gemäss, in dem Worte sich festzusetzen. Dafür spricht auch der Umstand, dass bei G. v. Coincy sowohl als im Roman de la Rose die Formen *meïme* und *meeme* neben einander durch den Reim gesichert sind: *meïsmes* : *argorismes* G. v. Coincy 32, 677, *abisme* : *meïsme* G. v. Coincy 53, *rime* : *meesme* (zu lesen *meïsme*) G. v. Coincy 159: *meïsme* 699, *meïsmes* : *primes* 365; *meismes* : *essaïmes* Rose I, 168 neben *meesme* : *baptesme* G. v. Coincy 96, 552, *meesmes* : *pesmes* G. v. Coincy 364 und *meesmes* : *esmes* Rose III, 392. Dasselbe *i* wie in *meïsme* ist vorhanden in einer Anzahl Verbalformen *feist* (*fecisset*) Ord. 509, 680, Let. 218, M. 95, 191, 203, 222 neben *fist* Ord. 509 u. ö., *feimes* Ord. 447, 579, 679, M. 3 u. ö., *feissiez* Ord. 426, 515, *preist* (*presisset*) Ord. 535, 771 neben *presist* M. 11, *meist* (*misisset*) Ord. 454, 535, 771, M. 54, 57, 106, 122 neben *mist* Ord. 454, *veist* (*vidisset*) Ord. 709, *meissent* Ord. 447, M. 202 neben *missent* Ord. 565, endlich *veismes* Ord. 599, *deymes* Ol. 598 etc. Es ist in diesen Formen das *ei* ebenfalls noch zweisilbig gesprochen worden, wie sich aus seiner Behandlung im Verse ergiebt (vgl. Rutebeuf I, 53, 171, 183, 249, 263 u. ö., ebenso G. v. Provins v. 240, 701, 743, 1985, 1992). In dem Worte *roine* Ord. 454, 459, 474, 479, 618, 709, Let. 269, M.

26, 38, 106 u. ö. ist ebenfalls das *i* noch sillabisch, wenn auch daneben die Schreibung *roiene* M. 13, *raine* Ord. 450, M. 164 und *reine* M. 230 schon begegnet. Auch in diesem Punkte, wie in vielen anderen, befindet sich die Sprache unserer Urkunden in vollem Uebergange zur modernen Aussprache. Ausser durch die Reime *espine* : *roïne* Rutebeuf I, 320; II, 115 wird bei demselben Dichter die dreisilbige Aussprache von *roine* durch das Metrum gefordert II, 97, 99, 101, 225. Ebenso verhält es sich mit dem Worte *haïne*, neufranzösisch *haine*, wo gleichfalls die Contraction noch nicht eingetreten ist, es begegnet bei Rutebeuf im Reim *haïne* : *fine* II, 91 und II, 165, wo wiederum das Metrum die dreisilbige Aussprache ausser Zweifel stellt. Analoge Reime sind bei Gautier de Coincy: *Royne* : *Cretine* 104, *royne* : *define* 128, *haïne* : *fine* 513 und im Roman de la Rose: *digne* : *roïne* I, 82, *haïne* : *Virgine* II, 104, *saisine* : *haïne* III, 372; ebenso auch *traïstre* (*trahitor*) : *menistre* II, 102; III, 324, *traïtre* : *chapitre* III, 64.

2) *i* = lat. ē in *païs* Ord. 315 u. ö., *prix* Ord. 347, *fist* (*fecit*) Ord. 560, *ilglise*, *iglise*, *eglise* Ord. 324, 347, Ol. 410, u. ö.

Die Documente liefern uns Beispiele, wo das lat. Suffix -ērius, -ĕrius, entgegen dem Neufranzösischen, *i* entwickelt hat, in *cemetire* M. 16 (*caemetērium*) neben *cimetere* Ord. 596 und *matire* (*matĕria*) M. 66 neben *matere* M. 66, Ord. 770. Rutebeuf reimt dementsprechend *empire* : *dire* : *martire* : *cimetire* : *cire* I, 103, *matyre* (*materia*) : *dire* I, 60; II, 19, 156, 184, *matire* (*materia*) : *empire* I, 158, 214, *matire* : *atire* I, 245; II, 57. Mit Unrecht behauptet Schwan,* die Form *matire* (*materia*) sei picardisch. Sie ist weit verbreitet und begegnet sehr häufig, z. B. auch im Roman de la Rose: *matire* (*materia*) : *martire* II, 4, *matire* : *tire* II, 38; III, 354; *matire* : *dire* II, 140, 376; III, 136, 178, 314, *matire* : *escri(p)re* II, 172, *matire* : *soffire* II, 274, *matire* : *empire* II, 274, *matire* : *lire* III, 112 neben schon früher belegtem *matere* : *retrere* I, 106. Der Roman de la Rose bietet dies *i* in dem lat. Suffix -*erius*, *a*, *um* auch noch in anderen Worten, in den Reimen *mestire* (*ministerium*) : *tire* I, 110 und *manire* : *desconfire* III, 182 neben *maniere* : *derreniere* III, 260. Auch im Benoit von Ste. More ist die Endung -*ire* (-*erius*) von Settegast** schon nach-

* Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, und seine Werke, in Böhmer's Romanischen Studien, 1880, p. 366.
** Bénoît von Ste. More, Breslau 1876, p. 16.

gewiesen bei *matire*, *baptestire* (*baptisterium*) und *majestire* (*magisterium*). Dieselbe Endung *-ire* weist das Neufranzösische noch auf in *empire* (*imperium*).

Ein interessanter Reim bei Rutebeuf ist *empires*: *vitupires*: *pires* I, 21. In *vitupire* scheint eine willkürliche Wortbildung aus dem lateinischen Wortstamm *vitup* von *vituperare* und dem im Romanischen productiven Suffix *-erium* vorzuliegen, die man Rutebeuf, als einem sicher lateinkundigen Dichter, wohl zutrauen darf. Er hat sich allem Anschein nach ein Wort hier dem Reim zuliebe gebildet; ein lat. *vituperium* anzusetzen sind wir nicht berechtigt.

3) *i* = lat. ĕ auch in *sires* Ord. 314, *dix* Ord. 456. Ein Mal begegnet auch in unseren Documenten die bekannte Vertauschung von unbetontem *i* mit *e* in *iretage* Ol. 211 neben gewöhnlichem *heritage* Ord. 316, 386 u. ö., Ol. 211. In der Form *diemenche* M. 16, 33 neben *dimenche* M. 16 u. ö. vertritt *ie* romanisches *ia* (vgl. provenzal. *dia*).

O, Ou, Eu.

I. *ó*, wie gemeinfranzösisch, = lat. ō, ŭ, und ŏ vor Nasal. Es wird in den Urkunden aus Ile-de-France, wie in denen der Picardie, wiedergegeben durch *o*, *ou*, *u* und *eu*.

1) Als *o* selbst bezeichnet findet sich dies *ó* in *por* Ord. 353, 526 (Pontoise), 575 (Vincennes), Let. 244 (Beaumont), *Seignor* Ord. 426 (Parcent b. Beaumont), *totes* Ord. 636, *toz* Ol. 451, *lor* Ord. 573 (Vincennes), 577—80 (Sens, a. 1315, 32 Mal *lor*), 581, 582, 666 (Pontoise), M. 89, *amor* Let. 244 (Beaumont), 440, *colpe* Ord. 426 (Parcent b. Beaumont), *tousjors* Let. 217 (Sens), *jor* Ol. 164, M. 10, *cort* Ol. 410, *povent* (3. Pl. pres. ind.) Ol. 577, 578, 579. Unbetont: *retorner* Ord. 311, *tornois* Ord. 347, *sejornanz* Ord. 421, *profit* Ord. 425, *porra* Ord. 450, *porroient* Ord. 450, Let. 218 (Sens), M. 13, *povoient* Ord. 455, Ol. 562, *povons* Ord. 455, *porront* Ord. 479, *porcoy* Ord. 508, *tochier* Ord. 770, *corront* Ord. 771. Wir bemerken, dass die Urkunden aus dem Norden von Ile-de-France das einfache *o* für *ó* begünstigen im Vergleich zu den Urkunden südlich von Paris, von denen nur diejenige aus Sens in der Form *lor o* 32 Mal aufweist, neben *leur*, das 8 Mal begegnet; doch gehört Sens schon mehr zum Burgundischen.

2) Zahlreicher als *o* ist *ou* für *ó* in unseren Urkunden belegt und zwar findet es sich gleichmässig in allen Theilen von Ile-de-France:

tous Ord. 311 u. ö., *pour* Ord. 311 u. ö., *Seignour* Ol. 578, Let. 218 (Sens), *lour* Ord. 315, 316 u. ö., Let. 151, Ol. 152, M. 288, *predecessour* Ord. 770, *plusiours* Ord. 770, *grenour*, *gregniour* Ord. 455, 770, *Priours* Ord. 798 (a. 1326), *amour* Ord. 385, *clamour* Ord. 595, 596, *jour* Ord. 324, *honnour* Let. II, 31 (verf. zwischen 1307 und 1314), *propouse* Ol. 165, *court* Ord. 429, *voulent* Ol. 579, *aious* M. 16, *aioul* M. 16.

Besonders wichtig sind die urkundlichen Formen *reprouche* M. 117, *propouse* Ol. 165, *propousoit* Ol. 165, *chouse* Ord. 586, Ol. 165, 345, *coume* Ord. 586, *fourfaites* Ord. 430, *proufit* Ord. 421, 427, 431, 435, 436, 475 u. ö., in Verbindung mit einigen Reimen bei Rutebeuf: *bouche* : *reprouche* I, 50, 297; II, 63, 162, 182: *aprouche* I, 278; II, 220; *couche* : *reproche* I, 116; *boches* (*bucca*) : *reproches* II, 174, wozu sich analoge Reime schon bei Crestien de Troyes nachweisen lassen: *touche* : *aproche*, chev. au lion v. 881, 5841, *aproche* : *boche* (*bucca*), chev. au lion v. 1961 und *aproche* : *atoche*, chev. au lion v. 2983. Reime derselben Art, die aber auch hier zum Theil auf etymologisch gleicher Grundlage beruhen, finden sich ausserdem bei G. de Coincy *aproche* : *couche* 472 und im Roman de la Rose *boiche* (*bucca*) : *aproiche* II, 110, *toichent* : *aproichent* II, 128, wo das *i* aber keine lautliche Geltung hat, neben *bouche* : *reprouche* II, 216, 292, 342, *reprouche* : *touche* II, 364, *mouche* (*musca*) : *rouche* (*roca*) II, 300, *aprouche* : *bouche* III, 152. Es ist keine Frage, dass wir einen *ou*-Laut in *reprouche*, *aprouche*, *rouche* (*roca*) anzunehmen haben, denn einerseits bezeugt Beza, a. a. O. p. 17, für das 16. Jahrhundert eine fehlerhafte Aussprache des *o* als *ou* in Worten wie *noustre*, *voustre*, *dous* für *dos* (*dorsum*) und zweitens belegt Nisard, a. a. O. p. 161, grade für das heutige Pariser Patois den Gebrauch dieser *ou*-Form für geschlossenes *o*, z. B. in *brouche*, *chouse*, *proufit*, *pouche* u. dgl. Nisard führt gleichzeitig einen Reim aus Ronsard hier an: *jalouse* : *chouse*, der Beza's Beobachtung bestätigt. Auch die Dichter des 14. und 15. Jahrhunderts verwenden dieselben Formen mit *ou* im Reim: *bouche* : *touche* ; *reprouche* ; *approuche* Eust. Desch. 60, *approuche* : *couche* Eust. Desch. 60, *reprouche* : *bouche* Eust. Desch. 212, 225, *bouche* : *touche* Charles d'Orléans 344, *reprouche* : *touche* : *farouche* Ch. d'Orl. 390, *reprouche* : *touche* : *bouche* Al. Chartier 511, 685: *approuche* Al. Chart. 625, *reprouche* ; *couche* Al. Chart. 674, *bouche* : *reprouche* Fr. Villon 203, *approchent* : *des-*

cochent J. Marot 162, *escarmouche*: *approche* J. Marot 133 und *bouche*: *souche*: *approche*: *touche* J. Marot 188.

Zwei Mal zeigen die Urkunden *ou* in der Endung -*eour* (lat. -*atorem*), obgleich die gewöhnliche Form hierfür bereits -*eeur* und -*eur* ist, nämlich: *changeour* Ol. 771 (a. 1322) und *mesureour* Ol. 578 (a. 1312); in beiden Documenten besteht daneben die Form in -*eur*, *changeur* Ol. 771 und *mesureur* Ol. 578. Bei der späten Abfassung der beiden Urkunden ist anzunehmen, dass die beiden Formen auf -*eour* solche sind, in denen die Orthographie hinter der Aussprache zurückgeblieben ist, gegenüber dem schon in früheren Urkunden überwiegend auftretenden -*eeur* und -*eur*. Ob noch bei Rutebeuf das nomina actoris bildende Suffix -*ator* gesprochen wurde *e-our*, lässt sich schwer bestimmen, da beweisende Reime fehlen, indem Rutebeuf dieses Suffix zur Erreichung rührenden Reimes nur mit sich bindet, z. B. *emperéor*: *pechéor* I, 197. Natürlich ist die zweisilbige Aussprache des Suffixes bei Rutebeuf noch die herrschende, sie ist sicher gestellt durch das Metrum I, 22, 49, 62, 65, 68, 91, 96, 110, 112, 146 u. ö. Ebenso verhält es sich noch bei Eust. Deschamps etc. Eine Thatsache spricht jedoch gegen den Laut *ou* in dem Suffix -*eour*, nämlich der Umstand, dass es nicht mit erhaltenem *ou* gereimt wird, z. B. nicht mit *amour*. Es muss das um so mehr auffallen, als wir bis auf Villon das *ou* aus der Ableitungssilbe -*orem* gereimt sehen mit diesem festen *ou*, das ja bis auf den heutigen Tag erhalten ist. So finden sich bei Rutebeuf die Reime: *clamour*: *amour*: *demour* I, 81, 203, *amor*: *clamor* I, 191: *demor* I, 312; II, 134, 149, *amour*: *seignour* I, 46, *criatour*: *estour* I, 48, *Creatour*: *atour*: *tour*: *retour* I, 62, *tour*: *executour* I, 119, *jor*: *seignor* II, 176, *honor*: *sejor* I, 313, *odor*: *amor* II, 146. Entsprechend reimt Eust. Desch. *labour*: *honour*: *deshonour*: *coulour*: *tour*: *destour* 14, *jour*: *honour*: *creatour*: *seignour*: *menour*: *amour*: *flateour* (*eour* einsilbig gebraucht): *demour* 32, *honnour*: *amour*: *cremour*: *seignour*: *labour*: *valour* und *doucour*: *clamour*: *flour*: *folour*: *atour*: *tour* 57, *lours* (*lurdus*): *colours* 71; vgl. ferner p. 66, 81, 82, 89, 121, 138, 152, 162 und 164, wo Wörter wie *vigour*, *menour*, *plusour*, *flours* sich im Reime finden mit *jour*, *retour*, *amour*. Analoge Reime bietet Charles d'Orléans: *amours*: *dolours* 19, 249, 341, *dolours*: *tours*: *plours* 335, *jours*: *clamours*: *amours* 409, ferner Al. Chartier: *amours*: *tours*: *plours*: *clamours* 527, 550, 710, *amour*: *dolour* 602, 784, *paour*: *iour*: *doulour* 749.

Fr. Villon kennt nur noch einen einzigen derartigen Reim: *amours* : *dolours* 86, dagegen bindet noch Jean Marot: *tours* : *clamours* : *plours* 355 und *labours* : *toujours* 356. Bei den Dichtern seit Deschamps herrscht die Endung *-eur* für *-orem* schon vor, wie denn ihr Vorhandensein gesichert ist durch Reime wie *cueur* (*cor*) : *honneur* : *serviteur* : *couleur* Ch. d'Orl. 87; vgl. auch p. 91, 95, 112, 165, 176 u. ö, *cueur* : *douleur* : *couleur* Al. Chart. 598: *honneur* : *meilleur* : *rigueur* 694. Bei Rutebeuf überwiegt sicher noch der *óu*-Laut für lat. ō, wenn er auch, wie sich zeigen wird, dafür schon *eu* kennt. Dass *óu* in der lat. Adjectivendung *-osus* noch von Rutebeuf gesprochen wurde, beweisen die Reime *Toulouse* : *goulouse* : *doulouse* I, 20, *Tholeuze* : *goleuze* I, 49, das zu lesen ist *Toulouse* : *golouse* und *Parrousse* : *religiouse* II, 156, endlich *irous* (*irosus*) : *vous* II, 92.

3) Eine Variation von *ou* ist *u*, das sich ebenfalls in unseren Documenten findet, aber nur ganz vereinzelt, in *tuchent* Ord. 636, *buche* Ord. 709, *amur* Let. 151, 2 Mal.

Alle diese drei Bezeichnungsweisen des *ó*, nämlich *o*, *ou*, *u*, haben lautlich einen und denselben Werth, den eines geschlossenen *o*, welches aber dem *u*-Laut näher stand als dem wirklichen *o*. Vielleicht wird dieser Laut am besten wiedergegeben durch *ó*ᵘ.

Anders verhält es sich mit der 4. Art, *ó* wiederzugeben, der Schreibung *eu*, die sicher eine lautliche Veränderung anzeigt. Unsere Urkunden bieten dieses *eu* in: *leur* Ord. 311, 577 (Sens), 799 (Chast. Thierry) u. ö., Ol. 151 etc., *Seigneur* Ord. 311 u. ö., 578 (Sens), Let. 244, *successeurs* Ord. 311, *meilleur* Ord. 426, *pluseurs* Ord. 426 u. ö., Ol. 404 u. ö., M. 9 etc. neben *plusieurs* Ord. 436, 798 (Ch. Thierry), 579 (Sens) u. ö., *valeur* Ord. 450, *Monseigneur* Ord. 454, Ol. 164, *greigneur* Ord. 450 u. ö., *meilleur* Ord. 384 (Ch. Thierry), *heure* Ord. 713, M. 27 u. ö., *fleur* Ol. 466, *malfaicteur* Ord. 436, *precieuse* Ol. 164, *religieux* Ord. 384 (Chast. Thierry), *greveuse* Ord. 385 (Ch. Thierry), *desaveus* Ord. 578 (Sens) etc. — Das lat. Suffix *-atorem* findet sich, abgesehen von den beiden früher erwähnten Formen in *-eour*, in doppelter Weise in den Documenten vertreten, durch *-eeur* und *-eur*, erstere Form noch in grosser Anzahl. Es folgen die Belege: *jugeeur* Ord. 562, 563 neben *jugeur* Ord. 563, *achateeur* Ord. 595, 651, 652, M. 244, 271, 336 neben *acheteur* Ord. 651, *buveeur* M. 25, *encuseeur* M. 26, *crieeur* M. 26 neben *crieur* M. 27, *vendeeur* M. 33, 37, 139, 270, *changeeur* Ord. 651, *denonceeur* Ord.

651, *faiseeur* M. 49, 180, *gardeeur* M. 70, *bateeur* M. 78, *conporteeur* M. 139 neben *conporteur* M. 139, *tailleeur* M. 143, *tascheeur* M. 206, *argenteeur* M. 210, *porteeur* M. 244 neben den bereits contrahirten Formen *procureur* Ord. 353, Ol. 595, *laboureur* Ord. 413, *scelleur* 467, *enregistreur* Ord. 477, *pecheur* (*peccator*) Ord. 595, *porteur* Let. II, 31 u. s. w. Es beginnt also im Französischen am Ende des 13. Jahrhundert das lat. Suffix *-atorem* sich anzugleichen an die Endung *-orem*. Rutebeuf ist das urkundliche *eu* ebenfalls bereits bekannt gewesen, neben gewöhnlichem *ou*. In den Adjectiven lässt sich dieses *eu* sogar ganz sicher nachweisen für Rutebeuf, durch die Reime *Deus* : *seux* (*solus*) I, 121, *deux* : *seux* (*solus*) : *geux* : *Deus* I, 125 und *perilleux* : *leus* (*locus*) I, 188. Lat. *locus* hat wohl einst ein *lous* entwickelt, aber es reimt niemals mit *ou* aus *ó*. Die Wörter *jeus*, *leus*, *feus* reimen vielmehr immer, schon vor Rutebeuf, mit Wörtern wo ein *e* vorliegt und werden ganz gewöhnlich schon geschrieben *leus*, *feus* im Brandan und in der Oxf. Rolandshandschrift. Wenn daher *perilleux* : *leus* gebunden ist, so kann nicht constatirt werden eine Form *lous*, sondern dieser Reim beweist, dass das *-osus* bereits die neufranzösische Aussprache haben konnte, dass das *-ous* bereits gelautet hatte *óüs* und dass daraus *ö*ᵘ*s* schon geworden war. Es liegen in dieser Bindung, neben *Toulouse* : *goulouse* : *doulouse* I, 20, wahrscheinlich zwei Sprachstufen vor, eine jüngere und eine ältere, wobei aber anzunehmen ist, dass das *u* den Klang von *ü* hatte, gegenüber neufranzösischem *doulouse*. Ebenso reimt Guiot von Provins *preu* (*prób̸us*) : *leu* (*locus*) v. 382, 906, *malicieux* : *lieux* v. 744, *preu* : *neu* (*nodum*) v. 2386 neben *prou* (*probus*) : *fou* (*focus*) v. 164.

Dass jedoch neben dem *eu* aus *ó* ein *ou* bis um das Jahr 1500 im Französischen fortbesteht, ist schon früher dargelegt worden. Befremden muss, dass in einer Anzahl von Wörtern im Neufranzösischen *ou* für *ó* erhalten geblieben ist, allerdings meist in Wörtern mit lat. ŭ (*jour*, *tour* etc.), aber auch da, wo lat. ō zu Grunde liegt (*amour*, *jaloux*, *pour*, *nous*, *vous* etc.). Ein *eu* bieten unsere Documente auch in einigen Verbalformen, in denen es im Neufranzösischen wieder verschwunden ist, verdrängt durch *ou*, nämlich *queudront* (*coudre*) Ord. 601, *queudre* (*coudre*) M. 223 und *meudre* (*moudre*) M. 257.

Fassen wir das Resultat der Untersuchung über das *ó* zusammen, so ergiebt sich, dass am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts im Dialect von Ile-de-France neben der älteren Bezeichnung *o*

und *ou* für diesen Laut bereits in überwiegender Mehrzahl *eu* eingetreten ist. *Ou* blieb graphisch und phonisch neben *eu* in der lat. Endung *-orem* etc., auf Grund des Reimgebrauchs der Dichter, noch bis Ende des 15. Jahrhunderts im Französischen. *Eu* ist um das Jahr 1300 der durchaus herrschende Laut in dem lat. Suffix *-atorem*, das noch in zweisilbiger und einsilbiger Form neben einander besteht, und in der lat. Adjectivendung *-osus*.

II. *ò* = lat. ŏ in Position und lat. *au*. Es wird in unseren Urkunden wiedergegeben durch *o* und *ou*: *povre* Ord. 597, *or* (*aurum*) Ol. 164 und *our* Ord. 442, *chose* Ol. 189 neben *chouse* Ord. 586, Ol. 165 u. ö., *osez* (*p. p.*) Ord. 430 neben *ousez* (*ausus*) Ord. 430 etc.

Zu *ò* ist übergetreten lat. *fŏris*, das in unseren Urkunden bereits begegnet in der Form *fors* Ord. 325 u. ö. und *hors* Ord. 324 u. ö.; die diphthongirte Form, die Neumann* für die Sprache von Vermandois nachweist, ist ihnen unbekannt. Dass das *o* von *fors* bereit ein offenes ist, beweist auch Rutebeuf: *fors* (*foris*) : *cors* (*corpus*) I, 17, 43, 64; *fors* : *effors* I, 44 : *confors* I, 52, *defors* : *ors* (*aurum*) Is 230, *cors* : *defors* I, 53, 313; II, 107, 176: *tresors* I, 82.

Belegt seien auch hier noch einige Formen von *demŏrare*, das bekanntlich ein *ó* entwickelt hat: *demorant* und *demouranz* Ord. 315, 324 u. ö., *demorer* Ord. 582 und *demourer* Ord. 353, *demorent* Ord. 586 und *demourent* M. 53. Reime aus Rutebeuf, in denen dies *o* mit *ó* gebunden ist, wurden bereits früher gelegentlich erwähnt.

U.

U = lat. langem *u*: *aucun* Ord. 311, *convenu* Ord. 311, *droiture* Ord. 311, *durer* Ord. 311, *rue* (*ruga*) Ord. 789, etc.

Besondere Erwähnung verdient das *u* in *seurté*, *seureté* Ord. 314 u. ö., M. 24 u. ö., Ol. 211, 336 sowie in den übrigen Zusammensetzungen mit *seur* (*securus*), wie *seurement* Ord. 425 u. ö., in *armeure* Ord. 352 u. ö., Ol. 164 neben vereinzeltem *armure* Ord. 635 (a. 1316), *serreurier* M. 45, 51 u. ö., *ferreure* M. 303 neben *ferrure* M. 319, in den Verbalformen *peussent* Ord. 386 u. ö. neben vereinzeltem *pussent* Ord. 447 (a. 1306), *peust* Ord. 438 u. ö., Ol. 676, *deust* Ord. 411 u. ö., Ol. 404, M. 182 u. ö., *eust*, *eut* Ord. 411 u. ö., *eussent* Ord. 447 etc., *eleussent* Ord. 536 u. ö., endlich in den Partic. Perfect. auf *u*,

* Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen, Heilbronn 1878, p. 47.

receuz Ord. 315 u. ö. neben seltenem *recuz* Ord. 315, *veu* Ord. 347 u. ö., Ol. 598, M. 1 u. ö., *creu* (*credutus*) Ord. 347 u. ö., M. 80 u. ö., *sceu*, *seu* Ord. 353 u. ö., Ol. 152 u. ö., O. 19, *eu* Ord. 383 u. ö., *deceuz* Ord. 450 u. ö., *esleuz* Ord. 466, *conneu* Ord. 666 neben *connu* Ord. 667, *meu* Ord. 383 u. ö., Ol. 466 u. ö., *deu* Ord. 603, 711, *teu* (*tacutus*) Ord. 665, *leu* Ord. 714, *esleu* Ol. 558, M. 40 u. ö. In all diesen Worten wurde am Ausgang des 13. Jahrhunderts das *u* noch getrennt gesprochen von dem vorausgehenden *e*. Es geht dies zunächst hervor aus den urkundlichen Schreibungen *asseg urement* Ord. 564, *sehurs* (*securus*) Ord. 636, 637, *malsehurs* Ord. 637, *pourvehu* Ord. 574, *sehurement* Ord. 637, wo *g* und *h* hiattilgend stehen, neben den Schreibungen *veües* Ord. 324 u. ö., *eüe* Ord. 441 u. ö., *deüe* Ord. 459 etc., *veü* Ord. 465 etc., *receüe* Ord. 601 etc., Ol. 451, *leües* Ord. 768 etc, *deceüs* Ord. 538, *deüement* Ord. 540 etc. Aber auch das Vorkommen dieser Wörter im Verse der Dichter beweist, dass das *u* und das vorangehende *e* noch in zwei Silben gesprochen wurden; vgl. Rutebeuf I, 13, 15, 17, 22, 23, 29, 33, 41, 43, 44, 53, 57 u. ö., ebenso G. v. Provins v. 53, 148, 189, 366, 427, 493, 659, 691 u. ö. In einigen wenigen Fällen, wie im Perf., ist die Contraction dieses *eu* schon gesichert, z. B. in *recut*, *decut*, *plut*, Rutebeuf I, 263, 267. — Belegt sind auch in unseren Documenten die Formen *feust* Ord. 324 u. ö., Ol. 676 neben und gleich *fust* Ord. 440, *feussent* Ord. 520 u. ö., M. 58 u. ö. neben und gleich *fussent* Ord. 454, wo das *e* falscher Analogie (nach *eust* etc. von *avoir*) seinen Ursprung verdankt und keine besondere Silbe bildet. Es werden die Formen *fusse*, *fussent* bei G. v. Provins, wie sonst, nur zweisilbig gebraucht v. 162, 1665, 1698, 1945, 2266. Die zweisilbige Aussprache des *eu* ist auch noch vorhanden bei Eust. Deschamps in den Worten *pourveu* 26, *acreu* 46, *veu* 72, *creu* 233, *deceu* 233 etc. und bei Christine de Pisan* in *eussent* 30, neben den gewöhnlichen contrahirten Formen.

Y.

Dasselbe hat in der Sprache unserer Documente nur graphischen Werth; lautlich fällt es mit *i* zusammen und wird für dasselbe an jeder beliebigen Stelle eines Wortes gebraucht.

* Jeanne d'Arc, chronique rimée par Christ. de Pisan, Orléans 1865.

Neisse. Dr. E. Metzke.

(Schluss folgt.)

Der Dialect von Ile-de-France
im XIII. und XIV. Jahrhundert.
(Schluss.)

---

2. *Diphthonge.*

Ai, Ei.

Ai = lat. *á* vor Nasal, *a* + vocalisirter Gutturalis (auch in vortonischer Silbe), *á* + attrahirtem *i* oder *e* der folgenden Silbe, *a* + assibilirtem *c* und endlich *á* + assibilirtem *ti*. Es folgen die Belege: *saint* Ord. 315, *grain* Ord. 426, *plain* (*planus*) Ord. 427, *laine* Let. 238, Ol. 152; *faire* Ord. 311, *fait* Ord. 324, *payer* Ord. 347, *laissier* Ord. 526; *mais* (*magis*) Ord. 315, *maistre* Ord. 412, *aient* Ord. 316; *faisant* Ord. 315, *raison* Ord. 314, *pais* (*pacem*) Ord. 426, Ol. 675 etc.

Dass dieses *ai* ebenso wenig mehr Diphthong als im Rolandslied ist, beweist die Orthographie der Documente, wo es durch *ei* und meist durch einfaches *e* bezeichnet wird. Die Schreibung mit *e* ist geradezu die herrschende, allgemein anerkannte, mindestens ist sie im 13. Jahrhundert in den Documenten aus Ile-de-France ebenso häufig wie *ai* selbst. Zunächst findet sich *ai* durch *ei* wiedergegeben in den Urkunden in *greigneur* Ord. 450, 467, 475, 477, 509, M. 189, *einsi* Ord. 469, 477, Ol. 218, *pleira* Ord. 517, Ol. 588, *leissier* Ord. 526, *seint* Let. 218, 433, M. 25, 75, *pleist* Ol. 578, M. 16, *feit*, *meffeit*, *forfeit* M. 15, 22, 35, 40, 45, 79, 109 etc., *treit*, *treire* M. 25, *feire* M. 74, *feisoient* M. 122, 131, 187, 220, *meison*, *reison* M. 36, 85, 204, 213, *treime* M. 120. Wir werden noch später sehen, dass auch umgekehrt für *ei* *ai* geschrieben wurde. Es folgen die Belege für die Schreibung *e* statt *ai*:

mes Ord. 352, 425, 562, 564, 566 u. ö., Ol. 164, M. 5 u. ö., *ensi* Ord. 315, 413 u. ö., M. 35 u. ö., *vessellement* Ord. 324 u. ö., *fere* (*facere*) Ord. 325 u. ö., Let. 151 u. ö., Ol. 404, M. 24, 25 u. ö.

fet Ord. 386, 446 u. ö., Let. 269, M. 7, 12 u. ö., *meffet* Ord. 583, Ol. 404, *lessier* Ord. 353, 526, 564, *lessera* Ord. 353, 664, *lesseroit* Ord. 450, 455, *mestres* Ord. 372, 450, 454, 479, 481, 521 u. ö., Ol. 410, 596, M. 6, 7, 8 etc., *plera* Ord. 386, 466, M. 40, 44 u. ö., *plest* Let. 238, Ol. 336, M. 5, 63, 214 etc., *plesir* Let. 238, M. 80, *pes* (*pacem*) Let. 433, *pesiblement* Ord. 426, *tretier* Ord. 446, *necessere* Ord. 540, *reson* Ord. 586, 599 u. ö., Let. 238, Ol. 152, 368, 404, M. 1, 13, 35 u. ö., *resonnable* Ord. 596, *meson* Ord. 663, 709, 713, M. 7, 8, 37 u. ö., *freschement* Ord. 597, *mesnie* Ord. 636 u. s. w.

Es zeigt sich dies *e* mithin in tonischer wie vortonischer Silbe. Gleichzeitig erweisen sich diese urkundlichen Schreibungen durch Reime bei Rutebeuf als berechtigt und lassen sich seinen eigenen Aufzeichnungen an die Seite stellen. Besonders bemerkenswerth ist dieses *e* für *ai* in den Verbalformen *contrefesoit* Ord. 454, 558, M. 22, 94, 97, 131, 139, 163, 185, 209, 220, 232 u. ö., *fesoient* Ord. 465, 523, M. 79, 131, 236, Ol. 570, *fesant* Ord. 475, M. 66, *fesons* Ord. 477 (3 Mal), 481, Let. 244, 269, *meffesoit* Ord. 563, *meffesoient* Ord. 563, *forfesant* M. 136, und in den Substantiven *fesieres* M. 43, 64, 184, 215, 220, *feseeur* M. 49, 106, 169, 180, *feseresse* M. 255, wegen des Lautwerthes, den *ai* hier im Neufranzösischen hat.

Noch im 15. Jahrhundert ist eine entsprechende Form mit *e* belegt, *fesons*, bei Christine v. Pisa p. 15. Dass die Aussprache des Part. Präs. von *faire* als *fesant* eine Spracheigenthümlichkeit des Pariser Volks am Ende des Mittelalters war, wird ausdrücklich bezeugt wiederum von Beza, a. a. O. p. 47, wo er diese Aussprache tadelt, ein Beweis, dass sie noch immer nicht zur Herrschaft und allgemeinen Anerkennung gelangt war. Bekannt ist übrigens, dass noch im heutigen Französisch die der Aussprache Rechnung tragende Form *feseur* neben *faiseur* vorhanden ist, eine Reminiscenz an diese ursprünglich allgemeine Schreibung von *e* für *ai* im Dialect von Ile-de-France. Die heutigen Futur- und Conditionel-Formen von *faire* mit ihrem *e* im Stamm beruhen gleichfalls auf dieser mittelalterlichen Schreibgewöhnung von *e* für *ai*. Ein Mal belegt ist noch die Form *fairont* Ord. 646.

Ausser der Orthographie der Documente liefert auch der Reimgebrauch bei G. v. Provins und Rutebeuf den Beweis, dass der Diphthong *ai* schon seine diphthongische Kraft verloren hat. Ersterer bindet *estre* : *mestre* v. 794, 1384, 2102, 2297 und *Magdalene* : *certene* (*certana*) v. 2230, letzterer: *pestre* : *estre* ; *nestre* I, 15; *maitre* : *destre* :

estre : *celestre* : *nestre* I, 56, 205; *regne* : *mene* : *souveraine* I, 85; *estre* : *mestre* II, 81, 82, 109; *plest* : *est* II, 206 u. s. w. Eine Sonderstellung in Bezug auf sein *ai* nimmt ein lateinisches supponirtes **propianus*, das entwickelt hat *prochain* Ord. 386, 430, Ol. 189, *prochainement* Ord. 442 (wofern man nicht vorzieht *prochain* von *proche* + dem productiven Suffix *-ain* abzuleiten, nach Analogie von *cert-ain* und *loin-tain*), wo aber später, nachdem *ai* durch *e* ersetzt worden, wie in *prochenement* M. 5, der palatale Laut *ch* den Diphthongen *ie* hervorbrachte: *prochiens* Ord. 384, 385, 772, *prochienne* Ord. 525, Let. II, 31. Uebrigens ist *prochiens*, nach *chiens* (*canis*) beurtheilt, correct.

Was die Endung *-age* (lat. *-aticum*) angeht, so begegnet in ihr mehrmals, der Schreibung der Urkunden nach, *ai*: *usaige* Ord. 316, 324, 560 (Vincennes), 578 (Sens), 562, 710; *domaige* Ord. 766, 768; *charnaige* M. 152, allerdings neben einer überwiegenden Mehrheit von Formen mit einfachem *a*: *pelerinage* Ord. 315, *heritage* Ord. 316, 353, 584 u. ö., *usage* Ord. 324, 521, 562, 566, 574, 575 u. ö., *ouvrage* Ord. 347 u. ö., *passage* Ord. 373, *rendage* Ord. 386, *outrage* Ord. 460, *lignage* Ord. 558 u. ö., *fromage* Ord. 600, *mariage* Ord. 315, 583, 653, 711; Let. 218 (Sens), 433; M. 72, 156; *vinage* Ord. 605, *Bailliage* Ord. 692, *domage* Ord. 770, *homage* Let. 244, Ord. 577 (Sens), *ymage* M. 156, *charnage* M. 167, 170, 172. Die Endung *-aige* breitet sich demnach sporadisch vom Osten ausgehend nicht nur über die ganze Picardie, sondern auch bis Ile-de-France aus. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass das *ai* in der Endung *-aige* in unserem Dialect nicht die Bedeutung eines *e* gehabt hat. Dagegen spricht die Orthographie unserer Documente, es wird dort auch nicht ein Mal dieses *ai* wiedergegeben durch *e* oder *ei*, was einem Schreiber aus Ile-de-France doch wohl hätte begegnen müssen, wenn zu seiner Zeit der Laut *e* für dieses *ai* vorhanden gewesen wäre. Dass ein *e* an dieser Stelle nicht begegnet, spricht, angesichts der seltenen Schreibung *-aige* neben zahlreichem *-age*, durchaus für die von Neumann a. a. O. p. 14 vertretene Ansicht, dass das *i* das palatale *ǧ* anzuzeigen hatte. Es schwankte die Aussprache zwischen *-age* und *-a*ⁱ*ge*. Gleichen Ursprungs ist das *ai* auch in *gaige* Ord. 436, 439, 597, 663, 711, *saige* M. 57, *engaiger* Ord. 647, *saiche* Ord. 636, M. 254, 255 neben gewöhnlichem *gage* Ord. 476, 558, 566, 579 (Sens), 597, 646, 647 u. ö., *sage* Ord. 474, 618, 680, *sache* Ord. 637 u. ö. (vgl. dazu *boiche* und *toiche*, die oben erwähnt wurden). Auch hier ist an eine Aussprache

des *ai* als *e* nicht zu denken. Aufmerksam machen will ich an dieser Stelle auch auf einige Reime bei Eustache Deschamps, die mit dem übrigen Sprachcharacter des Dichters in Widerspruch zu stehen scheinen, nämlich *courage* : *frommaige* : *servaige* : *feray-je* 96, *mariai-ge* : *raige* : *mesnaige* 101, *saige* : *aventaige* : *prandray-je* 122, *villaige* : *arai-ge* 207. In der That ist in diesen Reimen der *e*-Laut für die Endung *-aige* (*-aticum*) gesichert, indess wir dürfen hieraus noch nicht schliessen, dass dieses „*-ege*“ eine Eigenthümlichkeit der Sprache von Ile-de-France zur Zeit des Deschamps und vielleicht auch schon vor ihm gewesen sei. Eust. Deschamps ist geboren zu Vertus in der Champagne; es tritt in diesen Reimen unzweifelhaft die Sprache seiner Heimat hervor, der burgundische Dialect, und es haben diese Reime ihr frühestes Analogon in dem von Förster für das 13. Jahrhundert constatirten Reim *vasselage* : *ferai-ge* v. 4271, in dem burgundisch-picardischen Richars li biaus. Auf gleichen Einfluss werden zurückzuführen sein zwei Reime bei Alain Chartier: *scay-ie* : *emplaige* : *plaige* : *naige* 662 und *sage* : *passage* : *passay-ie* : *messaige* 734.

In den bei Rutebeuf begegnenden Reimen *plaigne* (*plangit*) : *Champaingne* I, 42, *Alemaingne* : *caingne* (*cingit*) : *Espaingne* I, 237, *Bretaingne* : *retiengne* : *Charlemaine* : *remaingne* : *ensaingne* : *compaigne* I, 106 liegt der Diphthong *ai* im Neufranzösischen nur vor in *plaigne* und *remaingne*, nicht in den Eigennamen, wo, wie wir später sehen werden, *i* nur Zeichen der Mouillirung ist. Auch diese Eigennamen finden sich niemals in den Urkunden mit *e* oder *ei* geschrieben, schon hieraus wird wahrscheinlich, dass die Aussprache „*-egne*“ in ihnen nicht vorhanden war, sondern die gewöhnliche reguläre in „*-agne*“. Für letztere Aussprache zeugen ganz sicher Schreibungen wie *Champagne* Ord. 574, 575, 576, 577 u. ö., *montagne* Ord. 692 etc. Dieser Umstand bereitet einige Schwierigkeit in Hinsicht auf die oben erwähnten Reime bei Rutebeuf, und da derselbe ein Dichter ist, der sich grosse Mühe mit dem Reim giebt, der die unreinen Reime meidet, so ist die Annahme nicht ausgeschlossen, dass er auch hier vor *n* die Verdumpfung des *e* zu *a* eintreten liess, wie er sie vor *r* und *m* kannte und anwendete, dass er also sprach *plagne*, *çagne*, *retiagne*, *ensagne*. Für diesen Lautwandel und gegen die Annahme, die wohl für das Burgundisch-Lothringische nothwendig und gestattet ist, dass *aigne* = *ègne* sei, spricht der Umstand, dass die Verdumpfung des *e* zu *a* vor *n* auch im heutigen Pariser Patois besteht, wenn auch nur sporadisch

im Vergleich zu *a* für *e* vor folgendem *r*. Allein auch jene Reime sind sporadisch. Uebrigens finden sich analoge Reime hierzu, zunächst in der dem Geffroi de Paris zugeschriebenen Reimchronik: *Anagne* : *ensaingne* v. 1871 neben *Tosquaine* : *Alemaingne* v. 4303; ferner bei Eust. Deschamps: *Champaigne* : *enseigne* 117, *Bretaigne* : *enseigne* : *grevaigne* : *Espaigne* : *compaingne* 154 und schon vor ihm bei Gautier de Coincy: *Charlemaine* : *paine* (*peine*) 94, *remaigne* : *Alemaigne* 657, sowie im Roman de la Rose: *Bretaigne* : *enseigne* I, 78. Weitere Reime dieser Art bieten Villon: *Behaigne* (*Behaime*, *Bohême*) : *Charlemaigne* und *Auvergne* : *Charlemaigne* 67, *Bretaigne* : *enseigne* : *tienne* : *enseigne* 163 und J. Marot: *champaigne* : *enseigne* 57, *montaigne* : *enseigne* 68, 129, *Charlemaigne* : *maine* (*mener*) 129, *Bretaigne* : *champaigne* : *baigne* 79, *champaigne* : *gaigne* : *enseigne* (*insignum*) 112, *champaigne* : *enseigne* 116, 118, Beweis genug, dass sie dem Dialect von Ile-de-France eigenthümlich und dass sie gleichzeitig correct waren, d. h. dass in ihnen ein völliger Gleichklang vorhanden war. — *Ai* aus betontem lat. *a* vor Nasal ist zur Zeit unserer Documente in endungsbetonten Verbalformen noch nicht eingedrungen in die unbetonte Silbe, wofür Bürgschaft leistet die Form *ame* (p. p.) Ord. 410, 412, 413 u. ö., Let. 151, 217, 238 u. ö., Ol. 675. Merkwürdiger Weise finden sich einige Reime bei den späteren Dichtern, wo dieses *ai* vor Nasal auch in betonter Silbe nicht vorhanden ist, bei Charles d'Orléans: *ame* (*anima*) : *ame* (*amem*) 170, *clame* : *Dame* 188, *Dame* : *ame* 406, *ame* (*amo*) : *ame* (*anima*) 410, *basme* : *clame* : *ame* (*anima*) 411 und bei Jean Marot: *femme* : *Dame* : *ame* : *ame* (*amat*) 194 und *ame* (*amo*) : *femme* 271 gegenüber *aime* : *claime* : *traime* Rutebeuf I, 5. Entweder war dies eine Wirkung des Schwankens zwischen *ai*- und *a*-Formen, oder es sind latinisirte Formen, wie in dem Reim *femme* : *reclame* : *blasme* J. Marot 218, 315, wo die Form *reclame* gelehrten Ursprungs ist. Sie hat sich noch im heutigen Französisch forterhalten.

Ei = lat. *ē* vor Nasal und lat *ĭ* und *ĕ* vor mouillirtem *l* ist in unseren Documenten als solches erhalten, vor Nasal wird es aber auch wiedergegeben durch *ai*, bisweilen durch *e*. Es sichert diese Orthographie dem *ei* vor Nasal den Gleichklang mit *ai*, die Aussprache eines *è*. So bieten die Urkunden neben einander die Formen *peine* (*pena*) Ord. 421, 430 u. ö., *paine* Ord. 311, 324, 325 u. ö., Ol. 675, M. 13, 49 u. ö., *pene* M. 154; *pleine* (*plena*) Ord. 536, 601, *plaine* Ord. 476, 514, 515 u. ö., Ol. 165 u. ö., *plene* Ord. 386; *meine* (*minat*) M. 275,

276, *amaine* M. 308, *amene* M. 305, *atteint* Ord. 523, *ataint* Ord. 372 u. s. w. Aber nur mit *ei* begegnen die Formen *veille* Ord. 315, *conseil* Ord. 347, *vermeille* Ord. 600, *queillies* Ord. 601 etc., ausser in unbetonter Silbe, wo neben *meilleur* auch *melleur* Ord. 426 begegnet. Auch dieses *ei* vor mouillirtem *l* konnte, wenn überhaupt nicht blos Anzeichen der Mouillirung, nur *è* lauten. Für das Vorhandensein des Diphthongen *ei* vor mouillirtem *l* sprechen auch mehrere Reime, bei Eust. Deschamps: *conseille* : *traveille* 112, ebenso bei Charles d'Orléans: *conseil* : *traveil* 11, 281, *traveil* : *sommeil* 80, 118, *traveilles* : *vermeilles* 270, *esveilles* : *traveilles* 317; ferner bei Al. Chartier: *traveille* : *treille* : *merveille* 506, *travaille* ; *merueille* 564. Ein analoger Reim hierzu findet sich schon in der dem Geffroi de Paris zugeschriebenen Reimchronik, *oreille* : *traille* v. 1587. Diese Reime sind vom Standpunkt neufranzösischer Aussprache unzulässig, sie werden correct nur unter der Annahme, dass in *travaille* wie in *conseil*, *sommeil* etc. ein gleicher *e*-Laut gesprochen wurde, eine Thatsache, deren Erklärung und Möglichkeit überhaupt zu suchen ist in einem früheren Sprachzustand. Jedenfalls ist dem vor mouillirtem *l* gesprochenen *e*-Laut aus *ai* und *ei* stets ein gewisser *i*-Beiklang eigen gewesen, kraft der *i*-haltigen Natur des folgenden mouillirten *l*.*

Dass der Dialect von Ile-de-France den Diphthongen *ei* für *e* aus lat. *ā* nicht entwickelt hat, wurde bereits früher dargelegt.

Oi.

1) *oi* = lat. *ē* und *ĭ*, z. B. in *scavoir* Ord. 311, *recroire* Ord. 372, *ardoir* Ord. 708, *mois* (*mensis*) Ord. 311, *hoir* (*heres*) Ord. 311, Ol. 451 etc. (noch bei Eust. Deschamps gesichert durch den Reim *hoir* : *miroir* 56), *partoit* Ord. 315, *doient* Ol. 152, *porteroit* Ord. 372, *boire* Ord. 324, *roi* Ord. 311, *droit* Ord. 311, *otroie* M. 6, *ploier* (*plicare*) M. 125, *sopployé* Ord. 446, *guerroier* Ord. 564 etc.

2) *oi* = lat. *o*, *au* und *u* + attrahirtem *i* oder vor assibilirtem *c*, z. B. in *territoire* Ord. 425, *chanoine* Ord. 653, *croix* Ord. 447, *noix* (*nucem*) Ord. 600 etc.

Das Vorhandensein des Diphthongen *oi* in der Sprache von Rutebeuf und Guiot von Provins beweisen Reime von der Art wie: *diroie* : *Troie* : *moie* I, 8; ebenso I, 101, 228, 248, 291;

* Die Thatsache, dass hier *ail* = *èl* ist, könnte auch für *aigne* = *ègne* sprechen, entgegen der oben vertretenen Ansicht.

II, 5, 12, 17, 192; bei G. v. Provins: *Apostoile* (*apostolius*) : *estoile* (*stella*) v. 622. Eine besondere Stellung in Bezug auf sein *oi* nimmt das aus lateinischem *precari* entwickelte *proier* ein, dessen *oi* in der Stammsilbe beruht auf lateinischem *ē*. Neben *ploier* M. 125 findet sich *prient* M. 61. Während bei G. v. Provins das stammhafte *oi* in *proier* noch sicher vorhanden ist, angesichts der Reime *voient* (*vident*) : *proient* (*precant*) v. 1166 und *recroie* ; *proie* (*precat*) p. 118, beweisen die Reime bei Rutebeuf das Vorhandensein der Doppelformen *prier* und *proier*. Wir finden bei Rutebeuf gereimt auf der einen Seite *proie* (*precat*) : *voie* (*via*) II, 89, *proie* (*precat*) : *proie* (*praeda*) II, 20, 100, *proie* : *voie* (*via*) : *voie* (*videat*) II, 100, daneben aber auch schon in neufranzösischer Weise *vie* (*vita*) : *Marie* : *prie* I, 187 und *crie* : *prie* I, 268; II, 8. Ganz analoge Reime in Bezug auf Formen von *precari* bietet der Chevalier as deus espees (vgl. Förster, Einleitung p. XXXIX), u. a. m. Dieselben Doppelformen von lat. *precari* liegen vor in den Dichtungen des Gautier de Coincy: *proie* : *joie* 253, *proie* : *oie* 318, *voies* (*via*) : *proies* 457, 599, *proi* : *moi* 497, *proi* : *croi* 546 (ebenso *joie* : *ploie* 58) neben *prie* : *mie* 9, *prie* : *crie* 31, 56, *prie* : *folie* 17, *prie* : *umelie* 54, *prie* : *die* 123 und ebenso 146, 182, 300, 321, 339, 447, 530, 704. Im Roman de la Rose findet sich nur ein Mal noch *proie* : *lamproie* (d. Neunauge) III, 128 neben *soussie* : *prie* II, 44, *fie* : *prie* II, 232, *estudient* : *prient* II, 292, *prie* : *mie* III, 380. Es liegen hier Doppelformen vor, von denen die eine, *prier*, nicht aus der anderen, *proier*, entwickelt sein kann, wenn auch z. B. bei G. v. Provins nur die eine Form *proier* begegnet, da die Contraction des *oi* zu *i* unfranzösisch ist. *Prier* kann daher nur von *preier* kommen, wie z. B. *lit* aus *leit* (*lectum*), durch Assimilation des *e* an *i*. Demnach ist die Form *prier* ebenso alt wie *proier*. Die Form *preier* ist bekanntlich dem normannischen Dialect eigen, später erst kennt er *prier*, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass das Normannische dieser Form in den übrigen Dialecten Geltung verschafft hat. — Drei Mal bieten unsere Urkunden den Diphthongen *oi* in der 2. Pers. Plur. des Futur: *voirois* Ord. 514, *pourroiz* Ord. 712 (a. 1320) und Let. II, 31, die allerdings gegenüber der grossen Anzahl von Futurformen in *-ez*, wie *trouverez* Ord. 712 (in derselben Urkunde wie *pourroiz*), keinen Ausschlag geben können. Indessen ganz ohne Werth sind sie nicht. Wir finden nämlich auch bei Rutebeuf noch zwei Reime (merkwürdiger Weise aber nicht bei G. v. Provins), in denen dies

oi der 2. Pers. Plur. des Futur gesichert ist, *revandroiz* : *droiz* I, 142 und *sauroiz* : *destroiz* (*destrictus*) : *froiz* (*frigidus*) II, 103. Die Form in „*-oiz*“ hat demnach sicher in Rutebeuf's Sprache bestanden und da sie im Anfang des 14. Jahrhunderts noch drei Mal in unseren Documenten belegt ist, so ist wohl anzunehmen, dass sie nur langsam und allmälig dem Einfluss der Endung *-ez* (*-atis*) gewichen ist. Der Diphthong *oi* für älteres *ei* besteht, wie bei Rutebeuf, so auch bei Crestiens de Troies in der 2. Pers. Plur. des Futur (ebenfalls nicht mehr im Präsens): *droiz* : *voldroiz*, chev. au lion v. 4275 etc. Dem Verfasser des Partonopeus ist dieses *oi* im Futur gleichfalls bekannt, denn er reimt *vos aurois* : *fois* v. 7047. Es zeigt sich in diesem Punkte bei Rutebeuf ein veralteter Sprachzustand. Auffallend ist der Diphthong *oi* in der Endung mehrerer Verbalformen in unseren Documenten und zwar in der 2. Pers. Plur. des Präsens und Imperfect Conjunctiv. Ich citire zur besseren Veranschaulichung die betreffenden Verbalformen im Zusammenhang des Satzes: *se il avenoit que vous* „*seussoiz*“ Ord. 712; *nous vous commandons que vous les* „*punissoiz*“ Ord. 712; *si vous prions que vous* „*créois*“ *et que vous le* „*metois*“ Let. II, 31; *li mestres vous prient que vous les* „*tenois*“ M. 230. Die einzige Erklärung für diese Formen ist die Annahme umgekehrter Schreibung.

Eine Eigenthümlichkeit zeigt sich noch bei Rutebeuf, die der Sprache unserer Urkunden völlig unbekannt ist, nämlich die Form *veïr* für *veoir* (*videre*), *veïr* : *beneir* (*benedicere*) II, 135 und zwar in einer Dichtung, wo der Name des Rutebeuf selbst genannt ist. *Veoir* Ord. 352 u. ö. ist die den Urkunden allein bekannte Form. Die Seltenheit solcher Reime bei Rutebeuf und das gänzliche Fehlen entsprechender Schreibungen in unseren Documenten gestatten wohl die Annahme, dass hier eine Form der Nachbardialecte recipirt ist, bei denen sie häufig auftritt. Ein weiterer picardischer Zug der Sprache des Rutebeuf, um das gleich hier hinzuzufügen, begegnet in dem Reime *en non de mi* : *anemi* I, 75, wo das picardische *mi* für *moi* steht, doch kann auch diesem einen Reime keine Bedeutung beigemessen werden. Unbekannt ist dieses *mi* für *moi* G. v. Provins, er reimt nur *otroi* : *moi* v. 1790. — Was nun die Aussprache des Diphthongen *oi* angeht, so reimt derselbe bei G. v. Provins noch durchaus als fallender: *Borgoingne* : *tesmoigne* v. 360 und Antoine: *none* (*nōna*) v. 574, wo weder dem *Borgoingne* noch dem *none* ein *oi* zukommt. Anders verhält sich hierzu Rutebeuf. Er reimt zwar auch noch einmal *esloingne* :

besoingne : *Borgoingne* I, 83, aber daneben sind eine grosse Anzahl sicherer Beweise dafür vorhanden, dass der Diphthong *oi* auch in seinem Dialect schon ein steigender war. Das beweisen folgende Reime, und zwar zunächst für *oi* vor Nasal: *compeingne* : *esloigne* I, 21, *avaine* (*avena*) : *vaine* : *couvaine* I, 32, *soustiengne* : *besoingne* I, 69, *viengne* : *besoingne* I, 77, 296; II, 37, 136, 194; *poigne* (*pugna*) : *sovraine* : *moine* : *essoine* I, 129, *plaindre* : *joindre* : *poindre* I, 181, *avaloingnes* : *lointaingnes* : *essoingnes* I, 202, *nonains* : *sains* : *certains* : *mains* (*moins*) I, 242; II, 121, *lainne* : *avainne* : *semainne* I, 254, *enseigne* : *besoingne* I, 279, *raine* (*regnum*) : *chanoine* I, 308, *demaine* : *moine* I, 311, 325, *moine* : *enmaine* I, 317, *ouvraingne* : *vergoingne* II, 30, *coviegne* : *besoigne* II, 37; *saintes* : *jointes* II, 82, 214: *empraintes* : *maintes* II, 96; *Jordain* : *enjoin* II, 118, *praingne* : *besoingne* II, 151, *doingne* : *viengne* II, 214. In allen diesen Reimen findet ein Gleichklang nur statt, wenn der reimende Theil des Diphthongen *oi* ein *è*-Laut ist, und es wird daher die Aussprache des Diphthongen *oi* vor Nasal als *oè* für die Sprache Rutebeuf's anzusetzen sein. Ebenso wird dann zu deuten sein der Fall, wo *oi*, ohne vor Nasal zu stehen, bei Rutebeuf mit einem etymologischen *ai* reimt: *moi* : *esmoi* : *May* I, 8, 27 und *moi* : *esmoi* I, 268; II, 48, 139 neben *braient* : *esmaient* II, 66. Dieselbe Aussprache des Diphthongen *oi* als *oè* ist man auch für die Sprache des Gautier de Coincy anzusetzen genöthigt, auf Grund der Reime *celes* : *apostoiles* 40, 576, *mains* (*manus*) : *mains* (*minus*) 46, 56, *cloistre* : *estre* 101, *desespere* : *boire* 168, *erre* : *voirre* 284, *poire* : *faire* 430, *poine* : *humaine* 458, *vergoingne* : *esloingne* 512, *lai* (Laie) : *doi* 635. Hierher gehören auch die Reime *chandele* : *apostoile* 101 und *chandele* : *estoile* 169 neben *estoiles* : *chandoiles* 268. Besonders zahlreich sind solche für die Aussprache des Diphthongen *oi* characteristische Reime im Roman de la Rose: *noeve* (*nŏvus*) : *recoeve* I, 4, *saine* : *essoine* I, 146, *soies* : *aies* I, 150, *j'aie* : *joie* I, 162, *aies* : *refusoies* (*tu*) I, 174, *ait* : *estoit* I, 186, *voire* (*verus*) : *faire* I, 200, *moeve* (*moveat*) : *apercoeve* I, 262 neben *boivent* : *apercoivent* II, 128, *soient* : *aient* II, 80; III, 74, *necessoire* (*necessarius*) : *voire* (*verus*) II, 92, *aie* (*habeat*) : *amaie* (*amoie*, imperf.) II, 138, *rois* (*rex*) : *rais* (*radius*) II, 162, *remaigne* : *daigne* (*doigne*) II, 236, *air* (*aer*) : *valair* (*valoir*) II, 310, *engoissent* : *lessent* III, 8, *vaine* : *avaine* (*avēna*) III, 10, *amoie* (*amabam*) : *esmoie* (*esmaie*) III, 30, *ait* : *venoit* III, 56, *voire* (*verus*) : *exemploire* (*exemplarium*) III, 132 neben *voire* : *memoire* III, 208. Die Reime *noeve* : *recoeve*

und *moeve* : *apercoeve* sichern auch hier die Aussprache *oè* für den Diphthongen *oi*. Analoge Reime bietet auch wiederum die Reimchronik des Geffroi de Paris, wo gebunden ist *estre* : *connoistre* v. 903, 3911, 4497, *estoile* : *novèle* v. 1659, *roy* : *Courtray* v. 1721, *apostoile* : *querele* v. 1805, 2215, 2543 : *nouvele* v. 2417 : *belle* v. 2459, 2645 neben *apostelle* : *querelle* v. 2609, 2721 : *selle* v. 5817, *connoistre* : *mestre* v. 2075, *venoit* : *net* v. 2113, *voire* (*verus*) : *fère* v. 3479, *je parlerai* : *loy* (*lex*) v. 3571 und *estoit* : *fait* v. 5975.

Diese Aussprache allgemein für die Sprache von Ile-de-France im 13. Jahrhundert anzusetzen erlaubt aber auch der gegenwärtige Zustand der Sprache von Paris, sowie die Beschaffenheit derselben im 16. Jahrhundert. Nisard a. a. O. p. 174 weist zunächst nach, dass im heutigen Pariser Patois *oi* zum Theil noch gesprochen wird als *ouay*, zum Theil sogar als einfaches *e*, dass also heut noch vom Pariser Volk gesprochen werde *douay* und *dait* = *doigt*, *mouay* und *mai* = *moi*, *touai* und *tai* = *toi* u. s. w.

Nisard a. a. O. p. 194 stellt gleichzeitig fest, dass die Aussprache des Diphthongen *oi* als *oè* noch am Ausgang des 17. Jahrhunderts vorhanden war. Für ihr Bestehen im 16. Jahrhundert legt Zeugniss ab Beza, wenn er a. a. O. p. 53 erklärt, der Diphthong *oi* werde in Worten wie *loi* (*lex*), *moi* (*ego*), *mois* (*mensis*) etc. gleich einem Triphthong *oai* gesprochen, wobei aber das *ai* den Klang eines offenen *è* habe. Er fügt noch hinzu, dass das „vulgus Parisiensium“ das *o* dieses Diphthongen unterdrücke und dass es demgemäss spreche *parlet* für *parloèt*, *allet* für *alloèt*, *venet* für *venoèt* etc. Es unterliegt keinem Zweifel, dass in dieser Aussprache des Pariser Volkes uns bereits eine jüngere Stufe des Diphthongen vorliegt, nämlich die Aussprache, die im späteren Französisch die herrschende geworden ist. Ebenso ging ja auch von der Pariser Volkssprache die Aussprache des *oi* in gewissen Fällen als *oa* aus, die in der Sprache der Gebildeten die herrschende wurde. Nisard, a. a. O. p. 191, hat somit Unrecht, die Heimat dieser Aussprache des Diphthongen *oi* als *oè* nach Blois zu verlegen. Dieselbe ist vielmehr der Pariser Volkssprache schon im 13. Jahrhundert eigenthümlich gewesen, wie der Reimgebrauch der Dichter jener Zeit beweist.

Sehen wir nun wie sich die Orthographie unserer Urkunden zu der Frage verhält. Im Allgemeinen wird *oi*, ohne Rücksicht darauf ob es vor Nasal steht oder nicht, in der Schrift unserer Documente neben der gewöhnlichen Schreibung mit *oi* wiedergegeben durch *ai*

(*ei, e*), und umgekehrt, ein Beweis dass *oi* und *ai* (*ei, e*) sich in der Aussprache schon ziemlich nahe stehen mussten. So findet sich *seent* (*soient*) Ord. 314, *mains* (*moins*) Ord. 347, 426 u. ö., Ol. 368 u. ö., M. 5, 6, 9, 12, 13 u. ö., *avaine* (*avoine*) Ord. 426, M. 289, *vendret* (*vendroit*, condit.) Ord. 426, *metet* (*metoït*) M. 153, *mendre*, *meindre* (*moindre*) Ord. 430, 477 u. ö., M. 269, *seez* (*soiez*) Let. 151, *meins* (*moins*) Ord. 526, *Aise* (*Oase*) Let. 244, *feble* (*foible*) Ord. 446, *moneye* Ord. 772 neben *monoie* Ord. 324, 325, 347 u. ö., *crestre* (*croistre*) M. 154, *veci* (*voici*) Ol. 346, *Pontaize* (*Pontoise*) M. 308, *chandeille* M. 254 neben *chandoille* M. 11, 79, 172, 203. Umgekehrt begegnet *oi* für *ai* (*ei, e*) in *poine* (*peine*) Ord. 373, 426, 450 u. ö., M. 55, 65, 70 u. ö., *deloy* (*delay*) Ord. 324, *oient* (*aient*) Ord. 468, *poient* (*payent*) Ord. 651, 652, M. 34, 229, *poie* (*paye*) M. 226. Auf dieselbe Weise möchte ich das *oi* erklären in *achoison* Ord. 311, 314, 316 u. ö., Ol. 404, *ochoison* M. 3 neben *ocheison* Ord. 431 und *achaisonnez* Ord. 596, sowie umgekehrt die Form *raine* Ord. 450, M. 164, *reine* M. 230, Let. 151, 217 neben dem gewöhnlichen *royne* Ord. 454, 459, 474 u. ö., Let. 269, M. 26, 38 u. ö., durch die Mittelform *roène*, angedeutet durch die belegte Form *roiene* M. 13. In unbetonter Silbe findet sich *oi* ersetzt durch *e* in *sexante* Ord. 518 u. ö., Ol. 368, 588, *seisante* Ol. 450 neben *soixante* Ord. 314, 558, M. 174, *Reaume* Ord. 372, 373, 426 u. ö., M. 302 neben *Royaume* Ord. 372, 373, 411 u. ö., *real* Ord. 558, 655 neben *royal* Ord. 559, *recreance* Ord. 564 neben *recroyance* Ord. 565, *leallement* Ord. 618 neben *loiallement* Ord. 619, *citaien* Ol. 450, *poier*, *poiier* Ord. 650, 651, 652 u. ö., M. 25, 32, 33, 34 u. ö., *poiez* (p. p.) Ord. 603, 650, 651 u. ö., *poiera, poieront* Ord. 651, 709, Ol. 189, M. 55, 56, 70 u. ö., *poieur* Ord. 715, *poiemens* Ord. 766, 768, Ol. 164, 165, *roié* (*rayé*) M. 338.

Neben den alten Futurformen von *veoir, cheoir* und *envoier* bieten die Documente auch die jüngeren Neubildungen dar, *verrai*, *écherrai* und *enverrai*. Neben *verrons* Ord. 663, *pourverrons* Ord. 663, *verront* Let. 433, *echerront* Ord. 663, *renverra* Ol. 589 auch noch die Formen *tu voiras* Ord. 474, 610, 664, *il voira* Ord. 508, 760, *vous voirois* Ord. 544, *voiront* Ord. 663, 683 (Provins), *vorroient* M. 106, *echoiront* Ord. 663, *envoyerions* Ord. 680, *envoyerons* Ord. 566, *envoyeront* Ord. 651, 664, 711, 713, 735.

Dass unseren Urkunden *oe* für *oi* nicht unbekannt ist, zeigen

Schreibungen wie *toutesvoés* Ord. 315 (2 Mal) neben *toutesvoies* Ord. 426, 630, *toutesvois* Ord. 468, *sauvoer* (*sauvoir*) Ol. 165. Hierher gehört vielleicht auch *essoiene* M. 67, *poiennes* (*poines*) Ol. 405 und *pooeir* Ord. 635 neben *pooir* Ord. 476, 580 u. ö., *poer* Ord. 647, *poair* Ord. 635, 710, Ol. 165, das neufranzösische Substantiv *pouvoir*, in dieser Form auch schon belegt Ord. 564, 596 neben *pover* Ol. 562. Umgekehrt ist *oi* verwendet zur Bezeichnung des Lautes *oe* in dem Wort *boin*, *boine* M. 20, 56, 192, 193.* Hierher gehören auch die Schreibungen im Roman de la Rose: *miroer* : *trecoer* (*tresorium*) I, 38 und einige andere, die bereits früher erwähnt wurden. Die Gewohnheit unserer Documente, *oi* schon mit dem einfachen *e*-Laut zu bezeichnen (*ai*, *ei*, *e*) neben vereinzeltem *oe*, spricht dafür, dass gegen Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts der *e*-Laut in der Aussprache *oè* schon so sehr auf Kosten des *o* überwog, dass die Schreiber der Urkunden den Diphthongen *oi* schon durch den einfachen *e*-Laut wiedergeben können, wenn sie es nicht vorziehen die alte Schreibweise *oi* noch beizubehalten.

Dass die Aussprache *oè* noch durch das ganze Mittelalter hindurch vorhanden und gebraucht war, darüber geben ausser dem schon erwähnten Zeugniss des Beza auch einige Reime der Dichter im 14. und 15. Jahrhundert Aufschluss: *avoine* : *Touraine* Ch. d'Orléans 314; *croire* : *guerre* : *erre* : *terre* Al. Chartier 675, *croire* : *retraire* Al. Chartier 764; *maistres* : *fenestres* : *cloistres* Villon 55, *Saint-Anthoine* : *Seine* : *essoine* : *ydoine* Villon 29, *moyne* : *essoyne* : *royne* : *Seine* Villon 62, *esmoy* : *moy* Villon 109, *testes* : *boytes* : *coettes* : *tettes* Villon 124, *clercs* : *lers* (*loirs*) Villon 140, *poise* : *aise* Villon 154, *moi*(*me*) : *mai* (der Maibaum) Villon 196; *estoile* :

* Ein ganz untrügliches Zeugniss dafür, dass *oe* für *oi* in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Frankreich häufig geschrieben und demgemäss auch so gesprochen wurde, haben wir in zwei Briefen an König Heinrich III. von England (1216 bis 1272), der eine von Blanche, Herzogin von Bretagne, verfasst gegen 1260, der andere von Beatrix, Gemahlin Johanns von der Bretagne, verfasst um 1270 (abgedruckt in den Lettres de rois etc. Bd. I, p. 133 und 153). Dort ist geschrieben *roe* (*roi*) p. 133 und 153, *asavoer* (*asavoir*) p. 133, *poent* (*point*) p. 133, *arroet* (*auroit*) p. 133, *voer* (*voir*) p. 153, *savoer* (*savoir*) p. 153 und *apercoeve* (*aperçoive*) p. 153; daneben begegnet nur ein einziges Mal *oi* in *joie* p. 133. Wenn diese Formen sich auch nicht als dem Dialect von Ile-de-France angehörig direct nachweisen lassen, da in beiden Briefen der Ort ihrer Abfassung nicht genannt ist, so beweisen sie doch, dass in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an irgend einem Orte Frankreichs, allem Anschein nach im Westen von Ile-de-France, dieses *oe* für *oi* gesprochen wurde.

immortelle J. Marot 67. Es finden sich hier die Worte *avoine*, *cloistres*, *Anthoine*, *ydoine*, *moyne*, *moy*, *boytes* und *estoilles*, die neufranzösisch mit *oa* gesprochen werden, im Reime mit *è*, ein Beweis, dass ihre Aussprache ebenfalls noch *oè* lautete, worauf auch das Reimwort *coettes*, neufranzös. *coète*, hindeutet.

Ui.

ui = 1) lat. *ui*, 2) lat. *o* oder *u* + attrahirtem *i*, 3) lat. *o* oder *u* + vocalisirtem *c* vor folgendem Consonanten, 4) lat. *o* + parasitischem *i*, z. B. *cui* Ord. 316, *luy* Ord. 316; (*es jours d'*) *huy* (*hodie*) Ord. 426; *uille*, *huile* (*olium*) Ord. 600, M. 63, *cuir* (*corium*) Ord. 600, M. 204, *huis* (*ostium*) M. 25, *cuidons* (*cugitare*) Ord. 655, *nuire* Ol. 451, *huit* (*octo*) Ord. 324, *nuit* Ord. 353, *fruit* Ord. 600, *tuit* (*toti*) Ord. 324, 347 u. ö., Ol. 164 u. ö., M. 108, 199 (*tuit* auch noch bei Eust. Deschamps *nuit* [*noctem*] : *tuit* 52, 196), *puist* (Nebenform zu *puet*) M. 199, *puissent* Ol. 577, *truissent* (subj. pr. v. *trouver*) M. 31, 197. Der Diphthong *ui* begegnet in unseren Documenten auch bereits in den neufranzösischen Infinitiv-Formen *poursuivre* Ord. 316, *ensuivre* Ord. 596 neben *suir*, *suire* Ord. 596, 575, 578 (Sens), 614, *sievre* Ord. 575, 576, 578 (Sens), 580, ferner in *ensuivent* Ord. 599, 577 (Sens), für welches *ui* noch jede befriedigende Erklärung fehlt. Bei Guiot von Provins ist das *ui* noch durchaus fallender Diphthong, was sich aus den einzigen beiden characteristischen Reimen *múrmure* : *luire* (*lucere*) v. 1208, *murmure* : *bruire* v. 1380 ergiebt. Bei Rutebeuf desgleichen: *conduire* : *dure* : *obscure* I, 14, *conduire* : *ordure* I, 184, *luire* : *dure* : *nature* I, 79, *luire* : *pure* : *droiture* I, 166 : *obscure* II, 35 : *nature* II, 83; *cuir* : *obscur* I, 309; *mesure* : *bruire* II, 38; *deduire* : *froidure* II, 51; *aléure* : *cure* : *nuire* II, 88, 166, 168; *obscure* : *pure* : *luire* : *conduire* II, 100; *cuire* (*coquere*) : *froidure* II, 213 und *muire* (*moriatur*) : *droiture* II, 111. Nur ein Reim spricht für *uí*: *cuide* : *accide* (ἀκηδία) II, 57. Ob in der Bindung *engingne* : *barguingne* I, 302 der steigende Diphthong *ui* zu erkennen ist, wage ich nicht zu entscheiden, da das Etymon von *barguigner* (auch belegt im Livre des Métiers, p. 17) noch nicht erkannt ist. *Ui* findet sich im Reim mit einfachem *i* schon bei Wace und Crestien de Troies, worauf Tobler* aufmerksam gemacht hat. Auch bei G. de Coincy ist der

* Li dis dou vrai aniel, Leipzig 1871, p. XXIII—XXIV.

fallende Diphthong *úi* noch zu constatiren in dem Reim *murmu(i)re* : *muire* (*moriri*) 101 neben *celui* : *enseveli* 122. Im Roman de la Rose wird der steigende Diphthong nicht bestätigt durch die Reime *delivre* : *sivre* (*sequere*) I, 88; II, 90, 108; III, 14; *porsivre* : *vivre* I, 200 neben *poursuivre* : *escrivre* I, 234, *sives* : *eschives* II, 48, *vivent* : *sivent* II, 70; III, 72, 192, *ensivre* : *vivre* III, 14, 24, 46, 70, 106, 134, da man hier nicht *suivre* lesen darf (vgl. auch Rutebeuf: *ensivre* : *livre* II, 58). Zu *uí* aus *úi* scheint demnach der Dialect von Ile-de-France später als die anderen Dialecte gekommen zu sein.

Ie.

ie = 1) lat. *ĕ*, 2) lat. *a* oder *e* in der lat. Endung *-arius* oder *-erius* und 3) lat. *a* bei itacirtem Vocal der Stammsilbe und nach jotacirtem Consonanten. Unter diesen Bedingungen ist das *ie* auch in unseren Documenten vorhanden: *requiert* Ord. 314, *tierce* Ord. 324, *siecle* Ord. 347, *tu lieves* Ord. 428, *viez* (*vetus*) M. 201, *liez* (*laetus*) Let. 269; *escuiers* Ord. 386, *singulier* (*singularius*) Ord. 454 neben *singuler* (*singularis*) Ord. 449; *amenuisié* Ord. 411 u. ö., *esploitier* Ord. 353 u. ö., *tretier* Ord. 446, Let. 433, M. 2 u. ö. neben *traiter* Ord. 562 u. ö., Ol. 596, *aidier* Ord. 602 u. ö., Ol. 451, M. 214 neben *aider* Ord. 603 u. ö., *declairier* Ord. 564, 582 u. ö., Ol. 218 neben *déclairé* Ol. 165, *prisier* Ord. 459, Ol. 189, M. 267, *baillier* Ord. 314 u. ö., Ol. 577 u. ö., M. 7 etc. neben *bailler* Ord. 447 u. ö., *appareillier* Let. 238 neben *appareiller* Ord. 413, *espargnier* Ord. 455, *barguinier* M. 17, *chier* Ord. 311 u. ö. neben *cher* Ord. 311 u. ö., *marchiez* Ord. 422 u. ö., Ol. 577 u. ö., M. 11, 13 u. ö. neben *marches* Ord. 442 u. ö., *forgier* Ord. 477 u. ö. neben *forger* Ord. 477, *congié* Ord. 425 etc., Ol. 410, M. 11, 21 etc. neben *congé* Ord. 475, *percier* Ord. 430 neben *percer* Ord. 476 etc. Aus den angeführten Belegen wird ersichtlich, dass der Diphthong *ie*, wo er hervorgeht aus lat. *a* bei itacirtem Vocal der Stammsilbe und nach jotacirtem Consonanten, vereinfacht zu werden beginnt, dass er bereits *e* lauten kann wie im Neufranzösischen. Auch ein offenkundig gelehrter Infinitiv der 3. lat. Conjugation schliesst sich an, nämlich *corrigier* Ord. 563, 565, 575, 586, 713, 719, M. 93 neben *corriger* Ord. 508, 667, 712, Ol. 562 von lat. *corrigere*. Ob *i* hier lautliche Geltung besass, ist fraglich.

Ein Characteristicum für den Dialect von Ile-de-France gegenüber Nachbardialecten zeigt sich darin, dass dieses *ie* im Feminin des part.

pass. (der Verben 1. Conjug.) immer betont ist auf dem *e*, dass daher auch nicht eine Form begegnet wie *changíe* für *changiée*. Hiermit steht im Einklang, dass *iee* auch als *-ee* erscheint, wofür die weiblichen Part. des Passiv ohne *i* sprechen, wie *baillées* Ord. 447, 483, 526, 679, Ol. 451, 577 neben *bailliées* Ord. 447, 476, 566, 634, 636, 713, *changées* Ord. 411 neben *changiée* Ord. 596, *obligées* Ord. 411, *enseignées* Ord. 468, 536 neben *seigniée* M. 22, *empeschée* Ord. 563 neben *empeschiée* Ord. 522, *percee* Ol. 563 neben *perciée* Ord. 430, 455, 474, 535 u. ö., M. 303, *amenuisée* Ord. 599, *jaugée* M. 28, *jugée* Ord. 760 neben *jugiée* Ord. 760, 761, Ol. 220, M. 212, *traitées* Ord. 665 neben *traitiée* Ord. 383, 655. Ausserdem begegnen noch folgende hierhergehörende Participia mit *-iee* in unseren Documenten: *chargiée* Ord. 460, Let. II, 31, *laissiée* Ord. 563, 566, 616, M. 328, *declairiée* Ord. 567, 667, *prisiée* Ord. 575, Ol. 189, *hebergiée* Ord. 600, *forgiée* Ord. 610, *charchiée* M. 34, 145, *detailliée* M. 150, *appareilliées* M. 177, 182, 216, *esbrechiée* M. 185, *moilliée* M. 196, *cuiriée* M. 210. Die Participialform in *-ie* für *-iée* begegnet in unseren sämmtlichen Documenten nur zwei Mal, in dem Satze *la paine qui li est enchagie* Ol. 346 (a. 1292, in einer Ordonnance, welche von der Bestrafung eines Grafen von Henaut handelt) und sodann in der Verbindung „*les Ordenances qui leur seront leües et bailliés* Ord. 772 (Paris, a. 1322), wo der Verdacht eines Druckfehlers nahe liegt, angesichts der alten mangelhaften Ausgabe (v. J. 1723), in der uns die Ordonnanzen vorliegen. Immerhin können diese beiden Fälle Nichts beweisen gegenüber der grossen Anzahl von Participien auf *-iée*. Hiermit stimmt überein die Sprache Guiot's von Provins und Rutebeuf's. Sie bieten in ihren Reimen kein einziges Beispiel der contrahirten Participialform. Dieselbe findet sich dagegen drei Mal im Roman de la Rose: *compaignie* : *enseignie* (*-iée*) I, 42, *cortoisie* : *enseignie* I, 52 und *cortoisie* : *prisie* (*-iée*) I, 80, selten genug, gegenüber der grossen Zahl *iée*-Reime und bei den bis jetzt vorliegenden unzureichenden Ausgaben der Dichtung nicht über allen Zweifel erhaben. Auch in diesem Punkte zeigen sich die Reime der dem Geffroi de Paris zugeschriebenen Chronik in Uebereinstimmung mit der Sprache der Documente aus Ile-de-France, denn es findet sich dort gebunden: *vangiée* : *année* v. 1475, *apaisiée* : *année* v. 1807, *changiée* : *tornée* v. 1915, *damagiée* : *gelée* v. 2309 und *levée* : *encommenciée* v. 3025.

Noch erwähnt zu werden verdienen einige Reime bei Rutebeuf:

pitié : *amitié* I, 52, 93; II, 20, *pitiez* : *amistiez* : *getiez* I, 81; *amistié* : *ditié* (*dictatum*) : *getié* I, 136; *pitié* : *amistié* : *getié* I, 201; *pitié* : *getié* I, 326; II, 42 neben *geté* : *vilté* II, 98; *pie* (*pedem*) : *amistié* : *pitié* I, 167; II, 28, 162; *amistié* : *moitié* II, 44 neben *dignité* : *virginité* : *pité* II, 4; bei G. v. Provins: *pitié* : *chargié* v. 1216 : *changié* v. 1282 : *congié* v. 1428 : *engaigié* v. 1609. Rutebeuf bindet also auch *pitié* mit *ié* und *é*. Von *amitié* lässt sich das nicht nachweisen, wenn es auch im Reime gebunden ist mit *getier*, das daneben mit *vilté* reimt. Die Form *getier* ist lautgesetzlich correct neben der schon neufranzösischen Form *jeter*. *Amitié* finde ich im Reim mit *ié* und *e* im Roman du Chastelain de Coucy: *targié* : *amitié* v. 609 neben *amisté* : *aé* (*aetatem*) v. 4159. Aeltere Belege für das Vorkommen von *amitié* und *pitié* im Reim mit *ié* und *é* hat Ulbrich* beigebracht. Mit festem *e* finden sich *amitié* und *pitié* durchgehends gereimt bei Eust. Deschamps: *fausseté* : *amisté* 141, *pité* : *auctorité* : *iniquité* 54, *poureté* : *pité* 58, *pité* : *gasté* : *achaté* 142, *ressucité* : *pitié* : *voulenté* 80, *proffité* : *amictié* 89, *amisté* : *appelé* 188 und *cité* : *pité* 253. Die alten Imperfect- und Futurformen von *esse* sind, wie anderwärts, *ert*, wofür die Belege schon beigebracht wurden, und *iert* (*erat*) Ord. 314, *iert* (*erit*) Ord. 311, M. 5, 8, 24, 40, 55 u. ö. Rutebeuf bietet dem *iert* entsprechend ein *iere*, *maniere* : *dareniere* : *iere* I, 13; ebenso 53, 57, 199, 275, 300; *iere* : *chiere* I, 298, 307; II, 180, 327: *baniere* I, 99 : *lumiere* II, 116; bei G. v. Provins *iert* (*erit*) : *quiert* v. 1214 etc. Ein Reim bei Rutebeuf scheint dafür zu sprechen, dass dieser Dichter bereits *ie* zu *e* vereinfacht: *freres* : *manieres* I, 219. Die Urkunden kennen ebenfalls neben der gewöhnlichen Form *maniere* Ord. 311, 315, 316, Ol. 466, M. 326, 328 die Form *manere* Ord. 315, statt späterem *cimetière* *cimetere* Ord. 596, für *matière* *matere* Ord. 770, M. 66. Da *maniere* ein populäres Wort ist, befremdet diese Form.

Die Aussprache des Diphthongen *ie* betreffend lehren uns die Reime bei G. v. Provins und bei Rutebeuf, dass vor Nasal eine Modification *iè* erklang. Für die Sprache Rutebeuf's geht es hervor aus den Reimen *Rains* (*Rheims*) : *rains* (*ramus*) : *meriens* (*materiamen*) I, 185 neben *bien* : *rien* : *merien* I, 84, 205, 219, 227, 310; II, 34, 47 etc., ferner *vain* (*venio*) : *vain* (*vanus*) I, 328, *mainteingne* : *enseingne* : *tiengne* : *preigne* : *remeigne* : *enseigne* I, 60, wo überall *ie* gebunden ist mit *è*.

---

* Gröber's Zeitschrift für roman. Philologie, Bd. II, p. 529.

Ja Rutebeuf geht sogar so weit, den Diphthongen *ie* vor Nasal mit einem anderen Diphthong zu binden, dessen zweiter Bestandtheil nur *è* ist: *sous-tiegne* : *besoigne* I, 69 und *viegne* : *besoigne* I, 77, 296. Analoge und für die Aussprache des *ie* characteristische Reime finden sich bei G. de Coincy noch nicht, häufiger als bei Rutebeuf jedoch im Roman de la Rose: *soviegne* : *lointiegne* (*longitanus*) I, 152, *lointiens* : *tiens* (impérat.) I, 154, *conviegne* : *remaigne* I, 168, *lointaignes* : *taignes* (*tiegnes*) I, 178, *tiengne* : *lointiengne* II, 372. Die moderne Aussprache *iè* hatte also bereits Platz gegriffen. Zwei analoge Reime bietet auch die Chronik des Geffroi de Paris, *sien* : *seing* v. 2021 und *bien* : *main* v. 2063.

Die Schreibungen *piert* (*perdit*) M. 40, *fier* (*ferrum*) M. 57 (drei Mal), 319 neben *fer* M. 57, 61, 62, 321, *apiele* M. 279, 284 neben *apele* M. 340 und *sieles* (*sella*) M. 286, wo überall das *ie* an Stelle von *e* in Position sich befindet, wären ein Picardismus im Dialect von Ile-de-France. Sie müssen dort erst in weiteren Documenten festgestellt werden, ehe sie dorthin verwiesen werden können. Die Reime unserer Dichter kennen solche Formen nicht. Dagegen bindet Rutebeuf wiederholt *riegle* : *siecle* I, 54, 65, 190, 219; II, 51, 58, 68, 145, 158, 177, 217, trotz lat. *rēgula* und neufranzös. *règle*.

Was das *ie* anlangt, beruhend auf lat. *ĕ*, das in der betonten Stammsilbe der Verben sich entwickelt hat, so ist zu bemerken, dass es in den meisten Fällen noch nicht in die unbetonte Silbe eingedrungen ist: *vendront* Ord. 311, 324, 429, 515, 522, 526, 567 u. ö., M. 1, 7 u. ö.; *venra*, *vendra* Ord. 411, 466, 563, 574, 616, 651 u. ö., Ol. 211, 368, 562 u. ö., M. 7, 11 u. ö. neben *viendra* Ord. 586, *aviendroit* Ord. 603; *tendra*, *tendroit* Ord. 386, 411, 447, 476, 534 u. ö., Ol. 160, 451 u. ö., M. 1, 47 u. ö. neben *apartiendra* Ord. 442, 508, 521, 526, 536 u. ö. etc. Es überwiegen noch bei weitem die Formen mit einfachem *e*, so dass der Eintritt des Diphthongen in unbetonter Silbe durch Analogiewirkung, im Hinblick auf die stammbetonten Formen, am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts erst begonnen hat.

Oe, Ue, Eu.

Lat. *ŏ* ist in unseren Urkunden noch in ursprünglicher Gestalt *ue* und *oe*, daneben aber auch schon als *eu* und *oeu* vorhanden.

1) Lat. *ŏ* = *ue* in *pueple* Ord. 426, 450, 507, 515, 519 u. ö., *fuer* Ord. 447, 537, *nuef* (*novem*) Ord. 467, 468 u. ö., Ol. 368, M. 40,

51 u. ö., *nueve* (*novus*) Ord. 761, *trueve* (*trŏvo*) Ord. 474, *vueillent* Ord. 413, 761, M. 25, 54 u. ö., *cueilly* Ord. 601, *recueillir* Ord. 651 neben *cuiellir* M. 34, das wohl nur auf Verschreibung beruht, *prueve* Ord. 772, *cuer* (*cor*, *core*, nicht *cor*, *cordis*) Ord. 775, Let. 218, M. 103, *cuens* Let. 238, 244, 268, 433, Ol. 165, *suer* (*soror*) Ol. 368, *puet* Ord. 477, 508, 514, 523 u. ö., Ol. 165 u. ö., M. 5, 6, 8, 10, 11 u. ö., *pueent* Ord. 353, M. 11, 13 u. ö., *puent* Ord. 515, 788, M. 11, 17 u. ö., *vueillans* Ord. 653, *ueil* (*oculus*) Ol. 405, *vuelent* M. 63, 207, *uevre* (*operam*) M. 67, 88, 164, 204, *muert* (*moritur*) M. 73, 81, 116, *fueille* (*folium*) M. 77, *buef* M. 164, 177.

2) Lat. ŏ = *oe* in *noeve* M. 208, *noef* (*novem*) Let. 433, *poet* Ol. 451 neben *pouet* Ol. 577, 579, *oevre* (*operam*) M. 2, 14, 29, 38, 51, 88 u. ö., *voelent* M. 29, 39, 81 mit der Nebenform *voielent* M. 60, *voelle* M. 82, 201.

3) Lat. ŏ = *eu* in *peut* Ord. 311 u. ö., *peuvent* Ord. 347 u. ö., *euvre* (*operam*) Ord. 386, 596, 616 u. ö., Ol. 596, M. 38, 40, 41 u. ö., *treuves* Ord. 426, 428 (Parcent bei Beaumont), *treuvent* Ord. 466, M. 12, 17, 39 u. ö. etc., *feur* Ord. 602, *peuple* Ord. 454, 520 u. ö., *meuve* (*mŏveat*) Ord. 603, *deulent* Ord. 681, *deüillent* Ord. 788, *meurent* M. 26, *preuve* (*probat*) M. 212, *neufve* (*novus*) Ord. 760, *feuille* M. 78.

4) Lat. ŏ = *oeu* (d. i. $\ddot{o}^{\ddot{u}}$), mit den Nebenformen *oue*, *eue*, *ueu* in *oeuvre* Ord. 715, 761, M. 2, 14, 40, 79 neben *ouevre* M. 57, 98, 158, 222, 321, *euevre* M. 78, 158 und *ueuvre* M. 192, ebenso *vueut* M. 164, 323, 325, 327.

Aus dieser Schreibung der Documente geht hervor, dass die Aussprache des *ue*, *oe* und *eu* eine und dieselbe ist, da alle drei Zeichen „promiscue" in einem Worte gebraucht werden können, und zwar liegt bereits der neufranzösische *eu*-Laut, oder $\ddot{o}^{\ddot{u}}$, vor.

Einige hierhergehörige Fälle müssen noch besonders erwähnt werden. Neben *illuec* Ord. 447, Ol. 189, M. 34, 35, 121 und *illeuc* Ol. 564, M. 22, 133 steht *illec* Ord. 475, 558, 618, 652, 711, 775, M. 93, 322. Derselbe Lautwandel zeigt sich in *avuecques* Ord. 383 neben *avueuc* M. 319, *aveuc* Ord. 383, 791, M. 19, 149, 183, 310 und *avecques* Ord. 413, 582, 602 u. ö. Auf dem gleichen Vorgang der Vereinfachung des *ue* resp. *eu* zu *e* beruhen auch die Formen *veille* M. 17 neben früher belegtem *vueille*, *neve* M. 42 neben früher belegtem *nueve*. Von lat. *bonus* finden sich in unseren Documenten die Formen

bon, *bonne* Ord. 426 u. ö., Let. 440 neben *buen*, *bueng* M. 32, 206, *boen*, *boennes* Let. 269, M. 29, 34, 116, 145, 146, 163 u. ö., endlich *boin*, *boine* M. 20, 56, 192, 193, also eine parallele Entwickelung von geschlossenem *ó* und *ue* in einem Wort; s. Mussafia.* *Ue* und *eu* begegnet in *muebles* Ord. 596, Ol. 164, 165 u. ö. und *meubles* Ord. 666, 713, Ol. 220; s. Förster** und Mussafia a. a. O. p. 410. Unorganisch ist das *ue* in *consueill* Ord. 383, M. 207 (für *consoil*, *consoeil*?) und in *vueve* M. 264 neben *veve* M. 233.

Wichtig ist die Anbildung von lat. *ŭ* und *u* in Position an lat. *ŏ* im betonten Präsensstamm der Verben, worauf schon Mall*** hingewiesen hat. Auch unsere Urkunden bieten hierfür Belege: *sueffre* Ord. 478, 595, *sueffrent* Let. 257 neben *seuffrent* Ord. 710 und *souffrent* 579 (Sens), 602, *queurent* (3. Pl. pres. subj. v. *courir*) Ord. 430, 475 (Poissy), 565, 566 neben *courir* Ord. 430, *queurent* (3. Pl. pres. ind. v. *courir*) Ord. 450, 467, 537, 767 neben *courrent* Ord. 450, *requeure* (3. Sg. subj. v. *recurrere*) Ord. 475 (Poissy), *requeurera* Ord. 475 (Poissy), *queure* (3. Sg. pres. subj.) Ord. 477 (Poissy), 615 neben *court* (pres. ind.) Ord. 477 (Poissy), *resqueurent* (3. Pl. pres. ind.) Ord. 507 (Melun), *requeurre* Ord. 507 (Melun) neben *rescourre* auf derselben Seite. Hiermit stimmen überein die Reime zunächst bei G. v. Provins: *oeuvre* (*operam*) : *sequeure* (*succurrat*) v. 1732, und bei Rutebeuf: *sequeure* (*succurrere*) : *eure* (*hora*) I, 122, *offre* : *sueffre* I, 76. In gleicher Weise wird bei G. de Coincy gereimt: *aqueurent* : *pleurent* 172, 222 und im Roman de la Rose *sequeure* (*succurat*) : *desseure* I, 218, *aqueurent* (*accurrunt*) : *eneurent* (*honorant*) II, 292, *que je queure* : *asseure* (*securus*) II, 300, *sequeure* (*succurrat*) : *labeure* III, 60. Analoge Reime finden sich bei Crestien de Trois nicht. Dagegen bieten noch zwei Dichter des 14. und 15. Jahrhunderts Reime derselben Art: *labeure* : *sequeure* Ch. d'Orléans 262, ebenso 279, 338, 388, und *heure* : *pleure* : *recoeuvre* (*recouvre*) : *sequeure* (*secoure*) Villon 83.

Au, Eau, Iau; Eu, Ieu.

Au entsteht zunächst aus lat. *a* + vocalisirtem *l* (vor Consonant), z. B. in *seneschaux* Ord. 311, *faux* Ord. 311, *chevaux* Ord. 421, *loyau-*

---

* Gröber's Zeitschrift für roman. Philologie, Bd. I, p. 407.

** Böhmer's Rom. Stud., Bd. III, p. 174.

*** Li Cumpoz Philippe de Thaun, Strassburg 1873, p. 50.

ment Ord. 311 u. ö. Dagegen bleibt auslautendes *l* erhalten: *loyal* Ord. 353, *royal* Ord. 219 u. ö. *El* + Consonant, beruhend auf der romanischen Gruppe *el* + Cons. und *il* + Cons., giebt neben *au* resp. *eau* auch *iau*, letzteres ist sogar in überwiegender Anzahl vorhanden. Zunächst die Belege für die Formen in *au*, *eau*: *nouveau* Ord. 411 (Pontoise), 578 (Sens), 581, 681 u. ö., M. 134, 261, *chasteaux* Ord. 477 (Poissy), 563 (Pontoise), 566 (Pontoise), *seaux* (*sigillum*) Ord. 476 (Poissy), 477 (Poissy), 524 (Pontoise), 634, 664 (Pontoise), 684 (Provins), Ol. 336, 596, M. 94, *peaux* (*pellis*) Ord. 600, *tonneaux* Ord. 600, M. 301, 306, 316, *bateaux* (*batellum*) Ord. 601, M. 315, *fardaus* M. 307, *vaisseaux* Ord. 768, *Beaumont* Ord. 428 (Beaumont), *Chasteauneuf* Ord. 693 (Vincennes). Ungleich häufiger sind die Wörter derselben Herkunft, welche *iau* statt *eau* bieten: *apiaux* Ord. 311, 411 (Pontoise), Ol. 218 u. ö., *nouviaus* Ord. 425, 426 u. ö., M. 5, 6, 7, 8 u. ö., Ol. 562, *batiaus* Ord. 459, M. 302, *vaissiaus* Ord. 460, Ol. 164, *sciaux* Ord. 526 (Pontoise), *chastiaux* Ord. 558 (Vincennes), 635, 636, 666 (Pontoise), 713, M. 66, 260, *mantiaus* (*mantellum*) Ord. 734, 735, M. 282, *potiaus* Ol. 563, *doubliaus* M. 11, *tonniaux* M. 27, 279, 287, 288, 293, 295, 302, *coutiaus* (*cultellus*) M. 49, 155, 166, 168, *biaus* M. 71, 97, *aniaus* (*anellus*) M. 95, *ponmiaus* M. 166, *chapiaux* M. 168, 192, 193, 194, 246, 255 etc., *agniaux* M. 176, 281, 324, 326, *bordiaus* M. 189, 201, *piaux* (*pellis*) M. 281, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 336, 337, *mesiaus* M. 189, *chantiaus* M. 208, *boissiaus* M. 285, 297, *fardiaus* M. 285, 302, 329, *hiaume* M. 293, *gastiaux* M. 311, *restiaux* M. 323, *chevriau* M. 326 und in den Zusammensetzungen *Biaumont* Let. 244, M. 308, *Biau-Quaire* Ol. 579, *Chastiau-Neuf* Ol. 189 und *Chastiau-Renaut* Ol. 596. Desgleichen findet sich *iau* für *eau* noch in den Eigennamen *Fontainebliaut* Ord. 510 (*Fontainebleau*), *Miaux* Ord. 619 (*Meaux*), 636, M. 307 neben *Meauz* M. 141, *Boiliaue* M. 1, *Champiax* M. 179, *Biauvez* M. 140, 141, 339. Eine besondere Stellung nimmt ein lat. *aqua*, das, die Mittelstufen *aive*, *eive*, *ieve*, *iave* durchlaufend, in unseren Documenten bereits *iaue* und *eaue* geworden ist. Die Form *iaue* findet sich Ord. 598, 599, 601, 605 (Sens), 715 (Pontoise), M. 16, 29, 42, 159, 260, 261, 262, 284, 285, 286 u. ö., mit den Nebenformen *ieaue* M. 18 und *yau* Ord. 459, 460, gegenüber *eaue* Ord. 681 (Notre-Dame des Champs bei Paris), 683 (Provins), 684 (Provins), M. 18, 31, 32, 35, 178, 260, 261,

262, 263, 265, 298 u. ö., *aue* M. 305, 331 und *eau* M. 261. Man sieht also, dass die Formen *yau* und *eau*, ohne auslautendes *e*, bereits am Ende des 13. Jahrhunderts vorhanden sind. Auch die ältere Form *eue* M. 289, 293, die schon früher für Rutebeuf nachgewiesen wurde, ist noch belegt, wo das *u* den Werth eines *v* hat. Das besonders häufige Vorkommen der Formen mit *iau* im Livre des Métiers spricht ganz dafür, dass dieselbe gerade in der Sprache von Paris selbst bevorzugt gewesen sein müssen, wenn sie auch dem übrigen Gebiet von Ile-de-France ebenfalls bekannt waren, und diese Annahme wird vollkommen bestätigt, sowohl durch das Zeugniss des Beza, als auch durch die Beschaffenheit der heutigen Volkssprache von Paris. Beza, a. a. O. p. 58, sagt ausdrücklich, dass man die höchst fehlerhafte Aussprache des Pariser Volkes vermeiden solle, das *iau* für *eau* zu sprechen pflege in den Wörtern *biau*, *ruissiau*, *l'iaue* (*aqua*) und ähnlichen, und dieselbe Vorliebe für *iau* constatirt Nisard a. a. O. p. 171 für das heutige Pariser Patois. Er belegt, als noch heute vom Volke in Paris gesprochen, Formen wie *biau*, *batiau*, *chapiau*, *nouviau*, *oisiau* (*aucellus*), *mantiau*, *piau* (*pellis*) u. a., also Formen, wie sie schon im 13. Jahrhundert in unseren Documenten belegt sind. Gegenüber diesen ausdrücklichen Zeugnissen, in Verbindung mit der Schreibung unserer Urkunden, dürfen wir nicht zögern den Triphthong *iau* als dem Dialect von Ile-de-France und speciell der Sprache von Paris nachweislich seit dem 13. Jahrhundert angehörig zu betrachten. Raynaud a. a. O. p. 21 bezeichnet *iau* daher irrthümlich als dem picardischen Dialect eigenthümlich.

Mit der Schreibung der Urkunden übereinstimmend zeigt sich der Reimgebrauch der Dichter aus Ile-de-France, wenn sie binden *autre* : *fautre* (*filtrum*) G. v. Provins v. 1218, Rutebeuf I, 220, 318; II, 63, 133, welchen Reim selbst noch Villon kennt *autre* : *feautre* (neufranz. *feutre*) 91, 122, ein Beweis, wie sehr das *au* in diesem Worte in der Sprache von Paris beliebt gewesen sein muss. Analog hierzu reimt Geffroi de Paris: *piautre* : *fautre* v. 5499. Weitere hierher gehörende Reime sind bei Rutebeuf *hiaume* : *roiaume* I, 48, 79, *Citiaux* : *ciaux* (*caelum*) : *biaux* : *joiaux* : *oiziaus* : *maux* (*malum*) I, 59, *autre* : *viautre* (*veltris*) I, 111, *aviaus* : *caviaus* : *naviaus* I, 196, *joiaus* : *biaus* (eine Form *bieus* existirt nicht) I, 314, *ciax* (*caelum*) : *biax* II, 20, *batiaus* : *metaus* II, 37, *biaus* : *Elysabiaus* II, 158, 181, 202, 224 : *Ysabiaus* II, 200 : *piaus* (*pellis*) II, 160, bei G. v. Pro-

vins: *cruauz* (*crudelis*) : *loiaus* (*legalis*) v. 876, 1146 und *chastiax* : *porciax* v. 1966. Analoge Reime finden sich auch bei G. de Coincy, der im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts schrieb, also einige Decennien vor Rutebeuf: *autre* : *viautre* 87, 166, 218, 560, 562, *tropiaux* : *drapiaux* 580, *mantiaus* : *biaus* 613, *oisiaus* : *damoisiaux* 535, *biaus* : *Isabiaus* 739 sowie im Roman de la Rose : *biaus* : *oisiaus* I, 44, *monciaus* : *ciaus* (*caelum*) I, 108, *aniaus* (*anellus*) : *iaus* (*aqua*) II, 246, *miaus* (*melius*) : *Miaux* (die Stadt *Meaux*) II, 342, *autre* : *fautre* (*filtrum*) II, 352; III, 162. Auch der burgundische Crestien de Troies kennt dieses *au* resp. *iau* in den Reimen *fautre* : *autre* chev. au lion v. 3225, 6075, *oisiaus* : *biaux* v. 461, *ciax* (*caelum*) : *moiax* v. 4065. In einem Worte hat die Gruppe *il* + Conson. *ou* ergeben, nicht *au*, in *chevols* (*capillus*), das bei Rutebeuf begegnet im Reime *chevols* : *fols* (*follis*) II, 201, 202 und wozu Crest. de Troies als Analogon bietet: *chevox* : *vox* chev. au lion v. 1463. Auch das auslautende *l* der französ. Silbe *el* wird nicht vocalisirt und so finden sich die urkundlichen Schreibungen *nouvel* Ord. 425, *tonnel* Ord. 600, M. 27, 315, *chastel* Ol. 218, 346, *doublel* M. 12, *fardel* M. 305, *quarrel* M. 343 neben den Reimen bei Rutebeuf *prael* : *loiel* II, 70, *chastel* : *mantel* II, 206, 209 und bei G. v. Provins *bel* : *chastel* v. 390, *Trieignel* : *bel* v. 452. In welchen Fällen auch dieses auslautende *l* vocalisirt werden konnte, ist bereits von Förster* und von Neumann a. a. O. p. 67 dargelegt worden.

Zur Bezeichnung des offenen *ò* steht *au* in *chause* Let. 218, und zwar drei Mal. — Raynaud a. a. O. p. 22 führt aus, dass ein specielles Characteristicum des picardischen Dialects die Verwandlung des lat. *ol* in *au* sei, in betonter wie unbetonter Silbe, indess finde ich einige derartig umgebildete Formen auch im Livre des Métiers: *maudre* (*molere*) M. 18, 19, *vaudra* (*voudra*) M. 102, 211 neben *voudra* M. 89, *vaudront* (*voudront*) M. 79, *vausist* (*vousist*) M. 15, 240, *vausissent* M. 58. Dass diese Formen dem Pariser Volksmunde bekannt waren, geht aus jenen Schreibungen allein noch nicht hervor, da man auf einen Text hin über Verbreitung von Lauten Nichts entscheiden kann. In den übrigen Documenten fehlen analoge Schreibungen ganz, ebenso finden sich nicht entsprechende beweisende Reime. — *Paucum* erscheint bei Rutebeuf als *pou*, in dem Reim *pou* : *Pou* (*Paulus*) I, 3, 123,

---

* Gröber's Zeitschr. für roman. Philologie, Bd. I, p. 566.

190, 230; II, 74, 172. Die Form *pou* kennt auch G. v. Provins, *lo* (*laudo*) : *po* v. 1376, zu lesen *lou* : *pou.* Eine andere aus *paucum* entwickelte Form, *poi,* findet sich im Roman de la Rose: *poi* (*paucum*) : *poi* (*possum*) I, 46 und selbst noch bei Charles d'Orléans: *poy* (*paucum*) : *moy* 406. Dagegen ist die Form *poi* unbekannt G. v. Provins und Rutebeuf; G. de Coincy bietet *pou* : *feu* 639, wo man *peu* und *pou*, das noch bei dem späteren Dichter Rutebeuf begegnet, lesen kann. Die Documente bieten ebenfalls *pou* Ord. 770, M. 126 neben *po* Ord. 385 (Chast. Thierry) und selbst *pau* M. 308, gegenüber *poi* M. 63, 211, 232, 343, 345.

Eine besondere Stellung in Bezug auf die Entwickelung des *au* nimmt der Plural desjenigen hinzeigenden Fürworts und des Personalpronomens ein, die zurückgehen auf lat. *ecce illos* resp. *illos.* Es findet sich nämlich in unseren Documenten vereinzelt *ciauz* Ol. 152, *ceaus* Ol. 561, 566, *yceaus* Ol. 562, 568, 569 neben gewöhnlichem *ceus*, *yceus* Ol. 466, 579, 587, 588, 596, 597, Ord. 311, 316, 372, 383 (Ch. Thierry) u. ö., M. 1, 2, 3, 5, 6, 12 u. ö. und ebenso *eaus* (*illos*) Ol. 561, 562, 563, 564, 568, 569, *aus* Ol. 346, M. 83, 200, 233 neben gewöhnlichem *eus*, *eux* Ol. 347, 588, 596, 597, Ord. 311, 386, 422, 425 u. ö., M. 19, 43, 45, 61, 200 u. ö. Nun könnte gegen die Formen in *au* Verdacht erwecken der Umstand, dass sie sich fast nur in einer Klasse von Documenten finden, den Olims, indess sprechen mehrere Thatsachen dafür, dass diese auf lat. *illos* zurückgehenden Formen in *au* der Sprache von Ile-de-France ursprünglich angehörten. Zunächst begegnet die Form *ciauz* Ol. 152 in einer Entscheidung über eine Klage (a. 1270) der Färber von Paris gegen die Weber, also einer Schrift, die ausserhalb der Mauern von Paris nicht das geringste Interesse erwecken konnte, auch die eigenste Sprache von Paris repräsentiren sollte. Für die Zugehörigkeit dieser Formen in *au* zum Dialect von Ile-de-France und speciell von Paris spricht aber auch das Vorhandensein derselben im Livre des Métiers, sowie der Reim *aus* (*els*) : *aniaus* Rutebeuf II, 162, wenn diese Formen auch höchst wahrscheinlich ihren Hauptsitz in der Picardie und in Burgund hatten. Auf burgundischem Einfluss werden sie beruhen bei G. de Coincy, in den Reimen *biaus* : *ceus* zu lesen *ciaus* 145, *ceaus* : *porceaus* 149, 631, *aus* (*illos*) : *faus* 625 neben modernem *ceus* : *pereceus* 377, 491, 729 und *aus* (*eux*) : *daus* (*Deus*) 214. Es hat lat. *illos* dieselbe doppelte Entwickelung genommen wie *caelum*, bis endlich die eine der

beiden Formen endgültig die Oberhand behielt. Schon der Roman de la Rose kennt nur noch die modernen Formen: *amoreus* : *eus* II, 48, 282; III, 44, 46 und *pareceus* : *ceus* III, 392. Auf den Einfluss des Burgundischen sind auch noch zurückzuführen einige Reime bei Eust. Deschamps, *monceaulx* : *ceaulx* (*ceux*) 176, *mantiaux* : *ciaulx* (*ceux*) 217, *pourceaus* : *ceaux* 222, *Meaulx* (die Stadt *M.*) : *ciaulx* (*ceux*) 242 und *vessiaux* : *ciaux* (*ceux*) 256 neben den modernen Reimen *visqueux* : *ceulx* 164, *iceulx* : *seulx* (*solus*) 169, *eulx* : *seulx* 176 u. ö. Es bricht sich hier der Heimatsdialect des Eust. Deschamps ebenso Bahn wie in Bezug auf *ai* für *a* in der Endung *-age* (*-aticum*). Der burgundische Einfluss auf die Sprache des Gautier de Coincy zeigt sich auch in den Reimen *hauz* : *portauz* : *consauz* (*conseil*) 24, *haus* : *consaus* 182, *haus* : *solaus* (*soleil*) 111, 268, 335, 727, *chauz* : *vermauz* (*vermeil*) 438, 663, *ribaus* : *vermaus* 664, denen gegenüber der Roman de la Rose nur *soleil* : *rermeil* I, 102 im Reime bindet.

Durch Vocalisirung des *l* vor folgendem Consonanten in der französischen Gruppe *el*, beruhend auf lat. *alis*, entsteht *eu* und *ieu*. Die Documente zeigen zum Theil in diesem Falle das *l* noch unaufgelöst, also *quels* Ord. 386, 413, 477, 520, 537, 576, 609, *tels* Ord. 651, 666 und *tiels* Ord. 562, 564, 566, 651, 667, daneben aber in weit überwiegender Mehrzahl *desqueux* Ol. 466, M. 13, 19, *lesquex* M. 29, 57, 230, *esquex* Ord. 558, *tex* M. 30, 35, *ostex* (*hospitalis*) M. 298; *quiex* Ord. 324, 347, 413, 467, 507 u. ö., *lesquieux* Ord. 353, 584, 771, 774, Ol. 450, M. 144, 152, 328, *desquiex* Ord. 413, 449, 478, 559, 577, 715, M. 78, 207, 227, 335, *tielx*, *tiex* Ord. 558, 559, 565, 714, *hostiex* Ord. 324, 709, 713, M. 30, 89, 216, 223, 329, 330, 337. Und ebenso wie neben *ciaus*, *ceaus* ein *ceus* belegt ist, so haben auch unsere Documente neben bereits belegtem *chateaux* und *tonneaux* selbst *chatiex* Ord. 352, 559, 565, 713 und *tonnieus* M. 315.

Reminiscenzen an diese älteren Formen finden sich noch genug bei den Dichtern des 14. und 15. Jahrhunderts, bei Charles d'Orléans in den Reimen *tieulx* (*tales*) : *cieulx* (*caelum*) 161, 289, *tieulx* : *mieulx* 108, 178, 291, *yeux* : *mieulx* : *tieulx* 197, 203, 225, 326, ebenso begegnet noch *tieux* p. 253, 300, 306, 321, 325, 331, 332 u. ö., ferner *lieux* : *quieulx* (*quels*) 393, *vieulx* : *queulx* 419. Analoge Reime bietet auch Alain Chartier *tieulx* (*tales*) : *cieulx* (*caelum*)

527, *lieulx* : *tieux* 594, 654, *vieulx* : *tieulx* 549, *tieulx* : *mieulx* 495, 681, *tieux* : *hostieux* : *chastieux* : *mortieux* 668 und endlich noch Villon *cheveulx* : *vieulx* : *tieulz* 30.

II. Consonantismus.

Derselbe unterscheidet sich nur wenig von der heutigen Schriftsprache Frankreichs, sowohl in den Documenten wie in den Literaturdenkmälern, wenn auch bisweilen den einzelnen Consonanten noch eine andere Aussprache zu Grunde liegt, in Uebereinstimmung mit den übrigen Dialecten.

Gutturale.

1) *G* dient in unseren Documenten zunächst zur Bezeichnung des tönenden interdentalen Spiranten, neben späterem *ge* und *j*, z. B. in *sergant* M. 12, 34 neben *sergiant* M. 49 und *serjant* Ord. 314, 465, Ol. 165, M. 19, *bourgois* Ord. 478, 582, 602, 785, Ol. 564 u. ö., M. 1, 17, 19, 21 etc. neben *bourgeois* Ord. 574, 584, 599 und *bourjois* Let. 238, Ol. 336, *obliga* Ol. 211 neben *obligeons* Ord. 582, *getassent* M. 268 neben *giettons* Ord. 791 etc. Den gutturalen Medial-Laut repräsentirt *g* in *guerre* Ord. 386, *alleguer* Ord. 501, *Enghiem* Ol. 675, ferner in *segont* (*secundus*) M. 7, 60, 63, 64, dessen *g* bis auf den heutigen Tag gesprochen wird trotz der etymologischen Schreibung *second*, *grace* Ord. 311, *eglise* Ord. 347 etc. Zur Bezeichnung der gutturalen Aussprache des silbenschliessenden Nasal (Nasalvocal) dient *ng* neben *nc* in *tesmoing* Ord. 311, 386 u. ö., Ol. 580 neben *tesmoin* Ord. 446, 524 u. ö., *Juing* Ord. 413, 524 neben *Juin* Ord. 442, ebenso in *besoing* Ord. 450, *loing* Ord. 602, M. 38, *coing* Ord. 610, *bueng* (*bonus*) M. 206. *C* erfüllt den gleichen Zweck in *blanc* Ord. 454, *selonc* Ord. 347, 386, 413, 425, 431 u. ö., M. 9, 11, 14, 23 u. ö. neben *selon* Ord. 411, 447, 455 u. ö. und *selont* Ord. 653, ferner *lonc* Ord. 598, Ol. 165, 219, M. 113, 123, *estanc* Ord. 711 neben *estang* Ol. 189 u. s. w.

2) *C* vor ursprünglich hellem Vocal bleibt als solches erhalten, im Unterschied zum Picardischen, das aus diesem *c ch* entwickelt. Wir finden dies *c* in *ceste* Ord. 324, *cil* Ord. 315, *cessant* Ord. 315, *ordenance* Ord. 316 etc., daneben auch ein Mal *nechessité* Ord. 353 (Paris), wo *ch* für *c* nach picardischer Gewohnheit steht. Umgekehrt

ist *c* vor ursprünglichem dunklem Vocal zu *ch* geworden, in unseren Documenten auch durch *sch* ausgedrückt, entgegen dem Picardischen, das an dieser Stelle *c* erhalten hat, mit dem Klange von *k*. Demgemäss schreiben unsere Documente *empeschement* Ord. 315, 430 und *empeschier* neben *empechement* Ord. 426, *eschevin* Ord. 421, 598 u. ö., Ol. 345, *blanche* Ord. 430 etc., ein Mal begegnet aber auch *arcevesques* Ord. 412 (Paris) mit picardischem *c*. Es zeigen diese beiden picardischen Schreibungen *ch* für *c* und umgekehrt, dass das picardische *ch* resp. *c* auch in der Pariser Sprache sporadisch vorkam, und wir können uns daher nicht wundern, auch in guten centralfranzösischen Dichtungen ganz vereinzelt Reime zu finden, wo französisches *c* mit picardischem *c* resp. *ch* gereimt ist, sogenannte Zwitterreime, wie deren Förster im Romans de Durmart li Galois (s. Zeitschrift für österreichische Gymnasien, 1874, p. 134) und im Chevalier as 2 espees (s. Einleitung p. LIII) mehrere nachgewiesen hat. Derartige Reime finden sich vereinzelt auch bei Rutebeuf: *desperance* : *remembrance* : *franche* II, 3, im Roman de la Rose: *rechasce* : *resache* (*sapiat*) II, 30 und selbst bei J. Marot noch *congnoissance* : *ordonnance* : *blanche* 35.

Wir finden in den Documenten ferner einige Formen belegt, die eine weitere lautliche Veränderung in der Schrift zum Ausdruck bringen: *frommaches* M. 34 neben *fromage* M. 35, *charchiée* (*charger*) M. 34, 145 und *diemenges* M. 26 neben *diemenche* M. 16, 33. Es zeigt diese Orthographie an, dass der tönende palatale Spirant in der Aussprache gleichgestellt wird dem tonlosen. Diesen Vorgang bestätigen wiederum einige Reime: *sache* (*sapiat*) : *outrage* (*ultragium*) Rutebeuf I, 112, *cloche* : *reloge* (*horlogium*) Rutebeuf I, 315; *charche* (*charge*) : *patriarche* G. de Coincy 305, 419, 447, 452, *taiche* : *domaiche* (*domage*) G. de Coincy 327, *detrenche* : *venche* (*venge*) Rom. Rose I, 20, *demarche* : *charche* (*charge*) Rose III, 274. Es scheint dieser Vorgang vereinzelt geblieben zu sein. Ein Mal begegnet *qu* zur Bezeichnung der gutturalen Tenuis in *quar* Ord. 447, sonst nur *c*, wie in *continuelement* Ord. 315, *colpe* Ord. 426, *comme* Ord. 314, *court* Ol. 220 etc.

Dentale.

Die dentale Media findet sich in unseren Documenten euphonisch eingeschoben in den Verbalformen, neben den alten Schreibungen ohne *d*, wie in *tindrent* Ord. 446, *prendroient* Ord. 454, *voudront* Ord. 566 neben *vouront* Ord. 469, *voudra* Ord. 563 neben *voura* Ord. 563,

vouroient Ord. 564, *retendrons* Ord. 577 neben *retenrons* Ord. 575, *tenrons* Ord. 653, *voudrons* Ord. 709 neben *vourrons* Ord. 709, wo wohl nicht Assimilation des *d* an *r* vorliegt, *vendra*, *viendra* Ord. 411, 563, 586 u. ö. neben *venra* Ord. 476, 574, Ol. 211, M. 11, 57, *convenroit* M. 11, 179. Die Formen mit euphonischem *d* überwiegen bereits. Etymologisch begründetes *d* ist nach Analogie dieser Formen ausgelassen in *prenre* M. 63. Hingegen finden wir das bekannte *d* auch in unseren Documenten in dem Eigennamen *Ladre* M. 34, 123. Im Auslaut begegnet *d* in *bled* (*ablatum*) Ord. 600, beruhend auf lat. *t*, sowie in *pied* (*pedem*) Ord. 655, a. 1318, in den vorhergehenden Urkunden immer nur *pie* Ord. 324 u. ö. Analog zu *tistre* M. 118, welche Form ja noch heut besteht neben gewöhnlichem *tisser*, ist *t* eingeschoben in *il distrent* (*dixerunt*) Ol. 410 und *promistrent* Ol. 675. Auslautendes ursprüngliches *d* ist erhärtet zu *t* in *Eduart* Ord. 311, *vent* (*vendit*) Ord. 431, M. 33, 34, 58 u. ö., *rent* (*rendit*) Ord. 709, *prent* (*prendit*) Ord. 710, *pert* (*perdit*) M. 50, *vert* (*viridis*) Ord. 711, *ent* (*inde*) M. 59, *acort* (*accord*) Ol. 588 und *grant* Ord. 447, 537 etc. neben *grand* Ord. 537. Etymologisch begründetes, ursprüngliches und in den Auslaut gerücktes *t* ist im Schwanken begriffen in *court* (*cohors*) Ord. 311, Ol. 220 u. ö. neben *cour* Ord. 314, Ol. 220 u. ö., *fu* Ord. 446, Ol. 152, M. 6 u. ö. neben *fut* Ord. 446, Ol. 165 u. ö., *establi* (*establit*) M. 13, 15 u. ö. *t* der Endung des Part. Pass. ist, entgegen dem Picardischen und Ostfranzösischen, in den Documenten aus Ile-de-France niemals erhalten. Die hierhergehörenden Participien wurden schon gelegentlich belegt.

S und *z* werden in unseren Documenten, was bei deren schwankender Orthographie auch nicht verwundern kann, ganz beliebig für einander gesetzt, wie in *sanz* neben *sans* Ord. 316 u. ö., *dedens* neben *dedenz* Ord. 316 u. ö., *nous* neben *nouz* Ord. 324 u. ö., *nos* neben *noz* Ord. 411 u. ö., *sous*, *sus* Ord. 373, 421 u. ö. neben *souz*, *suz* Ord. 325, 454 u. ö., *tournoiemens* und *tournoiements* Ord. 421 neben *fermemenz* Ord. 430, *gens* Ord. 347 neben *genz* Ord. 324 etc. Mit *x* wechselt *s* im Auslaut in *pris* (*pretium*) neben *prix* Ord. 347, *chevaus* neben *chevaux* Ord. 421, *lieus* Ord. 422 neben *lieux* Ord. 314 u. ö. *S* schwankt im Auslaut in Wörtern wie *Flandres* neben *Flandre* Ord. 386, *avecques* neben *avecque* Ord. 413, *encores* Ord. 431 neben *encore* Ord. 442 u. ö. Im Anlaut wird *s* bisweilen wiedergegeben durch *sc*, zur Bezeichnung der geschärften (tonlosen) Aussprache, wie in *scavoir*

Ord. 316, 410, 435 u. ö. neben *savoir* Ord. 314 u. ö., *scel* Ord. 410, 411, 446 u. ö. neben *seel* Ord. 353, 386 u. ö., *scellee* Ord. 353, 410 u. ö. neben *seelee* Ol. 598.

Dass *s* vor Liquiden und Muten, wo es allgemeinfranzösisch (ausser im Picardischen) schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu verstummen begann, auch in unseren Documenten keine lautliche Geltung mehr hat, geht zunächst hervor aus der Unterdrückung dieses *s* auch in der Schrift, z. B. in *meime* Ord. 413 neben *meisme* Ord. 316, *meeme* Ord. 595 neben *meesme* M. 12, *osat* neben *osast* Ord. 426 etc. Dafür spricht aber auch, dass das *s* fälschlich eingeschoben ist in Wörtern, wo es etymologisch gar nicht berechtigt ist und wo es also auch nicht gesprochen wurde, wie in *veust* (**volet*) Ord. 460, *moust* (*multum*) Ord. 508 und *chapistre* (*capitulum*) Ol. 595. Dasselbe Verstummen des *s* vor Muta beweisen die Reime der Dichter seit dem 13. Jahrhundert, bei G. v. Provins: *chapitres* : *Legitres* (*legiste*) v. 2404, bei Rutebeuf: *Sezile* : *isle* (*insula*) : *pile* : *concile* I, 102, *ame* : *dame* : *blasme* II, 2, *rime* : *saintisme* II, 150, *encontre* : *monstre* II, 141, 167, 216; *Crist* : *escrit* (*scriptus*) I, 85, 111, 120; II, 49, *titre* : *menistre* I, 246 etc., ferner bei G. de Coincy *escrit* : *Ihesucrist* 549 und im Roman de la Rose: *encontre* : *monstre* I, 178; II, 48, *traï(s)tre* : *menistre* II, 102, *encontres* : *monstres* (*monstra*) II, 330, *evangelistre* : *chapistres* III, 120, *Antecrist* : *escript* III, 126, 136, *menistre* : *tistre* (*titulum*) III, 132, *evangelistre* : *tistres* III, 132. Ueber *x* ist noch zu bemerken, dass es ausser als Pluralzeichen neben *s* auch als graphisches Zeichen für *us* erscheint z. B. in *noviax* M. 6, 7, 8 u. ö. neben *noviaus* M. 5, 27 u. ö., *annex* neben *anneus* Ord. 315, *hostiex* Ord. 324 u. ö., M. 30, 89 u. ö. neben *hostieus* M. 337, *tiex* Ord. 609, 635 u. ö. neben *tieus*, *tieux* Ord. 666, M. 116, 227 etc.

Labiale.

Dieselben befinden sich im Allgemeinen schon in demselben Zustand wie im Neufranzösischen, und nur einige Eigenthümlichkeiten sind besonders hervorzuheben. Neben den echt volksthümlichen und herrschenden Formen *cors* Ord. 316, 325, 372, 373 u. ö., Let. 218, 440, Ol. 219, 564, M. 22, 67 u. ö. und *tans*, *tens*, *tems* Ord. 315, 525, 526, Let. 440, Ol. 596, M. 15, 25, 27, 50, 51 u. ö. bieten die Documente auch schon die Formen *corps* Ord. 315, 324, 454 u. ö. und *temps* Ord. 311, 316, 426, 441 u. ö., mit etymologischem *p*.

Auf gleicher gelehrter Schreibung, ohne Zusammenhang mit der Aussprache, beruht das *p* in *sepmaine* Ord. 427, 597 sowie in *escript* Ord. 352, 616 neben *escrit* Ord. 617. Die Verstummung des *p* vor Muten beweist auch der Gebrauch des Wortes *Egypte* in altfranzösischen Reimen bis ins 16. Jahrhundert: *cuite* : *Egypte* : *petite* Rutebeuf I, 5; II, 20, *Egypte* : *dite* Rutebeuf II, 109 und Vrai aniel 39, *Egypte* : *suite* G. de Coincy 117, *Egipte* : *eslite* Chr. v. Pisa 24, *Egypte* : *desconfite* J. Marot 31. Für Bénoît de Sainte-More ist belegt der Reim *quite* : *Egipte* von Settegast a. a. O. p. 9. Ebenso reimen Villon und J. Marot noch *ancestres* : *sceptres* Villon 58, J. Marot 18 und *terrestres* : *sceptres* J. Marot 57. — So wie *p* ist auch *b* vor Muten bereits stumm, daher Schreibungen wie *dessoubs* neben *dessous* Ord. 314 möglich sind.

Erweichung des *p* zu *b* zeigen unsere Documente in *pueble* Ord. 449, 477, 653, 770 und *peuble* Ord. 450 neben früher belegtem *pueple*. Den umgekehrten Vorgang, also Erhärtung des *b* zu *p*, unter Tonentziehung des *b*, wird man anzunehmen haben behufs Erklärung der Reime *trop* : *Job* : *cop* Rutebeuf I, 14, *trop* : *Jacob* G. de Coincy 625 und Villon 43. Beide Reime sind dann nur graphisch ungenau. Keine derartige Lautveränderung liegt aber vor in den Reimen *noble* : *vignoble* : *Constantinoble* Rutebeuf I, 196, *noble* : *Constentinoble* G. de Coincy 417, 418, 422, 423 u. ö., *Constantinoble* : *tresnoble* Villon 69. Es ist nämlich *Constantinoble* angebildet an *noble* (*nobilis*). Endlich ist noch zu erwähnen die sporadische Einschiebung eines euphonischen *p* in *solempnellement* Ord. 421, 422, 426, 467, 510 neben *solennellement* Ord. 515. Ebenso findet sich *solempnement* Ord. 460, 474 neben *solemnement* Ord. 535, endlich auch *solempnés* Ord. 469, *condampner* Ord. 558, *condempnons* Ol. 405 und *condempneront* M. 10.

Liquide.

Ueber die Auflösung des *l* zu *u* ist schon früher gesprochen worden, doch wird dies *l* noch oft etymologisch geschrieben gleichzeitig mit dem *u*, das an seine Stelle getreten ist. So begegnet *souls* (*solidus*) Ord. 353 neben *sols* Ord. 314, ebenso *Seneschauls* Ord. 324, *loyauls* Ord. 352, *coumunaulté* Ord. 427, *vouldra* Ord. 427, *moult* neben *mout* Ord. 446 etc. In *pallement* Ol. 152 neben *parlement* Ord. 316 u. ö., Ol. 152 und *Illande* Ord. 600, Let. 244 (Beaumont) liegt Assimilation eines *r* an *l* vor. Auf *l* beruht das *r* in *chartre* (*cartŭlum*) Ord. 316, 353 u. ö.,

chapitre Ord. 412, Ol. 410 u. ö., *apostre* M. 10, 102. Metathese des *r* ist vorhanden in *pourfit* Ord. 791, M. 128 neben *proufit* Ord. 431, *fremaillier* neben *fermaillier* M. 95, *ferpier* M. 325 und *ferperie* M. 327 neben *frepier* M. 194, 196. Auf Metathesis beruht auch die Form *brebiz* M. 317. Ausfall eines *r* ist zu constatiren in den Formen von *penrre* Ord. 668, Ol. 211, M. 55, 56, 105 neben *prendre* M. 57, 105, in *penrront* Ord. 386, 663, 713 neben *prendront* Ord. 711, *penra* Ord. 663, Ol. 368 und *penrroient* Ord. 711. Der Einschub eines *r* liegt vor in *Baptistre* M. 32, 33, 226, 242 und in *arbalestres* (*balista*) Ord. 384, in beiden Fällen hinter der Gruppe *st*. Die Reime zeigen nun, dass auch hauptsächlich an dieser Stelle *r* nicht gesprochen wurde in Ile-de-France. So bindet zunächst G. v. Provins: *chapitre* : *legitre* (*legiste*) v. 2404. Weit zahlreicher sind die characteristischen Reime dieser Art bei Rutebeuf: *festes* : *prestres* : *testes* I, 10, 277, 279, *prestres* : *festes* : *bestes* : *terrestres* I, 185, *prestre* : *geste* I, 249, *prestre* : *preste* (*praestat*) I, 296 und selbst in der Orthographie *preste* (*presbyter*) : *preste* (*praestat*) I, 281, ferner *estes* (*estis*) : *prestres* II, 91, *teste* : *estre* und *titre* : *evangelitre* (*evangeliste*) : *menistre* I, 246. Ebenso bindet auch G. de Coincy neben dem oft begegnenden Reim *estre* : *celestre* (von *caelum* und dem Suffix *-ester*, *-estra*, *-estrum*) 124, 135, 138 u. ö., *celeste* : *feste* 135, *celestre* : *tempeste* 408 und *boulastre* : *late* 626, und im Roman de la Rose finden wir gereimt *evangelistre* : *chapistre* III, 120, *evangelistre* : *tistre* (*titulum*) III, 132, *chartre* (*cartulum* : *tartre* (*tarte*) III, 228 und *ordre* : *corde* III, 286. Christine v. Pisa reimt ebenfalls schon *celeste* : *tempeste* 23, und die Formen *celeste* und *charte*, die allein im heutigen Französisch bestehen, verdanken ihre Entstehung und ihre Aufnahme in die Schriftsprache Frankreichs sicher jener Eigenthümlichkeit der Sprache von Ile-de-France und speciell von Paris. Noch Charles d'Orléans zeigt dieselbe Unterdrückung eines *r* in den Reimen *fenestre* : *arbalestre* (*balista*) : *senestre* 261 und *temptent* : *entrent* 332. Bekanntlich findet sich diese Unterdrückung eines *r* in der Aussprache sporadisch auch in anderen Dialecten; z. B. in dem dem Osten zuzuweisenden Blancandin et l'Orgueilleuse d'amour ist gereimt *traïtre* : *tristre* (*tristis*) v. 4613. Ebenso ist gebunden in der Legende von St. Marguerite (publ. v. Scheler): *moleste* : *senestre* II, v. 243. Offenbar ist in dieser Unterdrückung des *r* hinter Consonanten, die besonders häufig bei den centralfranzösischen Dichtern auftritt, ein Vorgang entwickelt, der in der heutigen Pariser Volkssprache noch fortbesteht,

wenn dort, wie Nisard a. a. O. p. 253 berichtet, das *r* in den Endsilben *-bre*, *-vre*, *-pre*, *-dre*, *-tre* unterdrückt wird, so dass vom Pariser Volk gesprochen wird *arbe, maîte*, *traîte* etc. Wahrscheinlich beruht auf demselben Vorgang auch die verkürzte Form *vost* für *vostre*, die bei Rutebeuf begegnet: „*Vost' droit frere*, *mestre et menistre*“ I, 246, gesichert durch das Metrum. Die verkürzte Form *vo* für *vostre* finde ich dann auch, vom Metrum gesichert, bei G. de Coincy 37, 103, neben *no* für *nostre* 96 und noch bei Eust. Deschamps 53, 76, 83, 84, 88. Die Documente bieten gleichfalls einen Beleg hierfür: *se voz plesir est* M. 230. Auch vor folgendem Consonanten wird *r* in der Aussprache unterdrückt in bekannter Weise in den Reimen *esbatre* : *Monmartre* : *quatre* Rutebeuf I, 242, und dem entspricht bei Christine v. Pisa: *palmes* : *termes* (Bartsch, Chrestom. p. 438) und bei Al. Chartier: *ame* : *terme* : *Dame* 806.

M und *n* am Silben- oder Wortende wechseln mit einander, haben also auch gleiche Aussprache in dieser Stellung. Die Documente zeigen diesen lautlichen Vorgang in den Schreibungen *non* für *nom* Ol. 218 u. ö., M. 6 u. ö., *Rains* für *Raims* Ol. 336, *conpaignon* neben *compaignon* Ol. 597, M. 19, 202 etc. Reime, die dies zur Veranschaulichung bringen, wie *reson* : *non* (*nomen*) G. v. Provins v. 1808 etc. sind genügend bekannt. — Die Mouillirung des *n* wird auch in unseren Documenten in mannigfacher Weise ausgedrückt, durch *gn*, *gni*, *ign*, *ngn* und *ingn*. Es folgen hierfür die Belege: *segneur* Ord. 316, Ol. 346, Let. 244 neben *sengneur* Ord. 770 und *seingneur* Let. 269, M. 158; *pregnent* Ord. 316 neben *preignent* Ord. 325 und *prengnent* Ord. 386; *besongnes* Ord. 325 neben *besognes* Ord. 646, *besoigne* Ord. 475, M. 23 und *besoingne* Ord. 767; *maniere* Ord. 311, 315 neben *magnere* Ord. 770; *Champaigne* Ord. 508, 509 u. ö. neben *Champaingne* Ord. 715 und *Champagne* Ord. 574, 575, 576, 577 u. ö.; *Laigny* (die Stadt Lagny sur Marne) Ord. 515; *Bourgoigne* Ord. 558 neben *Bourgogne* Let. 218; *aloigner* neben *alongnier* Ord. 564; *montaigne* neben *montagne* Ord. 692 etc. Eine Eigenthümlichkeit des Dialects von Ile-de-France ist hier noch zu erwähnen, nämlich es pflegt derselbe in den Silben *egn*, *oign* und *aign* den einfachen dentalen *n*-Laut zu substituiren für das mouillirte *n*. Es geht das hervor aus den Reimen zunächst bei Rutebeuf: *enseigne* : *Seine* I, 40; II, 167; *regne* : *maine* (*minat*) : *souveraine* I, 85; *regne* : *resne* : *plaine* : *estraine* (*extraneus*) I, 109; *surgines* : *signes* : *poitrines* I, 109;

surgines : *dignes* I, 115; *doctrines* : *deceplines* ; *signes* I, 160; *Couloigne* ; *donne* : *raloigne* : *resoigne* I, 237, *taverne* : *espergne* II, 53, *vilaine* : *raine* (*regnat*) II, 57, *raine* (*regnum*) : *chanoine* I, 308. Wir finden dementsprechend auch bei G. de Coincy: *digne* : *ym*(*p*)*ne* 77, 421; im Roman de la Rose: *digne* : *roïne* I, 82, *soviegne* : *lointiegne* (*lointaine*) I, 152, 178. Ebenso bindet auch Geffroi de Paris: *machine* : *signe* v. 3563. Besonders zahlreich sind diese Reime noch bei den Dichtern des 15. und 16. Jahrhunderts, so bei Eust. Deschamps: *ensaigne* : *sepmaine* : *villaine* 128, *plaine* : *souviegne* : *praingne* 128, *compaigne* : *Magdelaine* 74 und ebenso p. 76, 77, 78, 107, 108, 109, 154, 223, 241; ferner bei Christine de Pisan: *ruyne* : *digne* 22; bei Al. Chartier: *benigne* ; *medecine* 528, 530, *digne* : *enterine* 593 und ebenso p. 614, 691, 626, 643, 702. Ferner reimt Villon ganz analog *signe* : *voisine* 31 und endlich J. Marot: *origine* : *signe* 14, *maligne* : *ruyne* 19, *mine* : *signe* 23; ausserdem noch p. 26, 32, 41, 101, 153, 171, 179, 208, 278 und 284.

Im heutigen Pariser Patois ist diese Aussprache ebenfalls nicht zu constatiren.

Flexionslehre.

I. Conjugation.

Ich beschränke mich hier auf die Darlegung derjenigen Eigenthümlichkeiten, in denen sich die Sprache unserer Documente vom heutigen Französisch noch unterscheidet.

Neben dem modernen Infinitiv von *quaerere* in *enquerir* Ord. 564 u. ö. begegnen noch die älteren Formen *querre* Ord. 426, 460 u. ö., Ol. 577, *enquerre* Ord. 618, Ol. 152, *acquerre* Ord. 574, *requerre* Ord. 647, 692, Ol. 563, M. 14 u. ö. Ebenso findet sich *courre* Ord. 523, 537, 566 u. ö., *recourre* Ord. 616, *escourre* Ord. 459, *rescourre* Ord. 507, 522, 615 u. ö. neben *courir* Ord. 430 u. ö., *encourre* Ord. 481, 510 neben *encourir* Ord. 510, 537, 680 u. ö.

Im Präs. Ind. begegnet neben der ursprünglicheren Form *dient* (*dicunt*) Ord. 562, 609 u. ö., Ol. 579, M. 30, 57 u. ö., auch schon die analogische neufranzösische Form *disent* Ord. 562 (a. 1315). Von *pouvoir* findet sich neben der früher belegten 3. Pers. Sing. *puet* auch *puist* Ord. 539, 608, 616 und *poit* M. 5; die 1. Pers. Plur. lautet

poons Ord. 421, 510 neben *povons* Ord. 515, 599, 602, die 3. Pers. Plur. *poent* Ord. 315, 596, *pouent* Ord. 609 und *peuvent* Ord. 646 neben schon früher belegtem *pueent* und *puent*. In vielfacher Gestalt erscheint auch die 3. Pers. Sing. Präs. des Verb *aller* (vom Stamme *vado* gebildet): *voist* M. 122, *vait* M. 58, 196, 280, 284, 296 u. ö., *veit* M. 203, *vet* M. 180, 206 und *va* Ord. 327, 364, 421 u. ö., M. 305. Von *devoir* begegnet die 2. Pers. Plur. *doiez* Ord. 422, 426, im Unterschied vom Neufranzösischen, die 3. Pers. Plur. *doivent* Ord. 316 neben *doient* Ord. 788, Ol. 152.

Das Imperfect Ind. endigt in *-oie*, wofür Belege schon früher gegeben wurden. Zu erwähnen sind hier nur die Formen *pooient* Ord. 509, 583, M. 51 neben *poient* M. 236 und *povoient* Ord. 596.

Von starken Perfecten erwähne ich *vousist* Ord. 564, 596, 609, Let. 244, M. 15, 165, 240, 264, *feist* Ord. 575, 596 u. ö., *feimes* Ord. 679, Let. 244, *prissent*, *missent* Ord. 565, *vousissent* Ord. 596, 785, M. 306, *requisist* Ol. 675, *vesquist* M. 179, *mespreist* M. 77. Neben *eut* begegnet auch noch *ot* (*habuit*) Ord. 580, Ol. 410, M. 179 und *pot* (*potuit*) Ord. 615, M. 16 u. ö.

Im Futur und Conditionel der Verben 1. secundärer Conjugation wird das Infinitiv-*e* nach Vocal + Liquida unterdrückt, neben den volleren Formen mit *e*, also *donra* Ord. 352, 616, 618, *donrons* Ord. 564, 583, 712, *donrez* Ord. 583, 654, *jurront* Ord. 585, 619, *jurra* M. 69, 217, *demourront* Ord. 786 neben *durera* Ord. 601, *jureront* Ord. 709, M. 147, 230 etc. Die übrigen secundären Conjugationen verlieren, den Lautgesetzen gemäss, im Futur und Conditionel das *e* oder *i* der Infinitiv-Endsilbe, wie in *orront* Ord. 539, *devront* Ord. 353, *perdra* Ord. 522, *courra* Ord. 616, *requerront* Ord. 526, daneben finden sich aber in unseren Documenten gleichzeitig Formen, in denen ein *e* wieder eingeschoben ist, wie in *vendera* Ord. 585, *deveront* Ord. 316, *perdera* Ord. 521, 522, *requerreront* Ord. 786 etc. Zu erwähnen sind hier auch die Futurformen *soufferons* Ord. 560, *souferra* Ord. 475, *soufferont* Ord. 710 neben *souffriront* Ord. 560. Die Futur- und Conditionelformen von *avoir* sind *aura* Ord. 324, 352, 425 u. ö., M. 7, *auront* Ord. 324, 373, Let. 151, *auroient* Ord. 411 und *ara* Ord. 324, 353, 426, 540, 563, M. 7, 8, 47, 64, 153, 159, 167 u. ö., *aront*, *arront* Ord. 324, 596, 711, Ol. 451, 564, M. 135, 167, 212, *arions* Ord. 596, 709, 711, *aroit* M. 186, 222, 281, *arroient* Ord. 447, M. 168. Es sind diese verkürzten Formen bei ihrem zahlreichen Vor-

kommen sicher eine Eigenthümlichkeit der Sprache unserer Urkunden, und Nisard bestätigt diese Vermuthung, indem er a. a. O. p. 169 berichtet, dass noch heute vom Volke in Paris *arais* und *arai* gesprochen wird. Die Form *ara* setzt eine diphthongische Aussprache des dialectisch bestehenden *aura* voraus. Neben den vereinfachten Formen *aront* etc. begegnet auch die Schreibung *oront* (= *auront*) Ol. 578 und *averont* Ord. 579 (Sens), beide auf eine verschiedene Aussprache hindeutend. — Bekannte Metathese eines *r* liegt vor in den Futur- resp. Conditionelformen *monterront* M. 89 und *ouverroient* M. 105, 106. Zu erwähnen ist auch die Endsilbe *-iens* der 1. Pers. Plur. des Conditionel in *feriens* Ord. 575, 578 (Sens), *pouriens* Ord. 507, 578 (Sens), welche Endung, wie wir sehen werden, dem Präsens und Imperfect Conjunct. eigenthümlich ist.

Im Conjunctiv sind zu verzeichnen die Präsensformen von *donner*, nämlich *donge* (*donet*) Ord. 421 neben *doint, doinst* M. 15, 24, 86, 107, 202, 212, im Plur. *doignent* Ord. 524, 526, 609, *doinent* M. 182, 183, Formen, die ja auch anderwärts begegnen. Parallel zu *donge* ist gebildet *courge* (*currat*) Ord. 478, sowie *prenge, mesprenge* M. 60, 166, 169, 186, 212 neben *prengne* Ord. 474, 655 und *prenne* Ord. 474, im Plur. *pregnent* Ord. 428, *prennent* Ord. 680. Von *aller* ist die 3. Pers. Präs. Conjunct. belegt als *voise* M. 102, 181, 198 und *voist* Ord. 466, 510, Ol. 346, M. 309, im Plural *voisent* M. 166, 205. Ebenso begegnet im Conjunctiv Präs. neben *puist* Ord. 442, 615, 616 auch *pouist* Ord. 442 und *puisse* Ord. 442, 616, im Plur. *puissent* Ord. 564. Der Ausfall eines *e* ist eingetreten in der Form *soint* Ord. 538, 602, 603 neben *sient* M. 328 und regelmässigem *soient* Ord. 536 u. ö. Dagegen dürfte lautliche Geltung nicht beanspruchen die Form *soint* Ord. 536 für *sont.* Ein gleiches unberechtigtes *i* liegt vor in dem Futur *pourroint* Ord. 521, 618, 708.

Zahlreich belegt ist in unseren Documenten die Endung *-iens* für *-ions* in der 1. Pers. Plur. des Präsens und Imperfect Conjunctiv. Im Präsens liegt diese Endung vor in *aiens* Ord. 476 (Poissy), 507 (Melun), 515, 634, 635, 637, 650, 655 (St. Germain en Laye), 791 neben regelmässigem *aions* Ord. 476 u. ö., *mandiains* Ord. 655 (St. Germain), *metien* Ord. 347, *veilliens* Ord. 635, *faciens* Ord. 684 (Provins), *accordiens et octroiens* Ord. 577 (Sens), daneben auf derselben Seite *voulions et accordions et octroions*, ferner *vouliens et ordonniens* Ord. 578 (Sens) neben *voulions et octroions* auf der-

selben Seite, ferner *vouliens et accordiens* Ord. 578 (Sens), *voliens* Ord. 579 (Sens), *puissiens* Ord. 713, *soiens* Ord. 790. Im Imperfect finden wir die Endung *-iens* in *eussiens* Ord. 426, 454, 455, 467, 582, 598, 635, 665 (Pontoise) neben regelrechtem *eussions* Ord. 455 u. ö., *peussiens* Ord. 455, 791, *vousissiens* Ord. 558 (Vincennes), 635, *aviens* Ord. 574 (Vincennes), 577 (Sens), *deissien* und *signifiesien* Ol. 598, *contrainsissiens* Ol. 675, *fissiens* Ord. 577 (Sens). Ein Mal findet sich auch die Endung *-iemes* im Präs. Conj. *doutiemes* M. 2. In der 1. Pers. Plur. Imperf. Ind. kommt *-iens* hier nicht vor. — Eine sonderbare Form des Präs. Conj. liegt vor in *que tu fai* Ord. 428, 430 neben gewöhnlichem *que tu faces* Ord. 428 u. ö. — Das Imperfect Conj. von *vouloir* ist belegt als *voussist* Ord. 526 und *vousissent* Ord. 426, 646, 664, 692, M. 58. Bemerkenswerthe hierher gehörende Imperfectformen des Conj. sind sodann *venist* Ord. 426, *avenist* Ord. 597, *convenist* Ord. 602, *tenist* Ol. 675 und *prenisiez* (2. Pl.) Ord. 582.

Der Imperativ Sing. begegnet noch ohne *s* in *fai* Ord. 430, 481, 637. Im Plural findet sich neben *faites*, *facez* Ord. 481.*

Endlich begegnen neben dem Particip *pris*, *prise* Ord. 610 u. ö. Formen mit erneuertem *n*, *prinse* Ord. 610, *prins* M. 72, 81, 83, 107, 155, *reprins* M. 30, 36, 48, 75, 85 u. ö., *aprins* M. 72, 84.

II. Declination.

Allen altfranzösischen Dialecten ist im 13. Jahrhundert eigenthümlich eine völlige Verwirrung in Bezug auf Setzung oder Nichtsetzung des flexivischen *s*, und auch unsere Documente machen hierin keine Ausnahme. So zeigen die Masculina auf vocalischen Auslaut im Nom. Sing. ein *s*, infolge Analogiewirkung, und es findet sich neben den lautgesetzlichen Nom. Sing. *frere*, *pere* Ord. 566, 580, 595, 609 u. ö. auch ein *freres* M. 115, *peres* Ord. 560, 580, ebenso *mestres* neben *mestre* M. 7, 199. Das *s* an dieser Stelle war sporadisch schon seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts vorhanden, belegt schon im Oxforder Psalter. Es wird auch durch den Reim gefordert bei Rutebeuf: *festes* : *prestres* I, 11, 185; *estes* : *prestres* II, 91; *peres* : *ameres* II, 211, wogegen nur der Nom. Sing. ohne *s* vorliegt bei G. v. Provins: *frere* : *mere* v. 338, *clere* : *pere* v. 656,

* „*Et encores facez jurer a toutes les personnes devant dites, que il ne marcheanderont etc.*“

pere : *mere* v. 784, und im Roman de la Rose: *pere* : *compere* II, 116; *pere* : *apere* II, 164. Ebenso ist belegt der Nom. Sing. *mariages* Let. 218 neben regelrechtem *mariage* Ord. 315, 583 u. ö., oder *pariages* neben *pariage* Ol. 576, endlich auch *offices* M. 2. Analoge Reime hierzu, die das Vorhandensein des unorganischen *s* im Nom. Sing. beweisen, sind wiederum bei Rutebeuf vorhanden: *pelerinages* : *leuz sauvages* (Pl.) I, 3; *domages* : *outrages* (Pl.) I, 14; *domages* : *ymages* (Pl.) II, 216 und im Roman de la Rose: *domages* : *visages* (Pl.) II, 360.

Dagegen büssen schon nicht selten die Masculina lat. II., III. und IV. Declination mit *s* im lat. Nominativ ihr flexivisches *s* im Nom. Sing. ein, d. h. es tritt der casus obliquus an die Stelle des casus rectus. Demgemäss bieten die Documente neben dem zahlreich belegten Nom. Sing. *rois* Ord. 316, 324, 352 u. ö. . . . 766, 769, 788 (a. 1325) auch schon *roi* Ord. 311, 427, 435, 441, 442, 446, 466 u. s. w., neben *Philippes* Ord. 347, 372, 385 u. ö. . . . 679 (a. 1318) auch *Philippe* Ord. 352, 410, 412, 421, 425, 426, 427, 428 u. s. w., ferner *Serjans* neben *Serjant* Ord. 466, *talemeliers* M. 4 neben *talemelier* M. 5, *haubaniers* neben *haubanier* M. 6. Desgleichen verdrängt im Plural der cas. obl. den cas. rectus, und neben den regelmässigen Nom. Plur. *notaire* Ord. 353, *chevalier* Ord. 386, *escuier* Ord. 386, *autre* Ord. 428, Ol. 577, *talemelier* M. 5 etc. findet sich auch schon ein flexivisches *s* im Nom. Plur. in *escuiers* Ord. 386, *chancelliers* Ord. 410, 411, *censiers* Ord. 411, *fermiers* Ord. 411 u. ö. Die Reime bieten neben dem regelmässigen *s* im Nom. Sing. auch schon den Nom. Sing. ohne *s*; also neben *maires* : *li debonaires* Rutebeuf I, 7; *amis* : *mis* Rutebeuf I, 180; II, 67, 81; Roman Rose I, 46, 176 u. ö., *lois* : *rois* Rutebeuf II, 142 etc. findet sich auch *fere* : *debonere* Rutebeuf I, 18, 82; *roi* : *desroi* Rutebeuf I, 71. Endlich die Imparisyllaba anlangend ist zu bemerken, dass auch sie von der Neuerung, das *s* an unrichtiger Stelle zu setzen, betroffen werden, sowie von der Neigung, den cas. obl. als cas. rectus zu setzen. So findet sich neben dem regelrechten Nom. Sing. *sire* Ord. 316, M. 61, 162 weit überwiegend *sires* Ord. 314, 316, 558, 560, 563, 564, 565, 580, Let. 218, 269, 440, Ol. 335, M. 60, 61. Ferner ist belegt *hom*, *hon* M. 103, 317 neben *hons* M. 316, *maire* neben *maires* Ord. 314 (der Accusativ lautet regelrecht *mayeur* Ol. 345). Auch hiermit stimmen die Reime überein. Neben den

regelmässigen Nom. Sing. *sire, hom* oder *hon* etc. (*sire* : *lire* Rutebeuf I, 78 etc.; *reson* : *hom* Rutebeuf I, 30, 71; *hon* : *seson* Roman Rose II, 152, 166, 234 etc.) begegnen auch die entsprechenden Formen mit dem unorganischen Nom.-*s*, in den Reimen: *sires* : *vitupires* Rutebeuf I, 21; *sires* : *empires* Rutebeuf I, 251; Roman Rose II, 16, 154 etc.; *maisons* : *hons* Rutebeuf I, 40; *hons* : *dissolucions* Roman Rose II, 28; *hons* : *achoisons* Roman Rose II, 366 etc. Hierher gehören auch die Nom. Sing. *vendierres* Ord. 521, 526, M. 20, 21, 32 u. ö., *achetierres* Ord. 521, 526, M. 20, 21, Ol. 577, *mesureres* M. 21, 23, *crierres* M. 24, 25, 27, *faisierres* M. 41, 43, 221, *baterres* M. 77 u. ö. Der cas. obl. hat den Nom. Sing. verdrängt in *seigneur* Ord. 565, 566, 595, 596, 609 neben früher belegtem *sire,* ferner in *conte* Ol. 165, 675 neben regelrechtem *cuens* Let. 238, 244, 268, Ol. 165 (der Accusativ lautet regèlmässig *comte* Ord. 413). Die Form *conte* (*comes*) begegnet als Nom. Sing. im Reim bei Rutebeuf: *conte* : *je conte* I, 65, 91.

Die Einführung eines Nom.-*s* erstreckt sich selbst auf die Feminina, und es finden sich die Nom. Sing. *manieres* Ord. 324 und *personnes* Ord. 455.

Die Adjective richten sich in Bezug auf Flexion nach den Substantiven. Neben dem regelmässigen Nom. Sing. *nuls* Ord. 315, 316, 324 u. ö., Ol. 579 u. ö. und *nus* Ord. 372, 373, 421, u. ö., Ol. 160, M. 4, 12 u. ö. findet sich der Nom. Sing. *nul* Ord. 325, 353, 373, 421, 428, 431, 442 u. ö., Ol. 460, M. 6, 10, 12 u. ö., ferner *aucuns* Ord. 324, 411, 434, 455, Ol. 579 neben *aucun* Ord. 411, *chascuns* Ord. 315, 431, Ol. 160, 578 neben *chascun* Ord. 315, 442, 460, M. 6. Zu bemerken ist noch über die ungeschlechtigen Adjective, dass in unseren Documenten eine besondere Femininform auf *e* sich erst bei *talis* zeigt, in der Verbindung *tele maniere* Ord. 314, 316, 426, 428, 431, 442, 447 u. ö., M. 7. Daneben bestehen nur die ungeschlechtigen Formen, wie in *diligent deliberation* Ord. 449, *grant destruction* Ord. 539, *grant deliberation* Ord. 634, Ol. 578, *tel vile* Ord. 314, M. 203, *tel cure, tel paine, tel diligence* Ord. 637, *tel maniere* M. 8 etc. Die geschlechtslose Form solcher Adjective erhält sich bekanntlich bis ins 15. Jahrhundert, die Femininform *grant* wird beispielsweise bei Christine v. Pisa noch durch das Metrum verlangt p. 18, 19, 20, 22, 24, 25, 26, 31, 37 und 40; in bestimmten Fällen begegnet sie noch bis auf den heutigen Tag (vgl. *grand'mère* etc.).

Der Artikel. Vom Mascul. lautet der Nom. Sing. *li* und *le*, *li* Ord. 314, 315, 316, 352 u. ö. . . . 767, 791 (a. 1325), Let. 218, Ol. 152, 164 u. ö., M. 2, 5 u. ö., *le* Ord. 314 (a. 1287), 353, 373, 386 u. ö., Ol. 220. Der cas. obl. lautet *le* Ord. 352, 353, 411, 413 u. ö., daneben *lou* M. 6, 24, 51.

Der Genitiv hat eine höchst mannigfache Gestalt, er begegnet in der alten Form *del* Ord. 314, 315, M. 5, 8, 28, 32, 35, 37, 41, 44 u. ö., daneben und am häufigsten *dou* Ord. 325, 352, 353, 454, 455, 459, 466, 517 u. ö. . . . 759, 761, 762 (a. 1321), Ol. 152, 164, 165 u. ö., Let. 433, M. 22, 248. Ein Mal findet sich *do* Ol. 165, daneben selten das moderne *du* Ord. 372, 386, Ol. 152, M. 5. Der blosse Nominativ *le* steht für den Genitiv Ord. 465, Ol. 165, 211, 219, 220, 336, M. 14, 15, 22, 50 u. ö. Ebenso zahlreich findet sich *lou* für den Genitiv M. 9, 14, 29, 38, 52, 60, 97, 123, 124 u. ö. Der Dativ lautet gewöhnlich *au* Ord. 347, 352, 372, 429, 446 u. ö., daneben *al* Ord. 314, 325, *ou* Ord. 315, 352, 386, 429, 446, 449, 454, 466, 468 u. ö. . . . Ord. 792 (a. 1325), Let. 433, Ol. 218, 219, 220, 451 u. ö., M. 13, 17, 54, 55, 60 u. ö., dafür auch *o* Ord. 314, 475, 598, 770 und *u* M. 54.

Das Feminin lautet *la* Ord. 314, 315, 316, 352 u. ö. *Le eaue* M. 302, 331 neben *l'iaue* M. 302 und *de le eau* M. 298, ferner *le hore* Ord. 311 erklären sich durch den vocalischen Anlaut des hinter dem Artikel stehenden Substantivs. Der Genitiv ist *de la* Ord. 352, 386 u. ö., daneben begegnet der Genitiv *dudit dette* Ord. 411. Der Dativ ist *a la* Ord. 315, 316, 352 u. s. w.

Im Plural findet sich neben dem modernen Nominativ *les* Ord. 386, 411 u. ö., Ol. 152, 466 u. ö. auch noch die alte Form *li* recht zahlreich vertreten, Ord. 352, 353, 386, 411, 425 u. ö. . . . 761, 792 (a. 1325), Ol. 152, 164 u. ö., M. 3, 4, 7, 10, 15, 16, 20 u. ö. Der Genitiv ist *des* Ord. 314, 315, 316, 352 u. ö. Der Dativ lautet *aus*, *aux* Ord. 353, 372, 386, 413, 421 u. ö., daneben die verkürzte Form *as* Ord. 386, 410, 421, 422, 446, 459, 475 u. ö., Let. II, 31, Ol. 152, 219, 405 u. ö., M. 1, 12, 24 u. ö. Der Accusativ ist *les* Ord. 352, 353, 386 u. ö. Ein Rest der Inclination des Artikels liegt in unseren Documenten vor in der Verschmelzung desselben mit der Präposition, und zwar begegnet *el* (*en le*) M. 34, 75, 77, 78, 80, 81 u. ö., *es*, *ez* (*en les*) Ord. 324, 347, 411, 413, 425, 439 u. ö. . . . 785, 788, M. 5, 23, 36 u. ö. neben *ens* M. 19, 309, 310, 321, 330, 345.

Ueber die Pronomina ist nur wenig zu bemerken. Vom Possessivpronomen des Mascul. sind belegt im Nom. Sing. die vom Neufranzösischen abweichenden Formen *mes* Ol. 368 und *ses* Ol. 211, M. 16, 56, 72, 115, 216, im cas. obl. *sen* Ol. 220, *sien* Ol. 346 neben gewöhnlichem *son* Ord. 311 u. ö., Ol. 220, M. 16 u. ö. Im Nom. Plur. findet sich neben *ses* noch *si* Ol. 219, Ord. 316 (zwei Mal), M. 171, 234, 289. Neben der gewöhnlichen Form des Possessivpronomens 3. Person *les siens* Ord. 596, Ol. 404 u. ö. begegnet ein Mal *des suens* Ol. 346. In Betreff des auf *ecce ille* beruhenden Demonstrativpronomens *cil* ist zu erwähnen, dass es in dieser Form sowohl alleinstehend gebraucht wird, als auch verbunden mit einem Substantiv, im Singular wie im Plural. Alleinstehend gebraucht im Singular, mit folgendem Relativ, begegnet es Ord. 315, 459, 537, 666, 692, 760, Ol. 466, M. 6, 20 u. ö.; im Plural: Ord. 324, 353, 460, 507, 534, 537, 559, 565, 576, 580, 637, Ol. 577, 578, M. 2, 5 u. ö. neben ebenso zahlreichem *ceux* Ord. 316, 372, 383, 474 u. ö. Verbunden mit einem Substantiv begegnet *cil* im Singular Ord. 735, Ol. 451, M. 7, 9, 14, 23, im Plural Ord. 646, 647, M. 8, 10 u. ö. Für *cil* begegnet auch *cel* Ord. 475, 563, M. 1, 8, 53, 231. Für *cil* ist endlich auch *celui* und *icellui* verbunden mit Substantiven gebraucht Ord. 442, 460, 469, Let. 244, Ol. 596.

Resultat.

I. Positive Indicien für ihren Heimatsort bieten die Documente und Reime aus Ile-de-France auf Grund der obigen Untersuchungen nur wenige:

1) Verdumpfung des *e* zu *a* vor *r*, seltener vor *m*.

2) Ursprüngliches *a* vor *r*, *m* und *n* wird ersetzt durch *e*.

II. Wichtiger sind die negativen Characteristica, mittels deren man, in Verbindung mit den positiven, Texte dem Gebiet der centralfranzösischen Mundart zuweisen kann:

a) Gegen das Picardische:

1) *an* und *en* nicht lautlich geschieden, sondern im Reime gemischt.

2) *c* vor ursprünglich hellem Vocal nicht *ch*, sondern *c*.

3) *c* vor ursprünglich dunklem Vocal nicht *c* (*k*), sondern *ch.**

b) Gegen das Picardisch-Burgundisch-Lothringische:

1) Lat. *e* in Position ist nicht *ie*, sondern erhalten.

2) Die Endung des Part. Pass. Fem. der I. Conjugat. ist nicht *-ie*, sondern *-iée.*

c) Gegen das Burgundisch-Lothringische:

1) *e* aus lat. *a* ist nicht *ei*, sondern erhalten.

2) *-age* (*-aticum*) ist nicht *-aige* = *ège*, sondern erhalten.

d) Gegen das Normannisch-Anglonormannische:

1) Lat. *ē* und *ĭ* sind nicht *ei* geworden, sondern *oi.*

2) Die Endung des Imperfect Indicativ aller Conjugationen ist *-oie.*

---

* Trotzdem kommen Zwitterreime vor (*desperance* : *franche* etc.).

Dr. E. Metzke.